

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE K LIV
REIHE L XXXIII
REIHE M XXXVII

**Baden-
Württemberg**



**Bildungsplan
für das Berufskolleg**

**Band 7
Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife**

**24. April 1989
Lehrplanheft 51/1989**

NECKAR-VERLAG

Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte des Kultusministeriums, erstmals 1976 herausgegeben, erscheinen seit Oktober 1983 als Ausgabe C des Amtsblattes KULTUS UND UNTERRICHT.

Sie sind in Reihen gegliedert:
für die allgemeinbildenden Schulen in Reihe A bis H;
für die beruflichen Schulen in Reihe I bis N.

Die Bildungs- und Lehrpläne werden im Rahmen des Amtsblatt-Abonnements an die direkt betroffenen und an die unmittelbar benachbarten Schularten geliefert; vgl. Bezugsschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes.

Schulen oder private Interessenten können aus den Reihen jede andere Schulart zusätzlich und gegen ein Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl beziehen. Lehrplanhefte unterschiedlichen Seitenumfang haben, wodurch die Preise nicht standardisieren.

Reihe A	Grundschule
Reihe B	Sonderschule für Lernbehinderte
Reihe C	Alle Sonderschulen <i>außer</i> Sonderschule für Lernbehinderte
Reihe D	– nicht belegt –
Reihe E	Hauptschule
Reihe F	Realschule
Reihe G	Allgemeinbildendes Gymnasium
Reihe H	Sonderreihe für einzelne allgemeinbildende Schulen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 484 0

Reihe I	Berufliche Gymnasien
Reihe K	Berufliche Schulen – kaufmännischer Bereich
Reihe L	Berufliche Schulen – gewerblicher Bereich
Reihe M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlich-pflegerisch- sozialpädagogischer und landwirtschaftlicher Bereich
Reihe N	Sonderreihe für einzelne berufliche Schulen

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig und werden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

NECKAR-VERLAG GmbH
Postfach 1820
7730 VS-Villingen



*Ministerium für Kultus und Sport
Baden-Württemberg*

Bildungsplan
für das Berufskolleg

Band 7
Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Georg-Eckert-Institut
für Internationale
Schulbuchforschung
Broschürenabteilung
Schulbuchbibliothek

89/6253

2-V BW
A2 (1989) 7

Impressum

Kultus und Unterricht Ausgabe C	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg Lehrplanhefte
Herausgeber Schriftleitung Verlag und Vertrieb	Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 7000 Stuttgart 10 Regierungsschuldirektor Norbert Gromadecki, Fernruf (0711) 2003-2561 – Redaktion – Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Klosterring 1, Postfach 1820, 7730 VS-Villingen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 28. Juli 1983 III 9027/241, K.u.U. S. 559). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag.

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne/Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen <i>außer</i> Schule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
D	– nicht belegt –	
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Sonderreihe	Einzelne berufliche Schulen

Das vorliegende LPH 51/1989 erscheint in der Reihe K LIV, L XXXIII, M XXXVII und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

Vorwort

Die neuen Bildungspläne für die beruflichen Schularten treten am 1. August 1989 in Kraft. Der Bildungsplan umfaßt die Lehrpläne aller Fächer einer Schulart.

Schule bereitet auf das Leben vor. Besondere bildungspolitische Bedeutung erhält dieser Satz heute – in einer Zeit des raschen Wandels. Die Entwicklung zur Informationsgesellschaft mit ihren tiefgreifenden strukturellen Veränderungen hat Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche und auf jeden einzelnen.

Bei der Bewältigung dieser historischen Aufgabe sind die Schulen, vor allem auch die beruflichen Schulen, gefordert. Sie stellen die Verbindung zur Berufswelt her.

Berufliche Bildung als Hilfe zur Daseinsorientierung und Lebensbewältigung umfaßt sowohl die Vorbereitung auf die Ausbildung in einem Beruf und die altersgemäße Erweiterung der Allgemeinbildung als auch die Weiterbildung. Eine fundierte Berufsausbildung schließt die sichere Beherrschung der Kulturtechniken, Aufgeschlossenheit für neue Sachverhalte und die Bereitschaft zu lebenslangem berufsbegleitendem Lernen ein. Im Mittelpunkt der beruflichen Bildung steht deshalb der Schüler, der in seiner Gesamtpersönlichkeit gefördert werden soll.

Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz von Baden-Württemberg enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Darauf die Lehrpläne auszurichten, war ein wichtiges Ziel der Lehrplan-

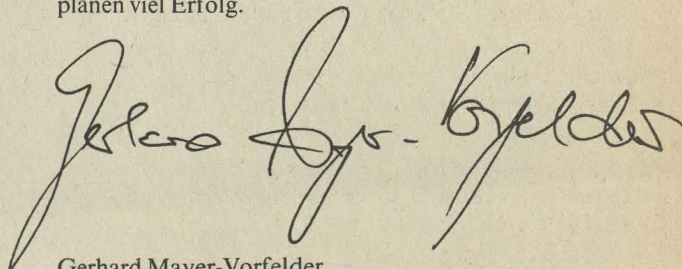
revision. Betroffen waren hiervon alle Fächer der beruflichen Schulen. In den berufsbezogenen Fächern kam es darüber hinaus noch darauf an, die Lehrpläne auf die Entwicklungen in Wirtschaft und Technik aktuell abzustimmen und für die Bereiche mit besonders schnellen Änderungen flexible Instrumente bereitzustellen, die rasche Anpassungen ermöglichen.

Darüber hinaus wurden die Bildungspläne der beruflichen Schularten sowohl untereinander als auch mit den Bildungsplänen der allgemeinbildenden Schulen inhaltlich abgestimmt. Für die Schüler sind damit Übergänge zwischen den Schulbereichen problemlos möglich.

Die Lehrplanrevision war ein wichtiger Baustein in einem Bündel von Maßnahmen zum Ausbau und zur Modernisierung des beruflichen Schulwesens. So wurde mit den Schulträgern ein umfangreiches Ausstattungsprogramm für die Schulen mit Computern und Software vereinbart. Die Lehrer an beruflichen Schulen wurden in der Datenverarbeitung und Computertechnik fortgebildet.

Diese Maßnahmen und der hohe Ausbildungsstand der Lehrer an beruflichen Schulen tragen dazu bei, daß das berufliche Schulwesen des Landes auch künftig ein zuverlässiger Partner der Wirtschaft sein wird.

Den Lehrern wünsche ich für die Arbeit mit den neuen Lehrplänen viel Erfolg.



Gerhard Mayer-Vorfelder

Hinweise für den Benutzer

1. Das visuelle Leitsystem der Umschläge

Die Bildungspläne für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg tragen auf dem Umschlag ein Leitsystem, das eine Zuordnung von Schularten und Schultypen auf einfache Art ermöglicht und dem Benutzer den Zugriff zu verschiedenen Heften erleichtert.

1.1 Die Kennzeichnung der Schultypen

Die drei Schultypen werden durch Linienelemente mit gleicher Gesamtbreite unterschieden. Die gewerblichen Schulen sind durch eine Linie gekennzeichnet, die stets im unteren Drittel des Formats angeordnet ist. Die kaufmännischen Schulen sind durch zwei Linien gekennzeichnet, diese sind immer im mittleren Drittel des Heftformats angeordnet. Die hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen und landwirtschaftlichen Schulen sind durch drei Linien gekennzeichnet und stehen jeweils im oberen Drittel. Die im jeweiligen Heft enthaltene Schulart ist durch eine intensive Farbe gekennzeichnet (s. Abb.). Kombinationen der unterschiedlichen Typen sind möglich und können durch die Farbintensität der Balken abgelesen werden.

1.2 Die Kennzeichnung der Schularten

Die sechs Schularten sind durch Farben unterschieden:

Berufsschulen (BS)	– Cyanblau
Berufsfachschulen (BFS)	– Blauviolett
Berufskollegs (BK)	– Grün
Berufliche Gymnasien (BG)	– Purpurrot
Berufsoberschulen (BO)	– Rotorange
Fachschulen (FS)	– Gelb

2. Der Textteil

Jedes Lehrplanheft enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, das den schnellen Zugriff zu den einzelnen Fächerlehrplänen ermöglicht. Diesen Plänen sind jeweils Lehrplanübersichten vorangestellt.

2.1 Anordnung

Innerhalb der Lehrpläne sind die Titel der Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche durch fettere Schrifttypen hervorgehoben. Hinter dem einzelnen Titel steht in Klammern der Zeitrichtwert in Unterrichtsstunden. Die Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Bei zweispaltigen Lehrplänen sind die Ziele den Inhalten und Hinweisen vorangestellt, bei dreispaltigen Lehrplänen stehen Ziele, Inhalte und Hinweise parallel nebeneinander. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

2.2 Querverweise

Im Erziehungs- und Bildungsauftrag der einzelnen beruflichen Schularten hat jedes Fach besondere Aufgaben. Querverweise sind überall dort in die Hinweisspalte aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder wo im Sinne ganzheitlicher Bildung eine Abstimmung über die Fächer, Schularten und ggf. auch Schulbereiche hinweg erforderlich ist.

2.3 Zeitrichtwerte

Zeitrichtwerte geben Richtstundenzahlen an. Sie geben dem Lehrer Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen. Die Zeit für Klassenarbeiten und Wiederholungen sind darin nicht enthalten.

2.4 Reihenfolge

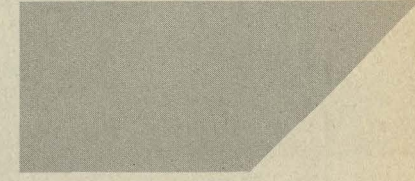
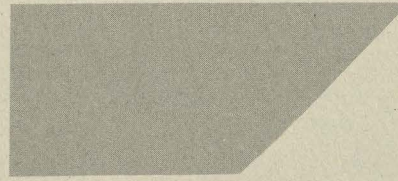
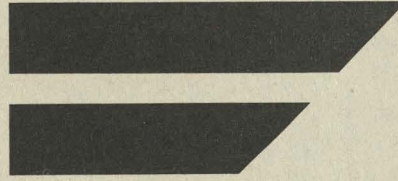
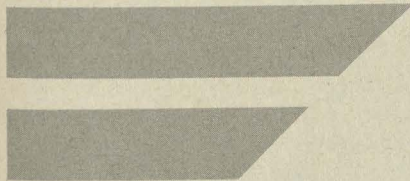
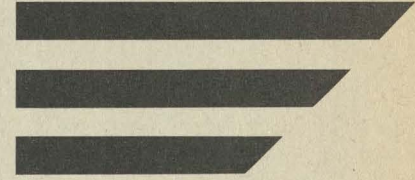
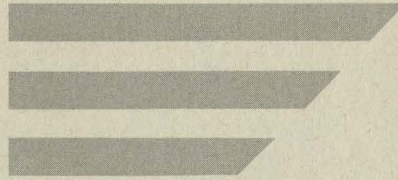
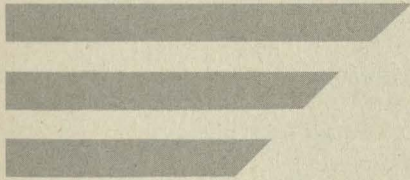
Die Reihenfolge der unterrichtlichen Behandlung der Lehrplaneinheiten innerhalb einer Klassenstufe ist in der Regel durch die Sachlogik vorgegeben, im übrigen aber in das pädagogische Ermessen des Lehrers gestellt.

Kennzeichnung der Schulen

Gewerbliche Schulen

Kaufmännische Schulen

Hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogische und landwirtschaftliche Schulen



Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
- 4 Hinweise für den Benutzer
- 11 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- 13 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs
- 15 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife
- 17 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der allgemeinen Fächer
- Lehrpläne für den Pflichtbereich
- 21 Evangelische Religionslehre – Auszug –
- 39 Katholische Religionslehre – Auszug –
- 57 Deutsch
- 69 Geschichte mit Gemeinschaftskunde
- 77 Englisch
- 85 Mathematik
- 99 Physik
- 109 Chemie
- 117 Sport – Auszug –
- 121 Technik
- 133 Betriebswirtschaftslehre
- 143 Biologie
- Lehrpläne für den Wahlbereich
- 153 Französisch (zweite Fremdsprache)
- 163 Informatik/Datenverarbeitung
- 169 Wirtschaftsgeographie
- 177 Psychologie

**Baden-
Württemberg**



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Stuttgart, den 31. März 1989

Lehrplanheft 51/1989

Bildungsplan für das Berufskolleg;
hier: Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife

Vom 31. März 1989

V/2-6512-2318/6

I

Für das einjährige Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife gilt der als Anlage beigefügte Bildungsplan.

II

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1989 in Kraft.

K.u.U., LPH 51/1989

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen

Normen und Werte

Die Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Sie sind auch Grundlage für die Lehrplanrevision im beruflichen Schulwesen. Die dafür wichtigsten Grundsätze der Landesverfassung und des Schulgesetzes von Baden-Württemberg lauten:

Art. 12 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.

Art. 17 (1) Landesverfassung:

In allen Schulen waltet der Geist der Duldsamkeit und der sozialen Ethik.

Art. 21 (1) Landesverfassung:

Die Jugend ist in den Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.

§ 1 Schulgesetz:

Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und

daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrags hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Förderung der Schüler in beruflichen Schulen

In den beruflichen Schulen erfahren die Schüler den Sinn des Berufes und dessen Beitrag für die Erfüllung menschlichen Lebens sowie seine soziale Bedeutung. Berufliche Bildung umfaßt all jene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einsichten und Werthaltungen, die den einzelnen befähigen, seine Zukunft in Familie und Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich zu gestalten und die verschiedenen Lebenssituationen zu meistern. Die Beschäftigung mit realen Gegenständen und die enge Verknüpfung von Praxis und Theorie fördert in den Schülern die Fähigkeit abwägenden Denkens und die Bildung eines durch ganzheitliche Betrachtungsweise bedingten ausgewogenen Urteils. Dies schließt bei behinderten Schülern, soweit notwendig, die Weiterführung spezifischer Maßnahmen zur Minderung der Behinderungsauswirkungen ein.

Aufgaben des Lehrers an beruflichen Schulen

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag stellt dem Lehrer an beruflichen Schulen vielfältige Aufgaben. Eine hohe fachliche und pädagogische Kompetenz ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit:

- a) Er ist Fachmann sowohl im Blick auf die Vermittlung beruflicher Qualifikationen als auch schulischer Abschlüsse, wie beispielsweise die Fachhochschulreife. Als Fachmann muß er im Unterricht neue Entwicklungen in Technik und Wirtschaft berücksichtigen. Diese Fachkompetenz erhält er sich durch laufende Kontakte zur betrieblichen Praxis und durch die Beschäftigung mit technologischen Neuerungen. Fachwissen und Können verleihen ihm Autorität und Vorbildwirkung gegenüber seinen Schülern.
- b) Er ist Pädagoge und erzieht die Schüler, damit sie künftig in Beruf, Familie und Gesellschaft selbständig und eigenverantwortlich handeln können. Dabei berücksichtigt er die besondere Lebenslage der heranwachsenden Jugendlichen

ebenso wie das Erziehungsrecht der Eltern und ggf. der für die Berufserziehung Mitverantwortlichen.

- c) Der Lehrer führt seine Schüler zielbewußt und fördert durch partnerschaftliche Unterstützung Selbständigkeit und eigenverantwortliches Handeln.
- d) Er ist Vermittler von wissenschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Traditionen. Dabei darf er nicht wertneutral sein, aber auch nicht einseitig handeln. Aus seinem Auftrag ergibt sich die Notwendigkeit, Tradition und Fortschritt im Blick auf die Erhaltung der Wertordnung des Grundgesetzes ausgewogen zu vermitteln.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag kann im Unterricht nur wirkungsvoll umgesetzt werden, wenn zwischen Eltern, Lehrern und gegebenenfalls Ausbildern Konsens angestrebt wird.

Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten in der Regel in mehreren Schularten und Unterrichtsfächern mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Spannweite bei den zu vermittelnden Abschlüssen reicht von der beruflichen Erstausbildung im Rahmen des dualen Systems über die darauf aufbauende berufsqualifizierende Weiterbildung bis hin zur Vermittlung der Studierfähigkeit, also der Fachhochschul- bzw. der Hochschulreife. Dies erfordert die Fähigkeit, dasselbe Thema den verschiedenen schulart- und fachspezifischen Zielsetzungen entsprechend unter Berücksichtigung von Alter und Vorbildung zu behandeln.

Dies setzt voraus

- Flexibilität in der didaktisch-methodischen Unterrichtsplanung;
- Sensibilität für besondere Situationen und die Fähigkeit, situationsgerecht zu handeln;
- ständige Fortbildung und die Bereitschaft, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten.

Das breite Einsatzfeld macht den Auftrag eines Lehrers an beruflichen Schulen schwierig und interessant zugleich. Sein erweiterter Erfahrungs- und Erkenntnishorizont ermöglicht einen lebensnahen und anschaulichen Unterricht.

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs

Ziele und allgemeine Anforderungen

Aufbauend auf einem mittleren Bildungsabschluß vermittelt das Berufskolleg eine berufliche Ausbildung und eine erweiterte allgemeine Bildung, insbesondere in Berufen mit höheren Anforderungen im fachtheoretischen Bereich. Dies trifft zu für Berufstätigkeiten, die von neuen technisch-wirtschaftlichen Entwicklungen besonders betroffen sind, z.B. in Labors, in der Fertigungstechnik und Konstruktion, in Wirtschaft und Verwaltung sowie für Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen und sozialpflegerischen Bereich.

Das Berufskolleg hat die Aufgabe, jungen Menschen mit ausgeprägter Neigung und Aufgeschlossenheit für anspruchsvolle Berufe die der Arbeits- und Berufswelt sowie der modernen Technik und Wirtschaft innewohnenden Bildungswerte zu erschließen und begreifbar zu machen. Neben der Vermittlung fachtheoretischer Kenntnisse und fachpraktischer Fertigkeiten und der Befähigung, berufliche Aufgaben theoretisch zu durchdringen und selbständig zu lösen, werden die Schüler zu tieferen, über die besonderen Anforderungen des Berufs hinausgehenden Einsichten und zu einer umfassenderen Sichtweise von Zusammenhängen der Arbeitswelt geführt. Die Beschäftigung mit berufsbildenden Inhalten fördert beim Schüler die Fähigkeit zu praktischem Denken, das in der erweiterten fachtheoretischen Bildung bis zu abstrakt-logischem Denkvermögen geführt wird.

Ein wesentliches Merkmal des Berufskollegs ist der enge Theorie-Praxis-Bezug. Die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Beruflich-Gegenständlichen erzieht zur Sachlichkeit und zu abwägendem Denken im Beruf und persönlichen Bereich. Tugenden wie Zuverlässigkeit, Konzentration, Ausdauer, Sorgfalt, Leistungsbereitschaft und insbesondere Verantwortungsbewußtsein sind ein besonders förderungswürdiges Anliegen dieser Schulart.

Neben dem Erwerb beruflicher und allgemeiner Kenntnisse und Fertigkeiten stehen die Bildung des Charakters, die Entfaltung der schöpferischen Kräfte sowie die Vermittlung ethischer und sozialer Werte und Verhaltensweisen.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht berücksichtigt die Lebens- und Erfahrungswelt ebenso wie die Berufswirklichkeit. Durch gründliche und vielseitige Betrachtungen werden neue Einsichten und Einstellungen gewonnen. Die Unterrichtsinhalte reichen dabei von handwerklich-praktischen Arbeiten und dem Begreifen des Gegenständlichen bis zum geistigen Durchdringen und Ordnen der vielschichtigen Zusammenhänge der Berufswelt. Durch die wiederholte Anwendung von Arbeitstechniken und methodischen Vorgehensweisen bei der Lösung von Aufgaben wird die Fähigkeit zur Übertragung solcher Techniken und Methoden in den fachpraktischen und fachtheoretischen Fächern entwickelt. Das Anwenden und Üben systematischen Vorgehens soll das sachlogische Denken fördern.

Die in der fachpraktischen Berufsausbildung zu erzielenden Erfolgserlebnisse durch ständige und unmittelbare Beobachtung ihrer Arbeitsfortschritte und -ergebnisse geben den Schülern Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit und die Zuversicht, durch beständiges Bemühen und Ausdauer zu Erfolgen zu gelangen. Die Freude an selbstgeschaffenen handwerklichen und berufspraktischen Arbeiten gibt Impulse, die sich in anderen Bereichen leistungsfördernd auswirken können.

Gliederung des Berufskollegs

Entsprechend den beruflichen Tätigkeitsbereichen der Absolventen gliedert sich das Berufskolleg wie folgt:

Für labortechnische Bereiche:

- Berufskollegs für technische Assistenten

Für den Grafik-Design-Bereich:

- Berufskolleg für angewandte Grafik

Für produktions- und fertigungstechnische Bereiche:

- Gewerblich-technische Berufskollegs in Teilzeitunterricht (duales System)

Für die Bereiche Wirtschaft und Verwaltung:

- Kaufmännisches Berufskolleg I
- Kaufmännisches Berufskolleg II
- Kaufmännisch-hauswirtschaftliches Berufskolleg

Für den hauswirtschaftlichen und sozialpädagogischen Bereich:

- Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft I
- Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft II
- Fachschule für Sozialpädagogik (Berufskolleg)

Für den Zugang zur Fachhochschule:

- Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife

Zugangsvoraussetzungen und Abschlüsse

Voraussetzung für den Zugang zu allen Berufskollegs ist der Realschulabschluß, die Fachschulreife oder ein gleichwertiger Bildungsstand. Darüber hinaus sind bei einigen Berufskollegs weitere Voraussetzungen zu erfüllen, die bei den betreffenden Bildungsgängen im einzelnen dargestellt sind. Nach einer ein- bis dreijährigen Ausbildung endet das Berufskolleg mit einer Abschlußprüfung, die die Absolventen der mindestens zweijährigen Form zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Assistent“, „Berufskollegiat (staatlich geprüft)“, „Staatlich anerkannter Erzieher“ oder „Staatlich geprüfter hauswirtschaftlicher Betriebsleiter“ berechtigt.

Für den Zugang in den Hochschulbereich gibt es zum Erwerb der Fachhochschulreife zwei Möglichkeiten:

- parallel zur Berufsausbildung im Berufskolleg über ein zusätzliches Bildungsangebot und eine Zusatzprüfung,
- im Anschluß an eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung im einjährigen Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife.

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife

Besondere Zielsetzung

Das Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife ist ein Weiterbildungsangebot (Zweiter Bildungsweg) für Interessenten mit mittlerem Bildungsabschluß, die bereits eine Berufsausbildung durchlaufen haben.

Die Ausbildung hat zum Ziel, die Schüler mit einer breiten Allgemeinbildung und vertieften berufsbezogenen Kenntnissen auf ein Fachhochschulstudium vorzubereiten. Dabei werden Erfahrungen der Berufs- und Arbeitswelt einer abgeschlossenen Berufsausbildung einbezogen.

Abschluß und Übergänge

Die Ausbildung schließt mit einer zentralen schriftlichen Prüfung und einer mündlichen Prüfung ab. Das Bestehen der Abschlußprüfung berechtigt zum Studium an Fachhochschulen in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland einschließlich des Landes Berlin.

Profil und berufsbezogene Fächer

Die abgeschlossene Berufsausbildung im gewerblichen, kaufmännischen oder hauswirtschaftlich/landwirtschaftlich/sozialpädagogischen Bereich wird durch ein berufsbezogenes Schwerpunktfach vertieft:

- im gewerblichen Bereich durch das Fach Technik
- im kaufmännischen Bereich durch das Fach Betriebswirtschaftslehre
- im hauswirtschaftlich/landwirtschaftlich/sozialpädagogischen Bereich durch das Fach Biologie.

Das Fach Technik steht in enger Wechselbeziehung zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften. Die Technik stellt

Lösungen bereit, die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen im Rahmen der durch Naturgesetze vorgegebenen Möglichkeiten erfüllen. Dabei verfolgt die Technik vor allem das Ziel, die einfachste, zweckmäßigste und eleganteste Lösung zu liefern. Dies geschieht unter besonderer Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit.

Der Unterricht im Fach Technik eröffnet grundlegende Erfahrungen, Einsichten, Kenntnisse und Fertigkeiten in der Übertragung und Umsetzung mathematischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in technische Systeme. Dementsprechend besteht das wesentliche Bildungsziel des Technikunterrichts in der Aneignung von anwendungsbezogenem Wissen und ingenieurwissenschaftlicher Methodik. Die Verknüpfung von naturwissenschaftlicher Erkenntnis und deren technischer Anwendung führt zur Einsicht, daß technische Leistungen fundiertes Grundlagenwissen, die Beherrschung entsprechender Arbeitstechniken und die Fähigkeit zu klarer Darstellung voraussetzen. Dieses Ziel erreichen die Schüler durch die Auseinandersetzung mit exemplarischen, disziplinorientierten Fachinhalten wie Statik, Gleichstromlehre, pneumatische und digitale Steuerungstechnik.

Technisches Denken und Handeln erfordert Tugenden wie Sorgfalt, Ausdauer, Konzentration und Leistungsbereitschaft für die übertragene Aufgabe und Verantwortungsbewußtsein für Mitmenschen und Umwelt. Die Schüler erfahren die Notwendigkeit der Bereitschaft zur Kooperation und zur gegenseitigen Toleranz. Darüber hinaus wird von ihnen ein hohes Maß an Kreativität verlangt, die zur Bearbeitung und Lösung technischer Fragestellungen Voraussetzung ist.

Den Schülern wird die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Technik verdeutlicht. Diese Gesamtschau hilft ihnen, die Möglichkeiten und Grenzen technischen Handelns zu erkennen.

Das Fach Betriebswirtschaftslehre vermittelt Einsicht in die

Wesenszüge, Ordnungen, Wirk- und Sinnzusammenhänge der komplexen, arbeitsteiligen Wirtschaft. Stellvertretend für andere wirtschaftliche Bereiche werden am Beispiel von Handels- und Industrieunternehmungen ökonomische Zusammenhänge aufgezeigt und die hochtechnologisierte Gesellschaft dargestellt.

Die wirtschaftlichen Grundkenntnisse der Schüler werden vertieft und versetzen sie in die Lage, wichtige unternehmerische Entscheidungen, z.B. im Bereich der Unternehmensfinanzierung, der Investitionsrechnung, der Fertigungsplanung und -steuerung sowie der Distributionspolitik sachgerecht zu treffen. Breiter Raum wird auch der Kostenrechnung als Grundlage vielfältiger betrieblicher Entscheidungen eingeräumt.

Der Unterricht baut auf der abgeschlossenen Berufsausbildung und auf praktischen Erfahrungen auf. Diese Vorstrukturen werden erweitert, das abstrakte Denken wird geschult. Die notwendigen wissenschaftlichen Methoden, Fragestellungen und Denkweisen werden vermittelt und das Verständnis für wissenschaftliche Aussagen geweckt.

Der praxis- und entscheidungsorientierte Unterricht wird durch das Lösen von Fallbeispielen und Planspielen sowie durch den Einsatz von praxisbezogenen Arbeitspapieren und neuen Technologien unterstützt.

Hierdurch werden die Schüler in die Lage versetzt, wirtschaftliche Probleme zu analysieren, Lösungsalternativen aufzuzeigen, Entscheidungen zu treffen und zu beurteilen.

Das Fach Biologie vermittelt Einsichten in die belebte Umwelt sowie Möglichkeiten der Einflußnahme auf lebende Organismen. Es erschließt den Schülern Verständnis für grundlegende physiologische Prozesse sowie Zusammenhänge zwischen belebter und unbelebter Umwelt. Der Biologieunterricht zeigt Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen naturwissenschaftli-

chen Arbeitens auf, weckt Freude an der Natur und führt zu einem verantwortungsbewußten Verhalten gegenüber sich selbst und der Natur.

Grundlage des Unterrichts sind Experimente und die zu ihrer Deutung notwendigen Modelle.

Das nötige logische Denken und Folgern wird, aufbauend auf die im Beruf erworbenen Kenntnisse, durch deduktive und induktive Methoden gefördert und durch das Nachvollziehen von Erkenntniswegen vertieft.

Den Schülern werden Kenntnisse über wichtige neuronale und hormonale Steuerungsfunktionen und über allgemeine Gesetzmäßigkeiten tierischen und menschlichen Verhaltens vermittelt.

Die Stoffwechselphysiologie erklärt grundlegende biochemische Arbeitstechniken und energetische Betrachtungsweisen. Sie zeigt den Schülern die Bedeutung von Umweltfaktoren für den Ablauf enzymatisch geregelter Stoffwechselfvorgänge auf. Methoden zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion werden kritisch beurteilt.

In der Vererbungslehre erwerben die Schüler die erforderlichen Kenntnisse, um – ausgehend von den molekularbiologischen Grundlagen – Erbgesetzmäßigkeiten verstehen zu können sowie die Entstehung von Erbkrankheiten zu begreifen und die Bedeutung mutagener Stoffe in unserer Umwelt zu erfassen.

Der Themenkreis Ökologie erschließt den Schülern Grundlagen für die gegenseitige Abhängigkeit von Mensch und Umwelt. Dabei wird die Problematik einseitiger landwirtschaftlicher Produktionsverfahren verdeutlicht und die Gefahr einer zu starken Umweltbelastung und die Notwendigkeit von Umweltschutzmaßnahmen erkannt.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der allgemeinen Fächer

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die christliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen. Der Religionsunterricht gibt in Auseinandersetzung mit dieser Botschaft Hilfe für eigene Standortbestimmungen im Blick auf den persönlichen Glauben wie auch im Blick auf verantwortungsbewußtes Handeln. Das Fach Evangelische Religionslehre im Berufskolleg will in der wichtigen Phase der Berufsvorbereitung und -qualifizierung junge Menschen auf dem Weg in Beruf und Zukunft ermutigen, den dort gestellten Forderungen gerecht zu werden und ein verantwortliches Leben zu führen.

Ziel ist, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß sie die Herausforderungen der Gegenwart annehmen und ihren Beitrag zur Bewältigung der Zukunft leisten. Dabei sollen Beiträge der theologischen Anthropologie das Fragen nach Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten.

Beiträge der theologischen Ethik sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wissenschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht. Beiträge aus Theologie und Christologie sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelische Religionslehre einen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

Das Fach Katholische Religionslehre an den Berufskollegs erhält seine pädagogische und theologische Begründung aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der öffentlichen Schule sowie aus dem Auftrag der Kirche.

Zu den Qualifikationen, die der Bildungsweg des Berufskollegs vermittelt, trägt das Fach Katholische Religionslehre vor allem durch Hilfen zur weltanschaulichen Orientierung bei, zu einer begründeten Glaubensentscheidung und zur verantwortlichen Lebensgestaltung der Schüler im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich.

Angesichts der Fachhochschulreife, welche die Schüler in diesem Berufskolleg anstreben, legt der Religionsunterricht besonderen Wert auf die Förderung der charakterlichen Entwicklung der Schüler und auf die Verbindung von Glaube und Leben, theologischem Denken und verantwortlichem Handeln. Er vermittelt u.a. Kenntnisse und Fähigkeiten, die an theologisches und ethisches Denken heranzuführen.

Dabei werden vor allem die erworbenen Kenntnisse und sittlichen Haltungen gefestigt, vertieft und besonders aus christlicher Sicht jene ethischen Fragestellungen aufgenommen, die für die Schüler in einer künftigen Arbeitswelt wichtig sind.

Im Religionsunterricht ist der wechselseitige Bezug von Erfahrung und Offenbarung, Leben und Glaube zu entfalten. Dabei sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Grundlegend ist die Deutung und Erschließung menschlicher Grunderfahrungen, z.B. Geborgenheit und Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung, Arbeit und Kreativität, Freiheit und Verantwortung, Versagen und Schuld, Angst und Enttäuschung.
- Die Entwicklungen in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft bringen neue Möglichkeiten, bergen aber auch Gefahren in sich. Angesichts dieser Entwicklungen muß sich der Religionsunterricht mit möglichen eindimensionalen Betrachtungsweisen auseinandersetzen und den Gesamtzusammenhang in den Blick bringen, vor allem aber die Verantwortung des Menschen für sein Tun in einer beruflich profilierten Position verdeutlichen.
- Entsprechend der christlichen Deutung der menschlichen

Person als Ebenbild Gottes sind die gegenwärtigen und zukünftigen Wirkungs- und Verantwortungsbereiche der Schüler zu bedenken.

- Die Bibel ist die Ur-Kunde des Glaubens und die gemeinsame Grundlage der christlichen Konfessionen. Sie muß als Angebot und als Anspruch im Leben der Schüler vernehmbar werden. Auf die Behandlung grundlegender theologischer Inhalte und ihrer Zusammenhänge kann nicht verzichtet werden.

Aus der christlichen Sicht des Menschen, besonders aus seinem Verständnis als verantwortlicher Mitgestalter der Schöpfung, sind die Maßstäbe und die Motive für das Handeln im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich zu entwickeln. Dabei sind die Themen Arbeit, Beruf und soziale Gerechtigkeit besonders wichtig.

Das Fach Deutsch vermittelt jungen Erwachsenen nach einer Zeit der Berufstätigkeit Kenntnisse in der deutschen Sprache und Literatur für ein Studium an einer Fachhochschule. Der Unterricht baut dabei auf den Anforderungen eines mittleren Bildungsabschlusses auf.

Literarische Kenntnisse werden vertieft und in größere Zusammenhänge gestellt. Dies erschließt den Schülern neue Einsichten und weckt die Freude am Umgang mit Literatur. Neben der Literatur ist die Sprachgestaltung in Verbindung mit der Sprachbetrachtung von besonderer Bedeutung. Die Schüler werden angeleitet, Sprache bewußt einzusetzen. Ihr methodisches Denken wird gefördert und ihr Abstraktionsvermögen geschult. Dies befähigt sie zu einem ausgewogenen Urteil. Dazu ist auch die Vermittlung geeigneter notwendiger Lern- und Arbeitstechniken erforderlich.

Die Schüler lernen, zweckmäßige Methoden zur Informationsgewinnung und Ergebnissicherung anzuwenden, folgerichtig zu denken, überzeugend zu argumentieren und konkrete und abstrakte Welt ordnend zu erfassen, zu beschreiben und zu bewerten. Die sichere Beherrschung der Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung ermöglicht Einsichten in Gefüge, Aufbau und Wirksamkeit der deutschen Sprache und befähigt zu einem bewußten und angemessenen Sprachgebrauch.

Der Unterricht im Fach Geschichte mit Gemeinschaftskunde befähigt die Schüler, ihre soziale Verantwortung zu erkennen und aktiv an gesellschaftlichen Entscheidungen teilzunehmen. Hierzu wird das historische und politische Grundwissen der

Schüler in Erinnerung gebracht, erweitert und vertieft. Der Unterricht berücksichtigt angemessen die Berufserfahrung der Schüler. Ausgehend von den gesellschaftlichen Bereichen, die mit ihren Berufen zusammenhängen, werden die Schüler zu einem sachlich fundierten Beurteilen von historischen und politischen Zusammenhängen geführt.

Im 1. Halbjahr liegt der Schwerpunkt bei historischen, im 2. Halbjahr bei gemeinschaftskundlichen Fragestellungen, allerdings ohne die beiden Teilbereiche Geschichte und Gemeinschaftskunde streng voneinander zu trennen.

Im Bereich der Gemeinschaftskunde wird an einzelnen Themenbereichen die in unserer Demokratie unabdingbare Fähigkeit zum Kompromiß und zur Tolerierung anderer Meinungen verstärkt. Ziel ist es, den Schülern die Werte der Demokratie im Rahmen des Grundgesetzes zu vermitteln.

Der Unterricht im Fach Englisch soll die Schüler befähigen, die Weltsprache Englisch als internationales Verständigungsmittel im beruflichen und privaten Leben einzusetzen.

Sie erhalten Einblicke in das politische und gesellschaftliche Leben Großbritanniens. Die Beschäftigung mit dem fremden Land erweitert den Erfahrungsbereich der Schüler. Im Umgang mit der fremden Sprache werden Denkvermögen und Gedächtnis der Schüler entwickelt und ihre Phantasie angeregt.

Die Schüler sollen Englisch verstehen sowie mündlich und schriftlich gebrauchen können. Hierfür müssen sie die Grundfertigkeiten des Hörens, Sprechens, Lesens und Schreibens ausbilden, wobei es darauf ankommt, daß sie lernen, sich von Anfang an sprachrichtig auszudrücken.

Der Englischunterricht baut auf Kenntnissen des mittleren Bildungsabschlusses auf und berücksichtigt, daß dieser oft mehrere Jahre zurückliegt. Daher harmonisiert der Englischunterricht in den ersten Monaten die verschiedensten Kenntnisstände und schafft so eine Basis, um in raschem Fortschritt das Prüfungsniveau der Fachhochschulreife zu erreichen. Dabei werden auch von Anfang an berufsbezogene Themen aus den Schwerpunktfächern in den Unterricht mit einbezogen.

Das Schwergewicht liegt dabei auf der Förderung des Leseverständnisses und des schriftlichen Ausdrucks. Anhand von besonders ausgewählten Texten werden die Beantwortung von Fragen zur Lexik, zur Grammatik, zur Texterschließung und die Formulierung eigener Gedanken in sprachlich einwandfreier Form geübt.

Im Fach Mathematik wird das Interesse am selbständigen Problemlösen durch den Anwendungsbezug der Aufgaben zu Technik, Naturwissenschaft und Wirtschaft geweckt und gefördert. Die Schüler erwerben die Fähigkeit, unter Verwendung der mathematischen Fachsprache und -symbolik, mit klaren Begriffsbildungen ein Problem genau zu formulieren, beim Lösen logisch und systematisch vorzugehen und das Ergebnis richtig zu interpretieren. Die Fertigkeit, grundlegende Begriffe, Sätze und Verfahren anzuwenden, wird durch abwechslungsreiche Übungen erreicht.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Vorkenntnisse werden die Methoden, Denk- und Verfahrensweisen der Analysis problemorientiert eingeführt. Die Kenntnis der für die Anwendungen wichtigsten elementaren Funktionen und ihrer Eigenschaften sowie die Lösung des Tangenten- und Flächenproblems werden vermittelt. Im Teilbereich Vektorrechnung lernen die Schüler, Aufgaben aus der Geometrie des Anschauungsraumes zu lösen.

Die Entfaltung der schöpferischen Phantasie und Entdeckerfreude haben Vorrang vor der formalen Darstellung und Vollständigkeit. Die Begriffsbildungen der Stochastik werden an einfachen Beispielen erarbeitet und angewandt. Eine axiomatische Behandlung ist hier nicht vorgesehen. Durch die Behandlung von Näherungsverfahren und den Einbezug von Computern bei der Lösung geeigneter Probleme wird die Fähigkeit zur Beurteilung eines angemessenen Computereinsatzes gefördert.

Das Fach Physik erzieht in besonderer Weise zu exaktem Denken und sachbezogener Einstellung. Anhand von Experimenten werden Naturvorgänge beobachtet und kontrolliert, Vermutungen angestellt und im Versuch überprüft. Klare Begriffsbildungen führen zu einer präzisen Formulierung der Naturgesetze. Geeignete Modellvorstellungen helfen, schwierige Vorgänge zu erhellen, und machen übergreifende Zusammenhänge im Rahmen physikalischer Theorien deutlich.

In der Mechanik des Massenpunktes steht die Behandlung der beschleunigten Bewegung im Vordergrund. Die Schüler erfahren die grundlegende Bedeutung des Energiebegriffs und werden befähigt, den Energieerhaltungssatz auf mechanische Probleme anzuwenden. Durch die Einführung der Großen elektrische Feldstärke und magnetische Flußdichte wird bei der Untersuchung des elektrischen und magnetischen Feldes die Beschreibung der Natur im Rahmen der Physik durch Größenbeziehungen verdeutlicht.

Ein Überblick über die Schwingungs- und Wellenlehre sowie die Atom- und Kernphysik ergänzt das Unterrichtsangebot, womit die Grundlage für aufbauende Studiengänge gelegt wird. An geeigneten Beispielen wird gezeigt, wie mit Hilfe des Computers Naturvorgänge modellhaft simuliert und Meßreihen erfaßt und ausgewertet werden können.

Die Bedeutung physikalischer Grundlagen für andere Naturwissenschaften, Technik, Wirtschaft und Gesellschaft wird hervorgehoben. Das Bewußtsein, daß der verstandesmäßigen Erfassung der Natur Grenzen gesetzt sind, gibt Anstöße zu theologischen und philosophischen Fragestellungen.

Das Fach Chemie führt in die spezifischen Denk- und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften ein. Bei der Durchführung von Experimenten werden durch genaues Beobachten Probleme erschlossen und über die Auswertung der Versuche Wege zur Erkenntnisgewinnung aufgezeigt. Der Chemieunterricht fördert insbesondere das Denken in Analogien und Modellen.

Die unterschiedlichen Vorkenntnisse in Chemie werden durch eine kurze Wiederholungsphase auf ein einheitliches Niveau geführt. Hierauf aufbauend werden den Schülern grundlegende Kenntnisse der Allgemeinen, Anorganischen und Organischen Chemie vermittelt.

Beispiele aus den Anwendungsbereichen erschließen die Bedeutung der Chemie für viele Lebensbereiche. Hierbei ergeben sich zahlreiche Verbindungen zu den anderen naturwissenschaftlichen Fächern. Die Schüler erwerben so die Fähigkeit, die Chemie und ihre Anwendungen vorurteilsfrei zu betrachten. Die dabei erworbene Urteilsfähigkeit läßt die Schüler erkennen, daß die ökonomischen und ökologischen Probleme einer Industriegesellschaft nur auf der Grundlage einer breiten naturwissenschaftlichen Kenntnis gelöst werden können.

Der Sportunterricht baut auf den in den bisher besuchten Schulen vermittelten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auf. Durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen können die Schüler konditionelle Defizite abbauen und ihre Fähigkeiten alters- bzw. leistungsgemäß weiterentwickeln.

Durch die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen und Fähigkeiten, durch die Freude an der Bewegung im Spiel sowie durch die Selbstbestätigung in sportlichen Lernerfolgen aufgrund eigener Leistung und im Miteinander und Gegeneinander des sportlichen Tuns werden die Schüler zu Kameradschaft und Fairneß erzogen.

Neben dem Kernbereich Geräteturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen sowie den Großen Sportspielen (Handball, Basketball, Fußball, Volleyball) gewinnt im Berufskolleg der Ergänzungsbereich an Bedeutung. Er ist dazu bestimmt, die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler durch die Einführung in zusätzliche Sportarten zu bereichern. Die Schüler sollen im Sportunterricht zum Üben, zum Vertiefen sowie zur Anwendung des Gelernten auch in Wettkampfsituationen und Turnieren Gelegenheit erhalten.

Der verbindliche Sportunterricht kann durch außerunterrichtliche, teilweise freiwillige sportliche Veranstaltungen ergänzt werden, wie z.B. Sportarbeitsgemeinschaften, Wettkämpfe

(Bundesjugendspiele, Vergleichskämpfe), Schulsporttage, Spiel und Sport bei Wandertagen und Klassenfahrten.

Diese außerunterrichtlichen Veranstaltungen sowie die Mitgliedschaft vieler Schüler im Sportverein ihres Wohnsitzes können die Brücke zum Sport außerhalb der Schule bilden sowie die Kooperation zwischen den Berufskollegs und außerschulischen Institutionen des Sports fördern. Die Schüler werden dadurch befähigt, auch im Zuge ihrer studien- bzw. berufsbezogenen Weiterbildung sich in eigener Verantwortung sportlich zu betätigen sowie bei der Organisation sportlicher Veranstaltungen behilflich zu sein.

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Evangelische Religionslehre
– *Auszug* –

Schuljahr 1

Hinweis:

Maßgeblich und rechtlich verbindlich für den Evangelischen Religionsunterricht an den Beruflichen Schulen ist der von den Kirchenleitungen der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg autorisierte Lehrplan, der in einem Sonderdruck erschienen ist.

Vorbemerkungen

Rechtsgrundlage

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Es wird in Baden-Württemberg (vgl. Art. 18 LV) „nach den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind. Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden von den beiden Evangelischen Landeskirchen verantwortet.

Religionspädagogische Zielsetzung

Der evangelische Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Er hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist. Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments bekanntzumachen
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen

– zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Handeln mit anderen Menschen in der Kirche zu ermutigen

und damit ihnen Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

Der Evangelische Religionsunterricht im Berufskolleg

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die christliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen.

Ziel ist es, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß es die Herausforderungen der Gegenwart annimmt und seinen Beitrag für die Bewältigung der Zukunft leistet. Dabei sollen Beiträge der *theologischen Anthropologie* das Fragen nach der Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten. Beiträge der *theologischen Ethik* sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wissenschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht.

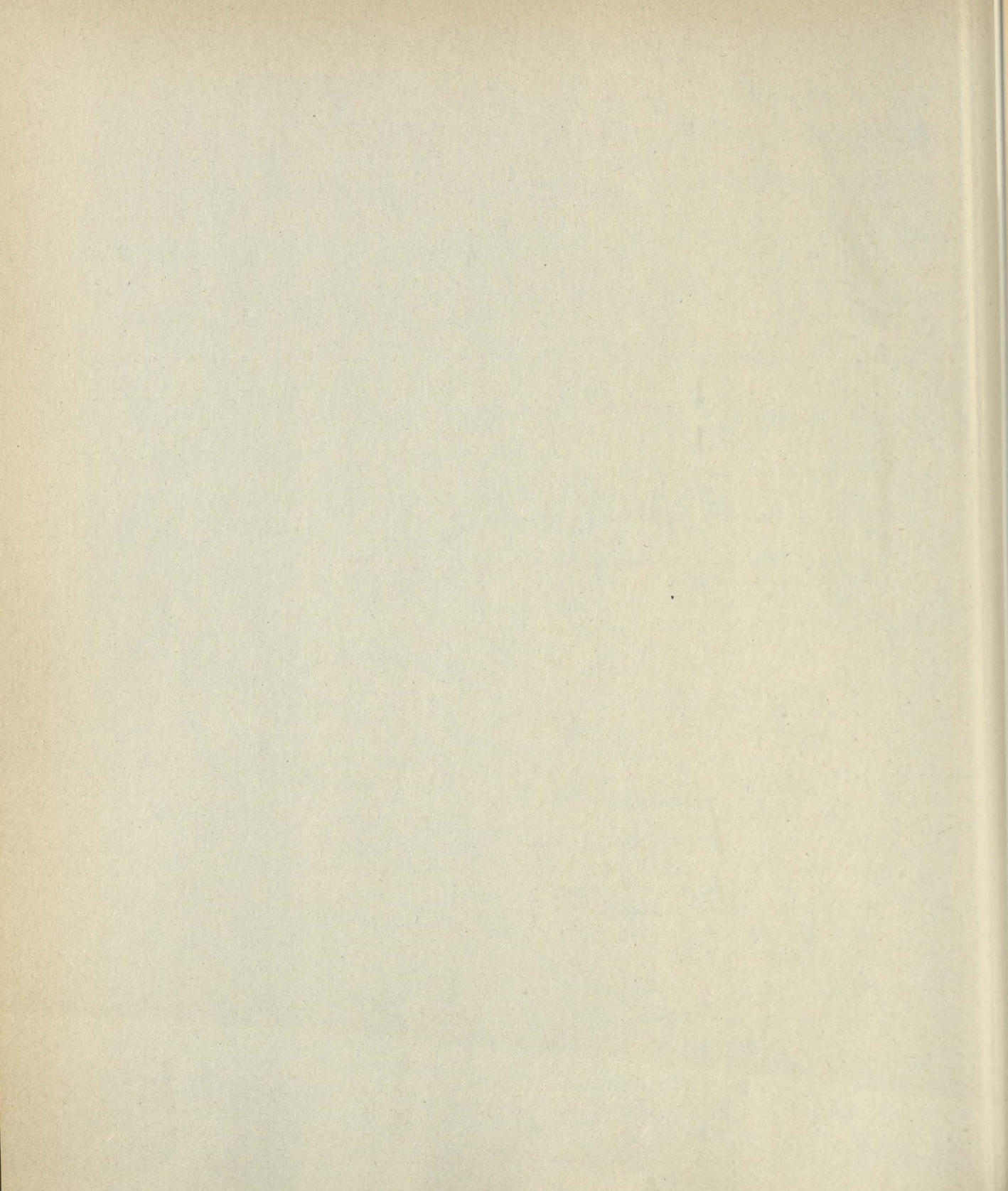
Beiträge aus *Theologie und Christologie* sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelischer Religionsunterricht seinen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten
1	<ul style="list-style-type: none"> I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns? I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute I.3 Jesus Christus I.4 Was ist der Mensch? I.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution? I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich? II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten II.5 Soziale Gerechtigkeit II.6 Wirtschaftsethik II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe II.8 Frau sein heute II.9 Bergpredigt II.10 Ehrfurcht vor dem Leben III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen) III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst III.5 Religionen im Gespräch IV.1 Sinn des Lebens IV.2 Tod – Sterben – Auferstehung IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen

Die oben angeführte Lehrplanübersicht stellt eine Auflistung der Pflicht- und Wahlthemen dar. Von den genannten Lehrplaneinheiten ist die Lehrplaneinheit II.4 verbindlich.



I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns?

Die Schüler lernen einige für das Verständnis der Bibel wichtige Schriften und Textarten des Alten und Neuen Testaments von ihrer Entstehung her und in ihrem praktischen Gebrauch kennen. Sie werden dazu angeleitet, an einzelnen Texten selbst Auslegungsversuche zu machen, um dabei zu erfahren, welche Bedeutung biblische Texte für uns haben können.

1	Israel, seine Geschichte und seine Gebote	Befreiung und Gottesbund
2	Der Weg des Lebens – Frömmigkeit und Lebensweisheit im Alten Testament	Psalmen, Sprüche, Hiob
3	Gericht und Verheißung – Die Propheten	Nathan, Amos, Jesaja
4	Das Wort vom Kreuz – Paulus und sein Evangelium	Ausgewählte Texte
5	Die Geschichte von Jesus Christus	Konzepte der Evangelien
6	Die Bibel als Zeugnis von Gottes Wort	Lektüre, Auslegung, Predigt
7	Die Bibel gebrauchen	

I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Probleme mit dem Glauben an Gott in der heutigen Zeit zu erörtern. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte, dem biblischen Gottesglauben sowie neuzeitlichem Atheismus werden sie für neue Gedanken und Erkenntnisse in der Gottesfrage aufgeschlossen.

1	Gott in den Gedanken und Erfahrungen der Schüler	
2	Biblischer Gottesglaube – Das Alte Testament – Das Neue Testament	Verschiedene Aspekte des Gottesglaubens im AT und NT
3	Die Beweisbarkeit Gottes	Z.B. Thomas v. Aquin
4	Religionskritik und die Bestreitung des Gottesglaubens	Z.B. Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud
5	Gott im Horizont gegenwärtiger Wirklichkeitserfahrung	Theodizeefrage

I.3 Jesus Christus

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Vorstellungen von Jesus Christus und persönliche Glaubenserfahrungen mit ihm auszusprechen.

Durch die Beschäftigung mit zentralen biblischen Aussagen, theologischen Erkenntnissen, alten und neuen Bekenntnissen zu Jesus Christus werden sie in die Lage versetzt, unklare Vorstellungen zu überarbeiten und die Bedeutung Jesu für das eigene und das gesellschaftliche Leben zu erkennen.

1	Jesus als geschichtliche Person	Quellentexte
2	Die Evangelien als Glaubenszeugnis von Jesus Christus	
3	Jesus und die Gottesherrschaft	Z.B. Reichsgottesgleichnisse
4	Tod und Auferstehung Jesu	Passions- und Osterbericht
5	Das Bekenntnis der Urgemeinde: „Jesus Christus“	Z.B. Hoheitstitel
6	Verschiedene Heilserwartungen zur Zeit Jesu	Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten
7	Heutige Stimmen zu Jesus	
8	Das Bekenntnis der Kirche von Jesus Christus	Glaubensbekenntnisse

I.4 Was ist der Mensch?

Die Schüler setzen sich mit naturwissenschaftlichen, philosophischen und biblischen Aussagen über den Menschen auseinander.

Sie erhalten Gelegenheit, an einzelnen Menschenschicksalen Anteil zu nehmen, und sie bedenken mögliche Konsequenzen für das eigene Leben.

1	Der Mensch in der Selbsterfahrung des Schülers innerhalb verschiedener Lebensbezüge	
2	Unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen: biologisch betrachtet, als schöpferisches, gesellschaftliches und religiöses Wesen. Der Mensch und seine Psyche	Z.B. Darwin, Marx, Hobbes, Nietzsche Arbeit, Kunst, Wissenschaft Z.B. S. Freud, C.G. Jung
3	Der Mensch vor Gott: Der alte und der neue Adam	Geschöpf, Ebenbild, Sünde

4	Der Mensch, der sich selbst genügt; Menschliche Schuld, Ängste und Befreiungsversuche	Erlöster Mensch (Max Frisch, Andorra; F. Kafka: Heimkehr)
5	Jesus – Der Mensch	
6	Freiheit, Gehorsam und Ermutigung zu neuem Leben	Lk. 9; 10; 19
7	Lebensgeschichten	Biblische und/oder andere

1.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution

Die Schüler verstehen die wesentlichen Unterschiede zwischen naturwissenschaftlicher Betrachtung der Welt und der Sichtweise biblischen Schöpfungsglaubens; sie stellen dar, welche Schwierigkeiten daraus entstehen können. Die Beschäftigung mit der naturwissenschaftlichen Erschließung der Wirklichkeit (Evolutionstheorie) macht heutige Möglichkeiten und Gefahren bewußt. Zugleich vermittelt die Auseinandersetzung mit dem biblischen Schöpfungsglauben tiefere Einsichten in die Ursachen heutiger Probleme und Ängste und eröffnet Hilfen zu ihrer Bewältigung.

1	Schöpfungsglaube und Weltentstehungstheorien im Denk- und Erfahrungshorizont Jugendlicher	
2	Auswirkung biologischer Forschung	Biologie; Gentechnologie
3	Naturwissenschaft und Glaube, verschiedene Wege zur Wirklichkeit	Kausalität, Erkenntnistheorie, ganzheitliches Denken
4	Zentrale biblische Schöpfungsaussagen im Blick auf Probleme unserer Zeit	Gen. 1,31; 2,15; 9,12 Fr. Dürrenmatt, Der Tunnel
5	Glauben als Ermutigung zum Leben und Handeln unter eschatologischem Vorbehalt	Rö. 8; Mk. 1,15; Offb. 21

I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche

Die Schüler können erörtern, wie Kirche und Theologie in einer öffentlichen Streitfrage reagieren. Ein aktueller kirchlicher Beschluß oder theologischer Entwurf wird besprochen und nach Entstehung, Deutlichkeit, Anwendbarkeit und Wirkung kritisch gewürdigt.

- | | | |
|---|---|-------------------------------|
| 1 | Ein aktuelles und ein geschichtliches Beispiel für eine kirchliche Antwort auf eine gesellschaftlich wichtige Frage | Denkschrift; Barmer Erklärung |
| 2 | Möglichkeiten persönlicher Stellungnahme als Christ und Kirchenmitglied | Z.B. Initiativen, Leserbriefe |

II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen

Den Schülern wird bewußt, wie Normen unseres Gewissens und Regeln unseres Handelns erworben werden. Sie lernen Beweggründe kennen, die zur Annahme oder zum Widerspruch und zur Veränderung von Normen führen, und verstehen, was ein Gewissenskonflikt ist. Sie erkennen, daß der Mensch vor Gott mit all seinen Normen verloren ist, aber gerade von dorthin das Angebot neuen Lebens erhält.

- | | | |
|---|---|--|
| 1 | Die Bedeutung von Normen in ihren verschiedenen Bereichen | Technische Normung, Sitte, Moral, Gesetz |
| 2 | Wie Normen aus der gesellschaftlichen Situation und Notwendigkeit entstehen | |
| 3 | Die Durchsetzung von Normen | Einsicht, Autorität |
| 4 | Gründe für Annahme und Verweigerung – Gewissenskonflikte | Wehrdienst, Eid, Pflicht |
| 5 | Die Freiheit des Gewissens in Menschenrechtsurkunden | Grundgesetz, Schulgesetz |
| 6 | Der Mensch mit seinem Wertesystem vor Gott | Beispiele siehe Originalfassung |
| 7 | Gottes Gerechtigkeit | Das befreite Gewissen |

II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich?

Die Schüler erweitern und differenzieren ihr Wissen von Kriegsursachen und Kriegsauswirkungen. Sie lernen die wichtigsten Mittel und Wege zur Friedenssicherung in Geschichte und Gegenwart kennen und werden dazu befähigt und ermutigt, selbst Verantwortung für den Frieden in der Welt mit anderen zusammen zu übernehmen.

1	Der Krieg und seine Opfer	Zwischen Trauer und Vergessen
2	Der Krieg zwischen Vergötzung und Verklärung	Militarismus, Idealisierung
3	Wie Kriege entstehen	Typische Ursachen und Ziele
4	Gibt es einen gerechten Krieg?	Problem der Verteidigung
5	Versuche, Krieg und Kriegsauswirkungen zu humanisieren	Genfer Konvention
6	Wege zum Frieden	Pazifismus, Friedensbewegungen, Abschreckung
7	Friedensangebot und Friedensgebet der Christen	

II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit

Die Schüler vergleichen ihre Vorstellungen von Arbeit und Beruf mit der biblisch-christlichen Tradition und werden dadurch befähigt, heutige Einstellungen zu Arbeit, Beruf und Freizeit kritisch zu hinterfragen. Die Notwendigkeit von Arbeit, sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft, wird ebenso durchschaubar wie die Notwendigkeit des Abstandes von der Arbeit. Die Schüler erkennen, daß die Verteilung von Arbeit, angemessene Entlohnung und die Ermöglichung menschenwürdiger Arbeit und Freizeit Probleme gesellschaftlicher Verantwortung sind.

1	Der Mensch zur Arbeit, nicht zum Müßiggang berufen	Mitschöpfer, Ernährer
2	Arbeit als Mühe und Plage in einer „unheilen“ Welt	„Disteln und Dornen“ im 20. Jahrhundert
3	Berufsbegriff der Reformation Arbeit als Gottesdienst und Nächstenliebe	Beruf als Berufung
4	Einstellung zu Arbeit und Beruf heute	Grenzen der Selbstverwirklichung
5	Arbeit und Lohn	Problem der Leistungsmessung
6	Ziel und Grenze aller Arbeit: Der Sabbat	Gefährdung des Sonntags

II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten

Die Schüler können exemplarisch darstellen, wie sich der Mensch durch Technik Leben verschafft, es verändert und gefährdet.

Sie arbeiten an der Frage, wie der Christ, der zu ganzheitlichem, mitmenschlichem und umweltbewußtem Leben berufen ist, sich technisch sachkundig, verantwortlich und schöpferisch entwickeln kann. Sie überlegen, wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe angesichts der gegenwärtigen komplexen gesellschaftlichen und technischen Verhältnisse neu buchstabiert werden kann.

Sie lernen Initiativen und Persönlichkeiten kennen, die angesichts immer vollkommenerer Mittel die Frage nach den Zielen offenhalten und Möglichkeiten eigener Beteiligung miteinander diskutieren.

1	Unser Leben mit der Technik	Bestandsaufnahme
2	Das Problem der Nebenwirkungen (Ambivalenz)	Technikfolgenabschätzung
3	Technischer Fortschritt – Ersatzreligion und soziale Schatten	Faszination und Opfer Z.B. Kipphardt: Oppenheimer
4	Verantwortete Technik unter dem Leitmotiv „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“	Technische, soziale, politische, erzieherische und kirchliche Aufgaben

II.5 Soziale Gerechtigkeit

Die Schüler lernen anhand historischer und gegenwärtiger Beispiele Personengruppen und Notlagen in unserer Gesellschaft wahrnehmen, die sozialetisches Denken und Handeln herausfordern. Sie lernen einschätzen, wo sie selbst an konkreten Hilfen für andere Menschen mitwirken können und wo es nötig ist, auf strukturelle Änderungen hinzuwirken.

Sie erkennen an biblischen Texten, daß Christen in ihrem sozialen Handeln davon ausgehen, daß die Welt mit Gott durch Christus versöhnt ist.

Das hilft ihnen, Heil zu erhoffen, der Menschenverachtung zu widerstehen und soziales Unrecht beim Namen zu nennen.

1	Beispiele von sozialem Engagement aus dem Erfahrungsbereich der Schüler	
2	Öffentliche Maßnahmen und persönliche Initiativen	Unterscheidung von Trägern
3	Die Ambivalenz von sozialen Maßnahmen	Eigennutz, Anspruchsdenken
4	Die Entstehung unseres Sozialwesens als Antwort auf die Folgen der Industrialisierung	Marx/Engels, Wichern, G.Werner, L.Ragaz
5	Die Verantwortung für soziale Gerechtigkeit in der Gemeinde	Atl. Bundesgesetz und Lk. 10,25 ff.: Der Nächste

6	Die Verantwortung der Jünger Jesu auch für die, die nicht dazugehören	
7	Der bedürftige Mensch von heute und seine Einbindung in soziale Strukturen und Zwänge	Liebe auch in Strukturen
8	Die kirchliche Verantwortung für soziale Gerechtigkeit	Denkschriften
9	Menschenwürde und Chancengleichheit	

II.6 Wirtschaftsethik

Die Schüler erkennen die Notwendigkeit ethischer Reflexion wirtschaftlicher Entscheidungen und Prozesse. Sie lernen Grundaussagen christlichen Glaubens, die sich auf die Bereiche Gesellschaft und Wirtschaft beziehen, kennen, die darauf aufbauenden wirtschaftsethischen Entscheidungen aufzeigen und damit Verständnis gewinnen für Forderungen, die vom Standpunkt des christlichen Glaubens an die Gesellschaft, Institutionen, Organisationen und den einzelnen in wirtschaftsethischer Hinsicht gestellt werden können.

1	Ethische Implikationen wirtschaftlicher Entscheidungen	Bedarfsdeckungs- und Bedarfsweckungswirtschaft
2	Die Notwendigkeit ethischer Reflexion in der Wirtschaft	Produktethik, Umweltethik Arbeitskraft, 3. Welt
3	Bedingungen für wirtschaftsethische Kriterien	Menschengerecht – sachgerecht
4	Christliche Leitlinien für eine Wirtschaftsethik	Z.B. Mitgeschöpflichkeit
5	Wirtschaftsethische Kriterien und ihre Bedeutung	Z.B. Solidarität, Teilnahme
6	Die wirtschaftliche Entscheidung – auf der Suche nach Maximen und Argumenten zum kompetenten, verantwortungsbewußten Mitreden	Problemaufweis, Normenkritik Maximen

II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe

Die Schüler lernen unterschiedliche Einstellungen zu Partnerschaft und Ehe in unserer Gesellschaft kennen, Probleme in Partnerschaft und Ehe erörtern und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Sie lernen biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen zum partnerschaftlichen Verhalten zwischen Mann und Frau kennen, und erkennen, daß Liebe sowohl Einheit schafft, als auch Eigenständigkeit zuläßt.

Sie erörtern verschiedene Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau und gewinnen durch diese Auseinandersetzung einen Standort im Blick auf Wesen und Bedeutung der Sexualität in Partnerschaft und Ehe.

1	Einstellung zu Partnerschaft und Ehe	Lieder, Texte, Umfrage
2	Probleme in Partnerschaft und Ehe Biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen	Lösungsversuche an Beispielen: Mann und Frau im AT/NT Liebe im AT/NT
3	Vergleich und Wertung verschiedener Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau	Ehe ohne Trauschein usw.
4	Konfessionsverschiedene Ehe	
5	Sexualethik – Behandlung ausgewählter Probleme	Z.B. AIDS

II.8 Frau sein heute

Die Schüler bedenken das eigene Frauenbild und widersprüchliche Frauenbilder in unserer Zeit. Sie vergegenwärtigen sich Frauenschicksale verschiedener Zeiten und versuchen zu verstehen, was Frauen heute im Blick auf die Bibel und die Kirchen bewegt. Sie beobachten Fraueninitiativen und machen einander Mut zu Fantasie und Souveränität gegenüber heutigen Rollenzuweisungen

1	Frauenbilder unserer Zeit	(Vergleiche Hinweisspalte in der Originalfassung)
2	Frauenschicksale früher	
3	Frauen entdecken sich in der Bibel	
4	Auf dem Weg zu einer echten Gleichberechtigung	

II.9 Bergpredigt

Die Schüler werden an der Auslegung der Bergpredigt als Lehre Jesu beteiligt, erfassen die Probleme christlichen Lebens in der Welt und lernen Glauben als Nachfolge Jesu und menschliche Praxis genauer verstehen.

Sie lernen die wichtigsten Themen der Bergpredigt kennen und setzen sich mit ihnen auseinander.

1	Die Seligpreisungen (Mt. 5,1-12)	
2	Salz der Erde, Licht der Welt (Mt 5,13-16)	Was bedeuten die Christen für die Welt?
3	Ich aber sage euch ... (Mt 5,21 ff.)	Jesu Auslegung der Gebote
4	Wenn ihr betet ... (Mt. 6,6-15)	
5	Wovon lebt der Mensch? (Mt. 6,19ff.)	Freiheit der Kinder Gottes
6	Die Beziehung zum Lehrer der Bergpredigt	
7	Schlüssel zu ihrem Verständnis	

II.10 Ehrfurcht vor dem Leben

Die Schüler erkennen, wie biologische und medizinische Begrifflichkeit und Praxis unser Verständnis vom Leben bestimmen; sie haben Gelegenheit, dies auf dem Hintergrund einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zu erörtern.

Der Unterricht hilft, die eigene Leiblichkeit zu bejahen und die Zusammengehörigkeit des menschlichen Lebens mit allem Lebendigen zu erkennen.

Biblische Heilsgeschichten und -visionen geben als Hoffungszeichen Kraft zum Leiden, Dienen und Schützen.

1	„Ehrfurcht vor dem Leben“ – Lehre A. Schweitzers	Verantwortlich leben
2	Der Streit um das Verständnis von Gesundheit und Heilung	Z.B. Psychosomatik
3	Biotechnik – Der Mensch als Ingenieur der Evolution	Biotechnische Utopien durchleuchten
4	Versuche des Menschen im technischen Zeitalter, ehrfürchtig zu werden	Vgl. Originalfassung!
5	Die Gemeinschaft alles Lebendigen im Leiden und Hoffen	

III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat

Die Schüler erkennen, daß ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche Auswirkungen haben sollte auf ihr Leben als Staatsbürger. Sie arbeiten die entscheidenden Unterschiede zwischen Kirche und Staat heraus und verstehen, wie das Verhältnis zwischen beiden in der Bundesrepublik Deutschland geregelt ist; dabei erfahren die Schüler auch etwas von der Geschichte dieses Verhältnisses.

Die Schüler lernen Aussagen der Bibel und der Kirche zu Staat und Politik kennen. Sie erfahren anhand von Beispielen, wie christliche Verantwortung im politischen Handeln wahrgenommen werden kann.

1	Der mündige Bürger, seine Freiheit und ihre Grenzen	
2	Der Staat im Verständnis von Bibel und Kirche	Z.B. Rö. 13 und Offb. 13
3	Die Freiheit der Kirche und ihrer Glieder	„Wächteramt“; Widerstand
4	Trennung und Zusammenwirken von Staat und Kirche in der Bundesrepublik Deutschland	Grundgesetz und Landesverfassung
5	Christen in der Politik, Politiker in der Kirche	Z.B. Gustav Heinemann

III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen)

Die Schüler bekommen Einblicke in die vielfältigen Aufgaben und Arbeiten der Kirche und ihrer Organisation. Sie verstehen, wie sich diese Aufgaben aus dem Evangelium von Jesus Christus heraus als Aufgabe der Christen in der Nachfolge Jesu ergeben. Es wird Verständnis geweckt für besondere Probleme kirchlicher Arbeit in der heutigen Zeit und es wird Mut zum eigenen Engagement für kirchliche Arbeit gemacht.

1	Begegnung mit der Kirche	
2	Die Kirche als Gemeinde Jesu – Aufnahme in die Kirche – Gottesdienst – für wen?	Die erste Gemeinde Taufe und Konfirmation Predigt, Amtshandlungen
3	Der in der Liebe tätige Glaube	Z.B. Diakonie
4	Was hat die Kirche von uns?	Möglichkeiten der Mitgestaltung
5	Die Kirche als Organisation	

III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole

Die Schüler lernen Vielfalt, Arten und Hintergründe christlicher Bräuche und Feste ihrer Umgebung exemplarisch kennen und verstehen. Ursprung, Tradition, Entwicklung, zeitbedingte Veränderungen und fremde Einflüsse werden durchschaubar. Durch Anleitung zur praktischen Gestaltung kirchlicher Feste kann deren Wert für den heutigen Menschen erfahrbar gemacht werden.

1	Das Kirchenjahr	Der christliche Festkreis
2	Weihnachten	
3	Passion und Ostern	Passionsgeschichte / Auferstehungsberichte
4	Pfingsten	„Geburtstag“ der Kirche
5	Kirchliche Feste als gesetzliche Feiertage im Kalender	Ursprung, Sinn und Brauchtum
6	Patronatsfeste, Kirchweih, Heiligenverehrung	
7	Aushöhlung und Entwertung christlicher Feste durch Industrie und Handel	
8	Feste im Lebensalltag – Sinn des Begehens kirchlicher Feste	Gliederung des Lebens durch gemeinsam erlebte feierliche Höhepunkte

III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst

Die Schüler erkennen anhand ausgewählter Beispiele aus der Kunstgeschichte, wie christlicher Glaube die Kunst beschäftigt hat und wie er durch Kunst ausgelegt und aktualisiert wurde. Sie haben dabei Gelegenheit, einige Formtraditionen christlicher Kunst und deren Ausdrucks- und Motivrepertoire kennenzulernen.

1	Du sollst Dir kein Bild machen ...	
2	Das Kreuz als Zeichen und als Thema	Vgl. Originalfassung!
3	Bibelauslegung durch Bilder	
4	Die Weihnachtsgeschichte als Thema der Kunst	

-
- 5 Biblische Bilder als Werke der freien Kunst
 - 6 Christliche Kunst außerhalb Europas
 - 7 Der religiöse Kitsch
-

III.5 Religionen im Gespräch

Der Unterricht nimmt die Begegnung der Kulturen im In- und Ausland ernst, indem er zum Gespräch zwischen Angehörigen verschiedener Religionen hilft und so auch deutlicher erkennen läßt, wie wir selbst geprägt sind.

Die Schüler erfahren etwas von dem Lernprozeß, den die Mission zwischen Konfrontation und Kolonisation einerseits und dem Bezeugen des christlichen Glaubens im Kontext und Dialog andererseits mitgemacht hat.

- 1 Die Religionen sind einander nahegerückt Z.B. Ausländer in Deutschland
 - 2 Zeiten und Motive der Konfrontation Imperialismus und Mission
 - 3 Entstehung neuer Religionen Z.B. New Age
 - 4 Renaissance der alten Religionen Z.B. religiöse Revolutionen
 - 5 Toleranz, Religionskritik und Bekenntnis Z.B. Lessing: Ringparabel
 - 6 Einander befragen – das Gebot der Stunde
-

IV.1 Sinn des Lebens

Die Schüler lernen die Sinnfrage als Grundfrage des menschlichen Leben sehen und können beschreiben, in welchen Situationen des Lebens die Sinnfrage aufbricht. Sie werden aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo Sinn erfahren wird, die Sinnfrage nicht gestellt werden muß.

Sie erkennen, wie es sich auswirkt, wenn die Sinnfrage, wo sie aufbricht, unzureichend beantwortet oder verdrängt wird. Sie entwickeln die Fähigkeit, sogenannte Lebensziele, Wege zur Selbstfindung und Sinnangebote kritisch zu untersuchen. Sie lernen einige der Angebote kennen, die in der Bibel dem Menschen zum Sinn seines Lebens gemacht werden, und sie versuchen, den Zusammenhang mit der heutigen Lebenssituation herzustellen.

- 1 Situationen des menschlichen Lebens, in denen die Sinnfrage aufbricht Grenzsituationen, Entfremdung
- 2 Worin Menschen für ihr Leben Sinn suchen – Sinn finden Sinn als Wert, Ziel und Erfüllung

3	Die Menschlichkeit der Frage nach dem Sinn	Der Mensch als Lebewesen, das erst werden muß, was es ist
4	Angebotener und zugesprochener Lebenssinn in der Bibel	
5	Lebensgeschichten als Beispiele für Lebenssinn	Frage nach der Identität
6	Selbstfindung in der heutigen Gesellschaft	

IV.2 Tod – Sterben – Auferstehung

Die Schüler haben Gelegenheit, sich über Erfahrungen, Befürchtungen und Hoffnungen bezüglich Tod und Auferstehung auszusprechen. Sie setzen sich mit dem Sterben des Menschen in der heutigen Zeit auseinander. Durch die Behandlung alt- und neutestamentlicher Vorstellungen von Tod und Auferstehung werden sie mit der Osterbotschaft vertraut gemacht und können diese mit modernen Deutungen des Todes vergleichen. Christlicher Glaube wird ihnen als Hoffnung für diese Welt und als Hoffnung über dieses Leben hinaus deutlich.

1	Tod, Sterben, Auferstehung im Erfahrungshorizont der Schüler	
2	Sterben und Tod des Menschen	Biologisch, menschlich, gesellschaftlich
3	Die Bedeutung des Todes und der Auferstehung im AT	Gottesferne? Strafe? Erfüllung? Dan. 12, Jes 26
4	Die Deutung des Todes im Neuen Testament und in der Alten Kirche	Neues Testament und frühe Bekenntnisse als Ausdruck des Osterglaubens
5	Verschiedene Deutungen des Todes heute – Vergleich mit der christlichen Auferstehungsbotschaft	Feuerbach, Moody, Steiner
6	Der Zusammenhang von Tod und Leben – Auferstehungsglaube und seine Auswirkungen auf unser Leben	

IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen

Die Schüler erhalten Gelegenheit, eigene Besorgnisse und Erwartungen gegenüber der Zukunft auszusprechen. Sie lernen einige Entwürfe einer zukünftigen Welt kennen und verstehen, wie sie menschliches Handeln bestimmen. Sie erfassen aber auch die wichtigsten Probleme, von deren Lösung künftiges Leben in der Welt abhängt. Die Schüler werden dazu angeleitet, zwischen menschlichen Hoffnungen und der Zuversicht des Glaubens zu unterscheiden.

1	Der Mensch hofft	Erfahrungen der Schüler
2	Entwürfe einer künftigen Welt aus Geschichte und Gegenwart	Z.B. Thomas Morus
3	Versuche, zukünftige Entwicklungen vorherzusagen	Z.B. Club of Rome; Global 2000
4	Zukunftsperspektiven moderner Technik zwischen Optimismus und Pessimismus	Apokalypsen der Gegenwart
5	Die biblische Hoffnung	„Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft...“ (Hb. 11,1)

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Katholische Religionslehre
– *Auszug* –

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Folgende sind Auszüge aus dem Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre.

Besondere Zielsetzung des Faches Katholische Religionslehre an den Berufskollegs

Verknüpfung von beruflich-fachlicher, allgemeiner und religiöser Bildung

Die Schüler in den Berufskollegs haben einen mittleren Bildungsabschluß erworben. Die Berufskollegs bieten ihnen die Möglichkeit, eine berufliche Qualifikation und unter bestimmten Umständen die Fachhochschulreife zu erwerben.

Die umfangreichen Stundentafeln der Berufskollegs weisen einen hohen Anteil von berufsspezifischer Theorie auf. Dabei wird großer Wert auf einen engen Theorie-Praxis-Bezug gelegt. Dies fördert beim Schüler die Fähigkeit zu anschaulichem, praktischem Denken, zu Sachlichkeit und Konzentration.

Die allgemeinbildenden Fächer können daran anknüpfen, daß die Mehrzahl der Schüler ihre Allgemeinbildung vertiefen will. Dies gilt auch für den Religionsunterricht. Im Sinne des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags trägt er zusammen mit den anderen allgemeinbildenden Fächern dazu bei, daß die schöpferischen und emotionalen Kräfte des Schülers entfaltet, seine ethisch-religiösen Überzeugungen vertieft und seine gesamte Persönlichkeit gefördert wird.

Das Fach Katholische Religionslehre knüpft an die bereits vorhandenen religiösen Kenntnisse und sittlichen Haltungen an und wendet sich in den Berufskollegs vor allem jenen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Themen zu, die den Schülern in ihrer jetzigen Entwicklungsphase als Orientierungshilfe dienen können und in ihrer künftigen Arbeitswelt von Bedeutung sind.

Theologisch-didaktische Grundanliegen

In theologisch-didaktischer Hinsicht orientiert sich der vorliegende Lehrplan in Zielsetzung, Konzeption, Aufbau und in

der Auswahl der Lehrplaneinheiten weitgehend am „Grundlagenplan für den Katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“. Um der gegenwärtigen Situation gerecht zu werden, wurden aber in manchen Lehrplaneinheiten die inhaltlichen Akzente verändert und einige neue Lehrplaneinheiten eingearbeitet. In Weiterführung des „Grundlagenplans“ werden dabei folgende Anliegen verstärkt:

- Aufgreifen und Erschließen von Grunderfahrungen wie Vertrauen, Leid, Schuld, Hoffnung und Verantwortung, die den Überstieg zu Wert-, Sinn- und Glaubensfragen nahelegen.
- Verbindung von Leben und Glaube. In der Regel sind die Ziele und Inhalte der Lehrplaneinheiten so angelegt, daß die Erfahrungen und Fragen der Schüler in ein schöpferisches Gespräch mit der überlieferten und immer wieder neu auszuliegenden Glaubensbotschaft gebracht werden (Korrelation). „Glaubensüberlieferung“ und „menschliche Erfahrung“ haben dabei füreinander stimulierende, integrierende und kritisierende Funktion. „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Lichte des Glaubens verstehbar werden.“ Dabei bleibt die Erschließung der biblischen Botschaft und zentraler theologischer Inhalte auf Glauben hin von grundlegender Bedeutung.
- Es gilt, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Der christliche Glaube trägt dazu vertiefend und verstärkend durch das Verständnis der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes bei.
- Beitrag zur Bewältigung der neuen Technologien. Diese eröffnen neue Chancen und enthalten zugleich neue Gefährdungen. Darum ist immer wieder aufzuzeigen, daß einseitig zweckrationales und allein auf technische Machbarkeit sowie nur auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtete Denken der Kritik und der Einbindung in personale, soziale, ethische sowie religiöse Dimensionen bedarf.

Verwendete Abkürzungen

- BK = Berufskolleg
 LPE = Lehrplaneinheit
 G/Gk = Geschichte mit Gemeinschaftskunde
 D = Deutsch

In den „Hinweisen“ werden für die kirchlichen Dokumente nachfolgende Abkürzungen verwendet.

Enzykliken

- RN = Rerum Novarum (Leo IX., 1891)
 QA = Quadragesimo anno (Pius XL., 1931)
 MM = Mater et magistra (Johannes XXIII., 1961)
 PT = Pacem in terris (Johannes XXIII., 1963)
 PP = Populorum Progressio (Paul VI., 1967)
 OA = Octogesima adveniens (Paul VI., 1971)
 RH = Redemptor Hominis (Johannes Paul II., 1979)
 CT = Catechesi Tradendae (Johannes Paul II., 1979)
 LE = Laborem Exercens (Johannes Paul II., 1981)
 FC = Familiaris Consortio (Johannes Paul II., 1981)
 RM = Redemptoris Mater (Johannes Paul II., 1987)

Vat. II. = Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die einzelnen Dokumente sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Dokumente kenntlich gemacht.

Syn = Beschlüsse der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“. Die einzelnen Beschlüsse sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Beschlüsse kenntlich gemacht.

Die Dt. Bischöfe = Hirtenschreiben der Deutschen Bischöfe.
 Dazu sind die einzelnen Titel in Kurzform genannt.

Lehrplanübersicht

In der Stundentafel ist das Fach Katholische Religionslehre im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife mit 1 Wochenstunde ausgewiesen. Die Behandlung der einzelnen LPE ist auf ca. 5 Stunden angelegt.

Die Pflichtlehrplaneinheiten (Pflicht-LPE) sind kursiv hervorgehoben. Alle anderen sind Wahllehrplaneinheiten (Wahl-LPE). Als Wahllehrplaneinheiten (Wahl-LPE) können auch LPE herangezogen werden, die in anderen Berufskollegs für das 2. Schuljahr vorgesehen sind.

Schuljahr Lehrplaneinheiten

- | | |
|---|--|
| 1 | <ul style="list-style-type: none"> 1 Sinn, Glück und Heil 2 Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens 3 <i>Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter</i> 4 Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden 5 Leid – Tod – Auferstehung 6 Partnerschaft und Ehe 7 Motive und Maßstäbe christlichen Handelns 8 <i>Religion und menschliche Existenz</i> 9 Arbeit und Beruf 10 Frauen und Männer in der Kirche 11 Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht 12 Symbole – Kunst – Religion 13 Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute |
|---|--|

Weitere Wahllehrplaneinheiten (Wahl-LPE) aus dem 2. Schuljahr anderer Berufskollegs

- 1 Wirtschaft und christliche Verantwortung
- 2 Mit Hoffnung leben
- 3 Befreiende Ideen – versklavende Ideologien
- 4 Menschenwürde – Menschenrechte
- 5 Schuld – Vergebung – Versöhnung
- 6 Jesus Christus
- 7 Zugänge zur Wirklichkeit
- 8 Familie – Bedeutung und Aufgabe
- 9 Brennpunkte der Kirchengeschichte
- 10 Feste und Festzeiten

1 Sinn, Glück und Heil

- Das Verlangen des Menschen nach Glück und Sinn wahrnehmen und als menschliche Grundbefindlichkeit verstehen
- Antworten aus dem Glauben als tragfähiges Fundament für ein sinnerfülltes Leben begreifen
- Bereit sein, den eigenen Lebensstil auf seine Sinnhaftigkeit hin zu befragen und zu verändern

1	Glückserfahrungen, Glücksvorstellungen, Lebensziele	
2	Anthropologische Voraussetzungen für Sinn- und Glückserfahrung	Die Bedeutung von Arbeit und Beruf für die Sinnerfahrung
3	Die religiös-christliche Dimension – Zusage des Heils	Biblische Begriffe: Heil, Erlösung, Hoffnung, Frieden, Liebe, Freiheit

2 Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens

- Die biblischen Schriften – die Worte und Taten Gottes – als von der Kirche tradierte Zeugnisse begreifen lernen
- Verstehen, daß Ursprungssituationen biblischen Glaubens in verschiedenen literarischen Gattungen überliefert werden
- Bereitschaft wecken, sich dem in der kirchlichen Verkündigung der biblischen Heilsbotschaft zuwendenden Gott zu öffnen

1	Unterschiedliche Einstellungen zur Bibel	Beispiele für die lebensfördernde Kraft der Bibel
2	Die biblischen Schriften als tradierte Zeugnisse	
3	Biblische Glaubenserfahrungen, überliefert in verschiedenen literarischen Gattungen	Z.B. Ex 15, 1-21; Mt 9, 9-13
4	Bedeutsamkeit biblischer Zeugnisse für heute	
5	Möglichkeiten des Umgangs mit der Bibel	

3 Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter

- Die Ambivalenz wissenschaftlich-technischen Fortschritts erkennen
- Biblische Aussagen zur Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln, an einer menschenwürdigen Gestaltung der Welt mitzuarbeiten

1	Chancen und Gefahren wissenschaftlich-technischen Fortschritts	Zur ganzen LPE: Die Dt. Bischöfe, Zukunft der Schöpfung
2	Verschiedene Positionen	
3	Die Bedeutung des Schöpfungsauftrages für Wissenschaft und Technik	Gestaltung, Hege und Pflege, nicht Ausbeutung der Welt
4	Verantwortung für Gegenwart und Zukunft	Humanes Handeln bedarf ethischer Maßstäbe
5	Ethische Haltungen aus dem christlichen Glauben	Vgl. „Zukunft der Schöpfung“, III, 1

4 Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden

- Die verschiedenen Formen von Gewalt und die Bedrohung der Menschheit durch die ständig wachsenden Gewaltpotentiale wahrnehmen und Wege zum Frieden kennenlernen
- Jesu Botschaft, sein Leben und Sterben als friedentiftendes Geschehen, als Vorbild für gewaltloses Verhalten und als Ausdruck seiner Feindesliebe deuten können
- Unseren christlichen Friedensauftrag im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich kennen und wahrnehmen lernen

1	Erscheinungsformen von Gewalt	Unterscheidung zwischen legaler und illegaler Gewalt
2	Ursachen der Entstehung von Gewalt	
3	Biblische Deutung von Gewalt und Friedlosigkeit des Menschen	Gen 3
4	Überwindung von Gewalt	Rechtsstaatlichkeit
5	Begründung des Friedens aus der Botschaft Jesu	Die Dt. Bischöfe, Gerechtigkeit schafft Frieden 2
6	Umfassender Friedensauftrag	Vat. II, Kirche/Welt 80; 82. PP 76; „Gerechtigkeit schafft Frieden“ 4
7	Erziehung zum Frieden	

5 Leid – Tod – Auferstehung

- Leid und Tod als Grenzerfahrungen verstehen, welche die Frage nach ihrem Sinn aufwerfen
- Unterschiedliche Deutungen von Leid und Tod kennenlernen
- Jesu Leben, Sterben und Auferstehen als Anruf zu christlichem Umgang mit Leid und Tod wahrnehmen

1	Menschliche Leiderfahrungen	Erwartungen und Grenzerfahrungen im Leben Jugendlicher
2	Unausweichliche Fragen angesichts von Leiderfahrungen	
3	Heutige Einstellungen zu Leid und Tod	
4	Leid, Krankheit und Tod in christlichem Verständnis	Vgl. Röm 8, 18-22; Mk 8, 34; 1 Kor 15, 12-14. 20.22
5	Christlicher Auftrag	

6 Partnerschaft und Ehe

- Erscheinungsformen und Auffassungen von Ehe im Wandel der Zeiten kennenlernen
- Die christliche Ehe als Partnerschaft unter dem Wort Gottes verstehen
- Bereitschaft entwickeln, partnerschaftliches Verhalten in einer christlichen Ehe zu verwirklichen

1	Verschiedene Auffassungen von Partnerschaft und Ehe	Gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie soziokulturelle Wandlungsprozesse und ihre Rückwirkungen auf Ehe und Familie
2	Merkmale partnerschaftlichen Verhaltens in der Ehe	
3	Ehe als Sakrament	Vat. II, Kirche/Welt 47-51; Syn, Ehe/Familie 2.2.1-2.2.1.3; FC 11-16
4	Konfessionsverschiedene Ehe	FC 78
5	Ehe in der Krise	Informationen über Möglichkeiten der Hilfe

7 Motive und Maßstäbe christlichen Handelns

- Erkennen, daß Glauben und Handeln für den Christen untrennbar zusammengehören
- Christliches Handeln als Tun des Willens Gottes in der Nachfolge Jesu verstehen und zentrale Werte und Normen, sowie ihre Begründungen kennenlernen
- Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, das Vorbild Jesu ins eigene Leben zu übersetzen und in den verschiedenen Lebensbereichen zu verwirklichen

1	Vorstellungen von Christsein, Mißverständnisse und Vorbehalte	Christsein aus Konvention – bewußtes Christsein
2	Unterschiedliche Maßstäbe für das Handeln heutiger Menschen	
3	Der Wille Gottes – Maß-Stab christlichen Handelns	Z.B. Schöpfungsglaube, Dekalog, Hauptgebot
4	Christliches Handeln als ethisch-humanes, vernünftiges Tun	Die Würde des Menschen, Grund- und Menschenrechte, die Goldene Regel

8 Religion und menschliche Existenz

- Erkennen, daß Religion ein Grundphänomen menschlicher Geschichte und Daseinsbewältigung ist
- Die Bedeutung der Religion für den einzelnen und für die Gesellschaft wahrnehmen
- Die Bereitschaft entwickeln, die religiöse Dimension elementarer Erfahrungen des Menschseins zu erkennen und anzunehmen

1	Beobachtungen und Erfahrungen im religiösen Bereich	Z.B. Kirchentage, Taizé, Konzil der Jugend
2	Der Mensch als religiöses Wesen	Beispiele aus der Religionsgeschichte
3	Religion in der Diskussion	Vat. II, Kirche/Welt 19; 21
4	Sinn von Religion	
5	Bedeutung und Aufgabe von Religion	Dekalog, Bergpredigt Gottesdienste, Wertediskussion
6	Religion als Herausforderung und Bereicherung des Lebens durch neue Erfahrungen	

9 Arbeit und Beruf

- Individuelle und soziale Gesichtspunkte zu Wert und Sinn menschlicher Arbeit entdecken
- Christliche Auffassung von Arbeit und Beruf kennenlernen
- Bereitschaft zu christlicher Verantwortung im Berufsleben entwickeln

1	Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen und die Gesellschaft	LE 15
2	Vertiefende christliche Aspekte zu Arbeit und Beruf	Verantwortung im Umgang mit modernen Technologien
3	Erfahrungen von Erlösungsbedürftigkeit im Arbeits- und Berufsleben	LE 18; Vat. II, Kirche/Welt 37
4	Sachgemäße Arbeit und kollegiales Verhalten im Beruf als Zeugnis christlichen Lebens	

10 Frauen und Männer in der Kirche

- Die Entwicklungen und Bestrebungen zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen in Gesellschaft und Kirche kennen
- Die Haltung Jesu und die Aussagen der Bibel über die Gleichwertigkeit von Mann und Frau kennenlernen
- Sich mit der eigenen und der jeweils anderen Geschlechtsrolle kritisch auseinandersetzen und zum Abbau von Vorurteilen beitragen

1	Stellung von Mann und Frau in verschiedenen Gesellschaften	Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft
2	Mann und Frau in biblisch-christlicher Sicht	Gen 1, 26-28; 2, 21-24; Gal 3, 28
3	Maria im Neuen Testament	Vgl. RM 1
4	Ämter und Dienst von Frauen und Männern in der Geschichte der Kirche	Röm 16, 1-16; Phil 4, 2 f. Z.B. Ordensgründungen als Antwort auf die Nöte der Zeit
5	Die Diskussion um die Stellung der Frau in der Kirche heute	Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft III. 1.2-1.5

11 Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht

- Verschiedene Lebensstile Jugendlicher bedenken
- Prophetische Kritik, Umkehr und erneuernden Aufbruch als Wesensmerkmale jüdisch-christlicher Tradition verstehen
- Möglichkeiten erkennen, bei der Erneuerung in Kirche und Gesellschaft mitzuwirken

1	Junge Menschen auf der Suche nach Identität und Lebenssinn	Jugendliche „brauchen nicht nur das, was wir haben, sondern das, was wir sind“ (Edith Stein)
2	Sinnerfüllende Lebensgestaltung	Menschliches Leben als Weg, vgl. Ps 1
3	Aufbrüche in der Geschichte der Kirche als Impuls für Kirche, Welt und Gesellschaft	
4	Neues Denken aus Verantwortung für die Zukunft	„Anders leben, damit andere überleben“

12 Symbole – Kunst – Religion

- Die Vielschichtigkeit menschlicher Erfahrungen in vielfältigen Formen verstehen lernen
- Symbole als bedeutsame Ausdrucksformen für Transzendenzerfahrung erkennen
- Schöpferische Emotionalität und Kreativität als Wege zur Deutung und Bereicherung des eigenen Lebens kennenlernen

1	Die Vielfalt menschlicher Ausdrucks- und Kommunikationsformen	
2	Eigenart und Wirkung von Symbolen	
3	Religiöse Symbole in Brauchtum, Kunst und Liturgie	Verschlüsselte Bilder der Gottessuche
4	Aus Emotionalität und Kreativität das eigene Leben gestalten	

13 Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute

- Auf die großen sozialen Probleme in der Welt aufmerksam werden und ihre Ursachen und Folgen kennenlernen
- Den Einsatz für soziale Gerechtigkeit als Auftrag begreifen, der wesentlich zum christlichen Glauben gehört
- Den eigenen gesellschaftlichen Standort reflektieren und zu sozialem Engagement bereit werden

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | Heutige soziale Probleme | |
| 2 | Historische Modelle kirchlicher Reaktionen auf soziale Not | Buß, Ketteler, Kolping; RN |
| 3 | Maßstab und Anspruch kirchlichen Handelns | Vat. II, Kirche/Welt 1-3; 33-39; 63-72;
RN, QA, MM, PP, LE |
| 4 | Ebenen des sozialen Dienstes der Kirche | Die Prinzipien der Katholischen Soziallehre |
| 5 | Chancen und Grenzen sozialen Engagements für Jugendliche | |

1 **Wirtschaft und christliche Verantwortung**

- Aufgabe und Bedeutung der Wirtschaft für den einzelnen und für die Gesellschaft erkennen
- Christliche Kriterien für die Beurteilung wirtschaftlichen Handelns kennenlernen
- Die Fähigkeit entwickeln, in wirtschaftlichen Prozessen für personale und soziale Anliegen einzutreten

1	Aufgabe und Bedeutung der Wirtschaft	Daseinssicherung für den einzelnen und die Familie
2	Christliche Beurteilungsmaßstäbe für wirtschaftliches Handeln	RH 8; 14; 17 LE 19 Vgl. Vat. II, Kirche/Welt 85, 86 LE 24-27
3	Wirtschaftsformen und Menschenbild	LE 12-15 PP 19, 26
4	Möglichkeiten persönlicher Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Prozessen	Vat. II, Kirche/Welt 72

2 **Mit Hoffnung leben**

- Hoffnung als tragenden Grund sinnvoller Lebensgestaltung erkennen
- Die Auferstehung Jesu Christi als Kern der christlichen Botschaft und Grund christlicher Hoffnung verstehen
- Den Stellenwert der christlichen Hoffnung im eigenen Leben wahrnehmen

1	Hoffnung als tragender Lebensgrund	Syn, Hoffnung
2	Gründe für die Hoffnung auf eine neue Existenz nach dem Tode	Vat. II, Kirche/Welt 18
3	Auferstehung Jesu Christi – Grund der christlichen Hoffnung	Syn, Hoffnung 1.3 Vat. II, Kirche/Welt 38f. 1 Kor 15, 3-8
4	Das Zeugnis gelebter Auferstehungshoffnung in Urkirche, Geschichte und heute	Syn, Hoffnung, 3.3; 4 Vgl. Apg 4, 13-20

3 Befreiende Ideen – versklavende Ideologien

- Das Streben nach Freiheit als menschliches Grundbedürfnis verstehen und wahrnehmen, wie befreiende Ideen durch Verabsolutierung in versklavende Ideologien umschlagen können
- Das biblische Freiheitsverständnis kennenlernen und sich mit den Befreiungsideen anderer Weltansichten auseinandersetzen
- Die Bereitschaft entwickeln, eigene Vorstellungen von Freiheit zu überprüfen und zu einer gerechteren Gesellschaft beizutragen

1	Das menschliche und gesellschaftliche Grundbedürfnis nach einem Leben in Freiheit	Vat. II, Kirche/Welt 17
2	Befreiende Ideen – versklavende Ideologien	
3	Aspekte biblischen Freiheitsverständnisses	Exodusereignis MK 2, 1-12 Röm 8, 2
4	Beitrag der christlichen Botschaft zu einer menschlicheren und gerechteren Gesellschaft	Vat. II, Kirche/Welt 88

4 Menschenwürde – Menschenrechte

- Das Ringen um die Anerkennung und Durchsetzung der Menschenrechte kennenlernen
- Die Würde des Menschen als Grund und Maßstab für die Forderung nach Menschenrechten begreifen
- Die christliche Sicht des Menschen als vertiefende Begründung der Würde des Menschen und des gebotenen Einsatzes für die Menschenrechte verstehen
- Bereit sein, sich für das Recht auf Leben und die rechtliche Sicherung der Würde des Menschen einzusetzen

1	Mißachtung der Menschenwürde und Menschenrechtsverletzungen in unserer Zeit	
2	Ausschluß von politischer Mitwirkung	
3	Das Ringen um die Würde und den Schutz des Menschen	Liberale Menschenrechte Politische Mitwirkungsrechte Soziale Menschenrechte
4	Christliche Begründung der Menschenrechte	Gen 1, 26-28; 2, 15; Ps 8; Jes 43, 1 Gal 3, 26-28 Vat. II, Kirche/Welt 12; 26-29

- 5 Entwicklung von Sensibilität gegenüber Menschenrechtsverletzungen

5 **Schuld – Vergebung – Versöhnung**

- Schuldfähigkeit und Schuldigsein als Grundbefindlichkeit menschlicher Existenz reflektieren
- Schuld in ihrer personalen, zwischenmenschlichen, sozialen und religiösen Dimension erkennen
- Befreiung von Schuld als Geschenk Gottes verstehen und selber zu Umkehr und Vergebung bereit sein

- | | | |
|---|---|--|
| 1 | Schuldigwerden als menschliches Grundphänomen | Schulderfahrungen sind von der sorgfältigen Bildung des Gewissens abhängig
Sünde als Absonderung von Gott und den Mitmenschen |
| 2 | Umgang mit der Schuld | Zusage und Geschenk der Vergebung in Jesus Christus, z.B. Mt 9, 9–13;
LK 7, 36–50; Joh 8, 1–11 |
| 3 | Formen von Versöhnung und Vergebung | |

6 **Jesus Christus**

- Grundzüge der Botschaft und des Wirkens Jesu kennenlernen und geschichtlich einordnen
- Das Christusbekenntnis des Neuen Testaments verstehen und mit zeitbedingten Auffassungen konfrontieren
- Die Botschaft Jesu Christi als Herausforderung und den Glauben an ihn als Heilsangebot wahrnehmen

- | | | |
|---|---|---|
| 1 | Geschichtlicher Rahmen des Lebens Jesu | Messiaserwartung, religiös-politische Gruppen |
| 2 | Grundzüge von Botschaft und Wirken Jesu | Die Gleichnisse bei Mk 4; Bergpredigt
MK 2, 13–17 |
| 3 | Unzulängliche Auffassungen über Jesus heute | Wandel des Jesusbildes |
| 4 | Christusbekenntnis im Neuen Testament | Röm 10, 9; 1 Kor 15, 3–5; Phil 2, 5–11 |
| 5 | Leben aus dem Glauben an Jesus Christus heute | Syn, Dienste und Ämter 3
Vat. II, Laienapostolat 2–4 |

7 Zugänge zur Wirklichkeit

- Die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und die verschiedenen Zugänge wahrnehmen und ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Den Beitrag von Wissenschaft und christlichem Glauben für eine verantwortliche Lebensgestaltung verstehen
- Bereit werden, die Ganzheitlichkeit des Lebens und der Wirklichkeit wahrzunehmen

1	Eine Wirklichkeit – viele Dimensionen	Unterschiedliche Denkweisen in Wissenschaft, Ethik und Religion
2	Unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit	
3	Wissenschaft und christlicher Glaube in ihrer Bedeutung für das menschliche Leben	Die Dt. Bischöfe, Grundwerte verlangen Grundhaltungen
4	Ganzheitliche Erfassung der Wirklichkeit	

8 Familie – Bedeutung und Aufgabe

- Die Bedeutung der Familie für die personale, soziale, sittliche und religiöse Entwicklung des einzelnen kennenlernen
- Die Familie als Lebens-, Liebes- und Erziehungsgemeinschaft und als Urzelle christlichen Lebens verstehen
- Bereitschaft entwickeln, partnerschaftliche Verhaltensweisen als Voraussetzung für die Gründung einer christlichen Familie einzuüben

1	Prägung der menschlichen Persönlichkeit durch die Familie	
2	Sinn und Wert der Familie	Vat. II, Kirche/Welt 47–50 Syn, Bildungsbereich 2.1–2.2; Ehe und Familie 2.3–2.4
3	Vorbereitung auf Ehe und Familie	

9 Brennpunkte der Kirchengeschichte

- Die gestaltende Kraft des Christentums in verschiedenen Epochen der abendländischen Geschichte wahrnehmen
- Das Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch des Evangeliums und den geschichtlichen Verhältnissen der verfaßten Kirche reflektieren
- Den eigenen Auftrag und die eigene Aufgabe als Christ in der Welt von heute wahrnehmen

1	Das Christentum als gestaltende Kraft in der Geschichte	Nach Möglichkeit lokale Gegebenheiten berücksichtigen
2	Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit	Unterschiedliches Glaubens- und Kirchenverständnis in seinen Folgen bis heute
3	Kirchliche Entwicklungen nach 1945	
4	Aufgaben der Christen in der Welt von heute	Vat. II, Laienapostolat 2; 3; 9–14

10 Feste und Festzeiten

- Einsehen, daß Spiel und Feier wesentliche Möglichkeiten der Entfaltung menschlichen Lebens sind
- Die Bedeutung und den Inhalt christlicher Feste verstehen
- Die Bereitschaft entwickeln, die wichtigsten Feste und Festtage des Kirchenjahres und des christlichen Lebens mitzufeiern und mitzugestalten

1	Wesen des Festes	Der Mensch feiert seine Hoffnung auf eine „heile Welt“
2	Elemente von Fest und Feier	
3	Jüdisch-christliche Feste als Ausdruck der Freude, des Lobes und des Dankes über das Heilshandeln Gottes am Menschen	Vat. II, Liturgie 5–13 „Israel hat nicht immer den Sabbat gehalten, aber der Sabbat hat Israel gehalten“
4	Ostern und Sonntag	
5	Feiern in Gemeinschaft und Familie	Vorbereitung und Feier eines Schulgottesdienstes, eines Klassenfestes

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Deutsch

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Fach Deutsch hat die Aufgabe der sprachlichen und literarischen Bildung des Erwachsenen. Es hilft den Schülern, die Muttersprache korrekt zu gebrauchen und mit ihr selbständig und schöpferisch umzugehen. Der Deutschunterricht vermittelt die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Sachverhalten und Problemen, fördert das Urteilsvermögen und erweitert die Allgemeinbildung. Die Beschäftigung mit literarischen Werken fördert die Vorstellungsfähigkeit der Schüler, zeigt ihnen Grundmuster der Welterfahrung, unterschiedliche Deutungen der Welt sowie menschliche Wertvorstellungen. Dadurch werden den Schülern Möglichkeiten der Identifikation und Abgrenzung geboten, wichtige Voraussetzungen für ein eigenes Weltbild und Wertbewußtsein. Aufgrund von Einsichten in Strukturen und Funktionen der Sprache erwerben die Schüler einen größeren Bestand an sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten und lernen, die Sprache bewußt und differenziert zu gebrauchen, vor allem auch in ihrer Berufs- und Arbeitswelt. Der Lehrplan ist in die Lehrplaneinheiten Literatur, sprachliche Übungen und Sprachbetrachtung/Sprachlehre gegliedert. Es ist die Aufgabe des Lehrers, im Sinne eines verbundenen Deutschunterrichts thematische Einheiten zu erstellen, in denen in der Regel Inhalte und Ziele aus den verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung enthalten sind.

Lehrplaneinheit 1: Literatur

Die Schüler sollen Interesse und Freude an der Literatur gewinnen. Durch den Umgang mit Literatur erschließen sich ihnen vielfältige Lebensbereiche: Gesellschaft, persönliche Beziehungen, Berufs- und Arbeitswelt. Die Schüler lernen, Inhalt, Sinn und Absicht, Aufbau und Form von Texten zu erfassen und sich damit zunehmend selbständig auseinanderzusetzen. Die Schüler erkennen die Abhängigkeit des Schrift-

stellers und seines Werks von den historischen, kunst- und literaturgeschichtlichen Gegebenheiten seiner Epoche.

Lehrplaneinheit 2: Sprachliche Übungen

Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch sind gleichberechtigt und nach den Regeln der Grammatik einzuüben. Die Erziehung zum Sprechen und Schreiben hat zum Ziel, daß die Schüler ihre Erfahrungen und Beobachtungen, ihre Überlegungen und Ansichten und objektive Sachverhalte dem jeweiligen Anlaß gemäß ausdrücken können. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß die Darstellung eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema erkennen läßt, eine klare gedankliche Gliederung aufweist, frei von sachlichen und logischen Unstimmigkeiten und sprachlich und stilistisch sicher und flexibel ist.

Lehrplaneinheit 3: Sprachbetrachtung/Sprachlehre

Sprachbetrachtung und Sprachlehre stehen in engem Zusammenhang mit mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch und dem Umgang mit Texten. Sie gehen in der Regel von der gestalteten Spracheinheit aus, führen zum Erkennen sprachlicher Formen sowie deren Funktionen und Gesetzmäßigkeiten. Dabei steht weder der Aspekt des Erwerbs abrufbaren Wissens noch der der fachwissenschaftlichen Systematik im Vordergrund, vielmehr müssen Inhalte dieser Lehrplaneinheit immer auch eine Förderung des mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauchs bewirken. Die Schüler erwerben die wesentlichen Grundlagen für die Untersuchung, Beschreibung und Beurteilung sprachlicher Äußerungen. Sie gewinnen Einsicht in das Wesen der Sprache, in ihre Entwicklung und ihre Bedeutung für die menschliche Gesellschaft.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Literatur	70	
	2 Sprachliche Übungen	30	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	20	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
			160

1 **Literatur**

(70)

Die Schüler interpretieren selbständig Texte, wobei textimmanenten Interpretationsweisen eine bedeutende Rolle zukommt. Sie gewinnen Einblicke in Fragestellungen und Leistungen verschiedener Interpretationsmethoden. Dichterische Texte werden in ihrem Bildcharakter erkannt; die Schüler setzen sich mit der ästhetischen und geschichtlichen Besonderheit der Texte auseinander. Sie erkennen Entstehungsbedingungen literarischer Epochen; sie lernen den Epochencharakter am Werk zu zeigen, das Weiterwirken einer Epoche zu erkennen und zu erklären.

Die Schüler erfassen die dargestellten Probleme und gelangen aufgrund eigener Erfahrungen und Wertvorstellungen zu begründeten Urteilen. Sie erkennen die Wechselwirkung von inhaltlicher Aussage sowie formaler und sprachlicher Gestaltung.

- | | | |
|-----|--|--|
| 1.1 | Zwei literarische Epochen sind in Grundzügen zu behandeln, die je einem der beiden folgenden Blöcke angehören: | Die unter 1.2 – 1.4 genannten Inhalte können im Rahmen der Behandlung der Pflichtlektüren erarbeitet werden |
| | <ul style="list-style-type: none"> – Aufklärung, Sturm und Drang
Klassik
Romantik
Realistische Literatur des 19. Jahrhunderts
 – Frühe Moderne (vom Naturalismus bis zum Expressionismus)
Literatur der Weimarer Republik oder Exilliteratur
Deutsche Literatur nach 1945 | Möglichkeiten hierzu:
Exemplarische Einzelwerke, thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen oder gattungsorientierte Längsschnitte |
| 1.2 | Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes | |
| | <ul style="list-style-type: none"> – Interpretation eines Textes unter epochenspezifischen Gesichtspunkten – Erarbeitung der Problemzusammenhänge unter verschiedenen Aspekten | Der werkimmanente Interpretationsansatz und andere (u.a. geschichtliche und soziologische) Möglichkeiten der Werkdeutung wären zu nennen |
| 1.3 | Inhaltsbezogene Formbetrachtung und literarische Wertung | |
| | <ul style="list-style-type: none"> – Zusammenhänge zwischen Aussage, Form und Sprachgestalt sowie Textwirkung
 – Funktionsbezogene Betrachtung der Textstruktur nach vorherrschenden Stil- und Gattungsmerkmalen | Form und Stil als historisch geprägte Ausdrucksmöglichkeiten von Autoren und Epochen und/oder die jeweils besondere Ausprägung im Einzelwerk durch Werkvergleich erhellen

Kenntnisse poetologischer Grundbegriffe im Zusammenhang mit den behandelten Werken festigen |

- Gesichtspunkte zur Beurteilung dichterischer Werke

Materialien (Texte, Bilder ...) aus der Rezeptionsgeschichte als Anregung für die Auseinandersetzung und Bewertung

Vergleich verschiedener Gestaltungen eines Werkes in unterschiedlichen Medien (Dramatisierung und Verfilmungen)

Berücksichtigung der geschichtlichen Bedingtheit eines Werkes und der Bedingungen des eigenen Verstehens und Urteilens

- 1.4 Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang
Wirkungszusammenhang

Eine Zusammenschau mit den Fächern Geschichte, Religion und Englisch u.a. wäre wünschenswert. Auffrischen von Mittelstufenkenntnissen aus Musik und Bildender Kunst

- Der Zusammenhang von Autor, Werk und Leser:
· Die historische und gesellschaftliche Situation: geistige und literarische Tradition

Allgemeinesgeschichtliche, geistes-, form- und gattungsgeschichtliche Aspekte der Werkinterpretation

Deutsche Frage: Geistesgeschichtliche und kulturelle Zusammenhänge zwischen Süddeutschland und Mitteldeutschland (Lessing, Wieland, Goethe, Schiller) bzw. Bundesrepublik Deutschland und der DDR heute (Böll, Lenz, Becker, Wolf ...)

- Interpretation literarischer Werke im Zusammenhang ihrer Epoche (geistes-, sozial-, formalgeschichtliche Zusammenhänge)

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Einzelwerke in ihrem Epochenbezug. Verdeutlichung der Eigenart einer Epoche durch Textvergleich (verschiedene Texte aus der zu behandelnden Epoche, motivähnliche Texte aus verschiedenen Epochen)

Bei der Verwendung des Epochenbegriffs muß auch dessen Problematik sichtbar werden

- Bedeutung der literarischen Tradition für das literarische Leben der Gegenwart

Gedanken moderner Schriftsteller zu Werken und literarischen Theorien der Vergangenheit, Interpretation älterer Theaterstücke durch das moderne Theater

Bearbeitung älterer Werke bzw. Stoffe durch moderne Autoren

2 Sprachliche Übungen**(30)**

Die Schüler lernen beim Nachvollzug eines Geschehens, bei der Erörterung eines Problems oder bei der Beschreibung eines Textes eigene Vorstellungen, Erkenntnisse und Einsichten formal korrekt und inhaltlich klar, folgerichtig und sachbezogen zu formulieren.

2.1	Erörterung	Steigernde und dialektische Erörterung (freie Erörterung) Techniken: Behauptung, Begründung, Beleg, Schlußfolgerung
2.2	Textanalyse	Z.B. Bericht, Beschreibung, Politische Rede, Werbetexte, Anzeigen, Journalistische Texte, Essays, Briefe, Tagebücher
2.3	Texterörterung	Erörterung gedanklicher Texte
2.4	Literarisches Thema	Interpretation der Pflichtlektüren
2.5	Textinterpretation	Interpretation literarischer Kleinformen

3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung**(20)**

Die Schüler vervollständigen ihre Kenntnisse in Grammatik, Syntax und Stilistik. Arbeitsmethoden und Techniken der Texterschließung werden geübt. Je nach Schülersituation können vom Lehrer Schwerpunkte gesetzt werden.

3.1	Sprachebenen	Beispiele: Alltagssprache, Jargon, Dialekt, Sprachbarrieren Schriftsprache Dichterische Sprache Fachsprache, unter besonderer Berücksichtigung der Computersprache als neuer Fachsprache
3.2	Wort- und Satzlehre	Wortarten und deren Funktionen: Deklination, Konjugation

Einfacher Satz / erweiterter Satz;
 Hauptsatz / Nebensatz
 Parataxe / Hypotaxe;
 Satzfunktionen

Zielgerichtete Übungen

3.3 Rechtschreibung
 Zeichensetzung

Erarbeitung an verschiedenen Gesprächssituationen
 (z.B. Zitier-Konjunktiv) und verschiedenen Text-
 sorten

3.4 Stilistische Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten

Untersuchung sprachlicher Mittel,
 z.B. Stilfiguren, Satzbau, Wortwahl

3.5 Direkte und indirekte Rede

3.6 Arbeitsmethoden, Techniken der Texterschließung

Nachschlagen unbekannter Wörter;
 Markieren wichtiger Textstellen;
 Markieren von Sinnabschnitten;
 Rekonstruktion des Textaufbaus;
 Kennzeichnen sprachlicher Mittel;
 Beschreiben der Aussageabsichten;
 Exzerpieren

LEKTÜREVERZEICHNIS

Diese Liste dient als Grundlage für den Literaturunterricht und für die Pflichtlektüre des Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife. Es können also auch andere literarische Werke behandelt werden, wenn sie geeignet sind, die Ziele des Lehrplans zu fördern.

Die Literaturliste enthält keine Werke der nichtdeutschen Literatur. Es wird aber empfohlen, Werke der Weltliteratur in den Unterricht einzubeziehen, welche die deutsche Literatur und Geistesgeschichte beeinflusst haben und/oder sich unter historischen bzw. thematischen Gesichtspunkten mit deutscher Dichtung vergleichen lassen.

1. Aufklärung/Sturm und Drang

Lyrik

 Claudius
 Goethe
 Klopstock
 Schubart

Erzählende Literatur

 Gellert Fabeln und Erzählungen
 Goethe Die Leiden des jungen Werthers
 Lessing Fabeln
 K.Ph.Moritz Anton Reiser

Dramatische Literatur

Lenz	Der Hofmeister
Lessing	Nathan der Weise
Schiller	Kabale und Liebe

2. Klassik/Romantik

Lyrik

Brentano
Eichendorff
Goethe
Hölderlin
Novalis
Schiller

Erzählende Literatur

Brentano	Die Geschichte vom braven Kasperl und vom schönen Annerl
Eichendorff	Aus dem Leben eines Taugenichts
Goethe	Novelle
E.T.A.Hoffmann	Die Elexiere des Teufels
Kleist	Michael Kohlhaas
Jean Paul	Flegeljahre
Schiller	Der Geisterseher
Tieck	Die Kronenwächter

Dramatische Literatur

Goethe	Faust
Kleist	Der zerbrochene Krug
Schiller	Wallenstein

3. 19. Jahrhundert

Lyrik

Droste-Hülshoff
Fontane
Hebbel
Heine
Keller
C.F.Meyer
Mörike
Storm
Uhland

Erzählende Literatur

Büchner	Lenz
Fontane	Effi Briest
Hauptmann	Bahnwärter Thiel
Heine	Deutschland. Ein Wintermärchen
Holz/Schlaf	Papa Hamlet
Keller	Züricher Novellen
C.F.Meyer	Jörg Jenatsch
Mörke	Maler Nolten
Raabe	Das Odfeld
Stifter	Nachsommer

Dramatische Literatur

Büchner	Woyzeck
Hauptmann	Der Biberpelz
Hebbel	Maria Magdalena
Holz/Schlaf	Familie Selicke
Nestroy	Der Talisman
Raimund	Der Alpenkönig und der Menschenfeind

4. 20. Jahrhundert

Lyrik

Bachmann
 Benn
 Brecht
 Celan
 Eich
 Enzensberger
 George
 Heissenbüttel
 Heym
 van Hoddis
 Hofmannsthal
 Jandl
 Kaschnitz
 Krolow
 Lasker-Schüler
 Mon
 Rilke
 N.Sachs
 Stadler
 Trakl

Erzählende Literatur

Andersch	Sansibar oder der letzte Grund
J.Becker	Der Boxer
Bieler	Maria Morzeck
Böll	Ansichten eines Clowns
V.Braun	Unvollendete Geschichte
de Bruyn	Märkische Forschungen
Döblin	Berlin Alexanderplatz
Frisch	Homo Faber
Gaiser	Schlußball
O.M.Graf	Anton Sittinger
Grass	Das Treffen in Telgte
Härtling	Felix Guttman
Handke	Die Angst des Tormanns beim Elfmeter
Ch.Hein	Drachenblut
Hesse	Der Steppenwolf
Heym	5 Tage im Juni
Hofmannsthal	Reitergeschichte
Johnson	Mutmaßungen über Jakob
Kafka	Erzählungen
H.Kant	Die Aula
Koeppen	Tauben im Gras
S.Lenz	Deutschstunde
Loest	Es geht seinen Gang
H.Mann	Der Untertan
Th.Mann	Der Tod in Venedig
Maron	Flugasche
Musil	Die Verwirrungen des Zöglings Törleß
Plenzdorf	Die neuen Leiden des jungen W.
Rilke	Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge
Roth	Radetzky marsch
Schnitzler	Leutnant Gustl
Seghers	Das siebte Kreuz
Strittmatter	Ole Bienkopp
Tetzner	Karen W.
M.Walser	Das Schwanenhaus
R.Walser	Der Gehülfe
Weiss	Abschied von den Eltern
Wohmann	Paulinchen war allein zu Haus
Wolf	Kassandra
Zuckmayer	Die Fastnachtsbeichte
A.Zweig	Der Streit um den Sergeanten Grischa
St.Zweig	Schachnovelle

Dramatische Literatur

Brecht	Der gute Mensch von Sezuan
Dürrenmatt	Die Physiker
Frisch	Andorra
Grass	Die Plebejer proben den Aufstand
Handke	Kaspar
Hofmannsthal	Der Schwierige
Horvath	Geschichten aus dem Wienerwald
Kaiser	Die Bürger von Calais
Kipphardt	In der Sache J.R. Oppenheimer
Sternheim	Die Hose
Toller	Der deutsche Hinkemann
Wedekind	Frühlings Erwachen
Weiss	Die Ermittlung

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Geschichte mit Gemeinschaftskunde

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Ziel der historisch-politischen Bildung ist, die freie Entscheidung des Schülers für die pluralistische, repräsentative, rechts- und sozialstaatliche Demokratie im Rahmen des grundgesetzlichen Wertesystems zu ermöglichen. Über die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen hinaus werden die Schüler befähigt, selbständig und kritisch zu urteilen, rational zu entscheiden und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Die Lehrplaneinheiten des ersten Halbjahrs dienen der Erweiterung des historischen Grundwissens, im zweiten Halbjahr liegt der Schwerpunkt bei politischen Fragestellungen. Die

beiden Bereiche sind jedoch nicht streng voneinander getrennt. In Geschichte folgt der Unterricht nicht ausschließlich dem chronologischen Ablauf der Ereignisse, sondern behandelt grundsätzliche Fragestellungen exemplarisch. Die Schüler erwerben die Fähigkeit, Quellen kritisch auszuwerten und darauf das eigene Urteil zu begründen. Die mehr gemeinschaftskundlich ausgerichteten Lehrplaneinheiten des zweiten Halbjahres bieten Raum für Unterrichtsgespräche, in denen auf einer bereits erworbenen Urteilsfähigkeit aufgebaut werden kann.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Das Ringen um eine freiheitlich-demokratische Verfassung im 18. Jahrhundert: die Vereinigten Staaten und Frankreich	10	
	2 Das Bemühen um Einheit, Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der deutschen Geschichte 1800 – 1945	16	
	3 Deutschland im Ost-West-Gegensatz	10	
	4 Die Bundesrepublik Deutschland: Staat, Wirtschaft, Gesellschaft	14	
	5 Das sozialistische Herrschaftssystem der DDR	10	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1 Das Ringen um eine freiheitlich-demokratische Verfassung im 18. Jahrhundert: die Vereinigten Staaten und Frankreich (10)

Die Schüler lernen zwei verschiedene Versuche kennen, freiheitlich-demokratische Ordnungen zu errichten: am Beispiel der USA im Aufbruch aus der kolonialen Abhängigkeit, am Beispiel Frankreichs in der revolutionären Überwindung eines feudal-absolutistischen Staates. Die Schüler erkennen das Spannungsverhältnis zwischen der Wahrung der Interessenvielfalt und der notwendigen Übereinstimmung im Rahmen einer neu zu schaffenden demokratischen Gesellschaft. Gleichzeitig werden den Schülern Grundlagen bewußt, die die weitere Entwicklung zum freiheitlich-demokratisch verfaßten Staat bestimmen.

Eines der beiden Länder sollte vertieft behandelt werden

- 1.1 Die Vereinigten Staaten von Amerika
- Koloniale Abhängigkeit und politisches Selbstbewußtsein
 - Menschenrechte
 - Die Verfassung der USA
 - Tradition und Gegenwart

Unabhängigkeitskrieg

Präsidentielles Regierungssystem und Willensbildung
Z.B. Demokratisierung, Integrations- und Sozialpolitik

- 1.2 Frankreich
- Die Krise des absolutistischen Staates
 - Menschen- und Bürgerrechte
 - Interessen und Interessengruppen während der Revolution
 - Ergebnisse und Folgen der Revolution

Verfassungen, Krieg, soziale Spannungen

2 Das Bemühen um Einheit, Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der deutschen Geschichte 1800 – 1945 (16)

Die Schüler verfolgen das Ringen um Einheit, Freiheit und Gerechtigkeit in der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie erkennen, wie Ereignisse, Strukturen und Prozesse die Verwirklichung dieser Grundwerte gefördert, behindert oder zerstört haben. Sie werden in die Lage versetzt, die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Hintergrund ihrer historischen Vorbedingungen zu sehen

- 2.1 Einheit und Freiheit
- Auswirkungen der Französischen Revolution in Deutschland
 - Vormärz
 - Die Revolution von 1848
 - Reichsgründung 1871

Preußische Reform, südwestdeutsche Verfassungen, Befreiungskriege
Liberalismus und Restauration
Regionale Bezüge
Spaltung des deutschen Liberalismus

- | | | |
|-----|---|--|
| 2.2 | Soziale Gerechtigkeit
– Die soziale Frage im 19. Jahrhundert
– Der marxistische Lösungsansatz
– Ziele und Forderungen der Arbeiterbewegung
– Maßnahmen des Staates | Wiederholung
Überblick

Hinweis auf weitere Lösungsversuche |
| 2.3 | Demokratie
– Das Kaiserreich als Obrigkeitsstaat
– Gesellschaftsstruktur und politisches System der Weimarer Republik
– Antidemokratische Kräfte
– Das Scheitern der Weimarer Republik | Fortwirken der Traditionen

Alte und neue Feinde der Demokratie
Überblick |
| 2.4 | Nationalsozialistische Gewaltherrschaft
– Ideologie
– Innere Ordnung
– Expansion
– Verfolgung und Vernichtung | Ideologiebegriff
Gleichschaltung
Besatzungspolitik
Politische Gegner, Euthanasie, Holocaust |

3 Deutschland im Ost-West-Gegensatz

(10)

Die Schüler kennen die wesentlichen Ziele der Deutschlandpolitik der Alliierten. Sie erkennen, wie der Kalte Krieg zur Entstehung zweier getrennter Staaten in Deutschland führte. Sie sehen den Zusammenhang zwischen der weltpolitischen Lage und den Möglichkeiten, die deutsche Spaltung zu überwinden. Sie sind bereit, für die Einheit der deutschen Nation einzutreten.

- | | | |
|-----|---|--|
| 3.1 | Kriegskonferenzen und Besatzungspolitik
– Ziele der Siegermächte
– Aufteilung Deutschlands
– Beginn der politischen Neugestaltung in den Besatzungszonen | Grenzen von 1937, Potsdamer Abkommen
Unterschiede zwischen den Zonen |
| 3.2 | Kalter Krieg
– Zerbrechen der Kriegskoalition und Blockbildung
– Entstehung zweier Staaten in Deutschland
– Integration beider Staaten in die Machtblöcke | Berlinblockade, Währungsreform

Stalin-Note
Historische Entwicklung bis zum Mauerbau 1961 |

- | | | |
|-----|--|---|
| 3.3 | NATO und Warschauer Pakt | Auftrag der Bundeswehr, Wehrerziehung in der DDR |
| 3.4 | Entspannungspolitik
– Entspannung zwischen den Supermächten
– Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland

– Aktuelle Fragen der deutsch-deutschen Beziehungen | Atomares Patt
Grundlagenvertrag, Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG)
Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes |

4 Die Bundesrepublik Deutschland : Staat, Wirtschaft, Gesellschaft (14)

Durch die moderne Industriegesellschaft entstehen einerseits neue Freiheiten für den einzelnen, andererseits Probleme bei ihrer Verwirklichung. Die Schüler erkennen die Wertorientierung und die Gestaltung der politischen Ordnung in der Bundesrepublik. Sie verstehen, wie Freiheit, Verantwortung und Kontrolle in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft wirksam werden. Sie werden in die Lage versetzt, bei der Ausgestaltung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung mitzuwirken.

- | | | |
|-----|--|--|
| 4.1 | Grundlagen
– Grundrechtsverständnis
– Pluralismus
– Demokratiebegriff
– Gewaltenteilung und Rechtsstaat
– Sozialstaat | Vgl. LPE 5.1
Interessenvertretung
BVG-Urteil zum Verbot der KPD 1956
Föderalismus |
| 4.2 | Staat
– Politische Willensbildung
– Entscheidung und Kontrolle | Wahlen, Parteien, Verbände, Bürgerinitiativen
Bundesregierung, Bundestag, Bundesrat, Bundesverfassungsgericht |
| 4.3 | Wirtschaft
– Wirtschaftliche Macht und ihre Kontrolle
– Eigentumsbegriff des Grundgesetzes
– Strukturwandel

– Aufgaben und Möglichkeiten des Staates | Soziale Marktwirtschaft
Grundgesetz (GG) Art. 13, 14, 15
Konzentration, neue Technologien, Arbeitswelt, Umwelt
Stabilitätsgesetz, Arbeitsmarktpolitik, Umweltschutz |
| 4.4 | Gesellschaft
– Verteilung von Chancen
– Bedeutung der Familie
– Wandel der Geschlechterrollen | Gesellschaftsaufbau, Mobilität, Schulsystem

GG Art. 3 |

5 Das sozialistische Herrschaftssystem der DDR

Die Schüler kennen die Grundlagen der politischen Bildung der DDR und erkennen, wie auf diesen Grundlagen die Herrschaft der SED über Staat, Wirtschaft und Gesellschaft aufgebaut ist. Sie beurteilen Anspruch und Wirklichkeit des sozialistischen Herrschaftssystems und können sich begründet für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung entscheiden.

- | | | |
|-----|---|---|
| 5.1 | Grundlagen
– Die marxistisch-leninistische Partei
– Kommunistische Staats- und Gesellschaftstheorie
– Grundrechtsverständnis der DDR | Lenins Parteikonzeption
Funktion des Staates, „klassenlose Gesellschaft“
Vgl. LPE 4.1 |
| 5.2 | SED und Nationale Front
– Führungsanspruch der SED
– Blockparteien und Massenorganisationen
– Wahlen | |
| 5.3 | Sozialistische Wirtschaftsordnung
– Wirtschaftliche Ziele
– Zentrale Planung
– Sozialistisches Eigentum | Fünfjahrespläne
Probleme der Planerfüllung |
| 5.4 | Gesellschaft | Z.B. Kirchen, Jugendkultur, Freizeitverhalten |

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Englisch

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Der Unterricht im Fach Englisch befähigt die Schüler, die Weltsprache Englisch im beruflichen und privaten Bereich zu verwenden, also Englisch zu verstehen sowie mündlich und schriftlich zu gebrauchen. Die Schüler erwerben gesicherte Kenntnisse in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz einschließlich Idiomatik, Grammatik und Rechtschreibung. Neben den Grundfertigkeiten üben die Schüler das Übersetzen in die Muttersprache.

Die Schüler lernen Teilgebiete der Politik und Gesellschaft Großbritanniens kennen. Ein ausgewogenes Angebot gemeinsprachlicher Texte aus dem gesamten angelsächsischen Sprachraum bildet die Grundlage für die Erarbeitung eines weiten Spektrums von Themen allgemeiner Art.

Der Englischunterricht dient der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und beeinflusst ihr Verhalten anderen gegenüber. In der Auseinandersetzung mit fremden Denk- und Verhaltensweisen lernen die Schüler, den eigenen Standpunkt zu

beurteilen und gegebenenfalls zu korrigieren. Dazu bedarf es der Bereitschaft zu Sachlichkeit, Offenheit und Toleranz.

Der Unterricht trägt der Tatsache Rechnung, daß frühere Kenntnisse aufgefrischt und durch intensives Üben wieder gefestigt werden, um sodann zügig einen Leistungsstand zu erreichen, der dem Niveau der Fachhochschulreife entspricht.

Dieses Ziel wird dadurch erreicht, daß von Anfang an gemeinsprachliche Texte aus Technik, Wirtschaft und Gesellschaft mit nicht zu speziellem Fachwortschatz in der Fremdsprache behandelt werden. Das Schwergewicht liegt dabei auf der Förderung des Leseverständnisses und des schriftlichen Ausdrucks. Anhand von Texten, die nicht zu schwierig sind, werden systematisch die Beantwortung von Fragen zum Wortschatz, zur Grammatik und zur Texterschließung sowie die Formulierung eigener Gedanken in sprachlich einwandfreier Form und die Übersetzung ins Deutsche geübt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Sprachliche Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Wortschatz	
	2.2 Grammatik	
	2.3 Stil und Sprachebene	
	3 Themenbereiche/Landeskunde	180
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	60
		240

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

1 Sprachliche Fertigkeiten

1.1 Hören

Die Schüler können deutlich und nicht zu schnell gesprochenes Englisch im wesentlichen verstehen, auch wenn es einen angemessenen Anteil noch unbekanntem Wortmaterials enthält.

1.2 Sprechen

Die Schüler sind in der Lage, sich in der Zielsprache korrekt zu äußern, Fragen zum Textinhalt zu beantworten, ihre eigene Meinung darzulegen und zu begründen sowie sich in Gesprächen verständlich auszudrücken.

1.3 Lesen

Die Schüler lesen einen gemeinsprachlichen Text mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial richtig vor und erfassen seinen Inhalt und seine Aussageabsicht.

1.4 Schreiben

Die Schüler beantworten zum Text gestellte Fragen sinngemäß und nehmen zu Fragen, die über den vorgelegten Text hinausgehen, Stellung und begründen ihre Meinung.

1.5 Übersetzen

Die Schüler sind fähig, auch anspruchsvollere gemeinsprachliche Texte, deren Wortmaterial nicht vollständig bekannt ist, mit Hilfe eines einsprachigen Wörterbuchs zu erschließen und ins Deutsche zu übertragen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und Sprachebene und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

2 Sprachliche Kenntnisse und Einsichten

2.1 Wortschatz

Die Schüler festigen und erweitern ihren in der Mittelstufe erworbenen Wortschatz anhand politischer, allgemein-technischer, -wirtschaftlicher und -gesellschaftlicher Themen. Sie entwickeln dabei ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen durch Kenntnisse im Bereich der Wortbildung sowie aus dem Zusammenhang zu erschließen und in englischer Sprache zu erklären. Hierbei hilft ihnen die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs.

Festigung und Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes je nach Themenbereich

Vgl. Lernbereich 3
 Wortbildung
 Wortfamilien
 Wortfelder
 Wörter mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung (Synonyme)
 Wörter mit entgegengesetzter Bedeutung (Antonyme)

Für die Texterstellung und Textkommentierung notwendige Wendungen

phrasal verbs
 Idiomatische Wendungen
 Abstrakta
 Definitionen
 Umschreibungen (Paraphrasen)

2.2 Grammatik

Die Schüler festigen grundlegende Strukturen. Sie lernen, schwierigere grammatische Erscheinungen zu erkennen und in ihren mündlichen und schriftlichen Äußerungen anzuwenden.

Festigung und Vertiefung wichtiger Strukturen

- Frage und Verneinung
- Wortstellung
- Zeiten (Bildung und Anwendung)
- Aktiv/Passiv
- Hilfsverben
- Relativsätze
- Partizipialkonstruktionen
- Gerundium
- Infinitive
- Indirekte Rede
- Konditionalsätze
- Adjektiv/Adverb
- Präpositionen
- Pronomen
- Gebrauch des Artikels

Übungen im Hinblick auf die Anforderungen einer Textaufgabe

Umformungsübungen u.a.

- Aktiv ins Passiv
- Direkte Rede in die indirekte Rede
- Verbindung von Hauptsätzen zu Satzgefügen
- Verkürzung von Nebensätzen
- Einsetzübungen, z.B. für
 - Zeiten
 - Präpositionen
 - Artikel

Englische Benennung grammatischer Begriffe

2.3 Stil und Sprachebene

Die Schüler lernen Stil und Sprachebene gemeinsprachlicher Text kennen und erfahren, daß es Abweichungen gibt.

Gemeinsprache

Sachtexte und mündliche Äußerungen, die weder einen spezifischen Fachwortschatz noch spezielle Kenntnisse voraussetzen

3 Themenbereiche/Landeskunde

Anhand politischer Themen aus Großbritannien sowie allgemein-technischer, allgemein-wirtschaftlicher und allgemeingemeinschaftlicher Themen aus dem gesamten angelsächsischen Sprachraum entwickeln die Schüler die Bereitschaft und die Fähigkeit, gemeinsprachliche Texte zunehmend selbständig zu lesen und auszuwerten. Dabei sichern sie sich ein inhaltliches Verständnis, erkennen den Aufbau und die gedanklichen Zusammenhänge und werden mit den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der englischen Sprache vertraut. Dies ermöglicht den Schülern, schließlich auch ausführlicher zu den in den Texten angesprochenen Problemen Stellung zu nehmen. Der Lehrer achtet bei der Textauswahl darauf, daß nicht zu spezielle Kenntnisse und Termini vorausgesetzt und abverlangt werden.

Politische Themen aus Großbritannien

- Staatsform
- Parlament
- Regierung

Nur England, Schottland, Wales

Verfassungswirklichkeit

Parteien, Wahlen, Opposition, Monarch, Oberhaus, Unterhaus, Regierungschef, Kabinett

Themen aus Technik, Wirtschaft und Gesellschaft

- Umwelt

- Energie

Aus dem gesamten angelsächsischen Sprachraum

Luftverschmutzung, Wasserverunreinigung,

Bodenverseuchung, Umweltallergien

Sonne, Wind, Wasser, Holz, Dung, Kohle, Öl,

Alkohol, Gas

Kernspaltung und Kernverschmelzung: Uran und

Wasserstoff als Energieträger

Computer, Textautomaten, Roboter, Raumfahrt

Arbeitswelt, Soziales Netz, Freizeit, Minderheiten

Erziehung, Ausbildung, Zukunftsaussichten, Schule,

Drogen

- Neue Technologien

- Soziale Fragen

- Jugend

Zu beiden Themenbereichen:

Aktuelle Texte gemeinsprachlicher Art aus Zeitungen, Zeitschriften, Oberstufen-Lesebüchern, Broschüren, Textsammlungen, Annoncen;

Kataloge, Prospekte, Poster

Audio- und Videobänder

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Mathematik

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Mathematik werden die Schüler mit den Grundlagen der Analysis und mit mindestens einem weiteren Gebiet (Lineare Algebra oder Stochastik) vertraut gemacht. Dabei werden weniger die theoretischen Grundlagen betont; vielmehr werden die mathematischen Inhalte vorwiegend anwendungsbezogen eingeführt und behandelt. Die Anwendungen sind dabei auf das berufsbezogene Schwerpunktfach ausgerichtet.

Beim Funktionsbegriff, einem zentralen Thema der Analysis, wird der Untersuchung von Wachstums- und Zerfallsfunktionen breiter Raum gewidmet. Die Schüler lernen, mit Hilfe geeigneter Rechner die Schaubilder dieser Funktionen zu zeichnen und ihre Eigenschaften zu bestimmen. Auch die Behandlung von Grenzprozessen geschieht vorwiegend mit numerischen oder mit grafischen Methoden, da diese Art der Untersuchung den Schülern viele Bezüge zur beruflichen Praxis vermittelt und besonders anschaulich ist. Die Bestimmung von Näherungslösungen mit numerischen Methoden gibt ihnen Gelegenheit, praxisorientierte Fragestellungen angemessen zu bearbeiten.

Durch die Möglichkeit, neben der Analysis das zweite Gebiet aus drei Themenkreisen zu wählen, erhalten die Schüler für ihre spätere Weiterbildung geeignete Voraussetzungen. Für vorwiegend gewerblich-technisch orientierte Ausbildungsgänge bietet sich die Vektorielle Geometrie (LPE 4) an. Zur Einführung in die Wirtschaftswissenschaften sind die Linearen

Gleichungssysteme und die Matrizenrechnung besonders geeignet (LPE 5). In bestimmten Fällen kann schließlich eine Einführung in die Stochastik (LPE 6) denjenigen Schülern Grundlagen vermitteln, die später mit Fragestellungen aus der Statistik oder der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu tun haben. Zusätzlich zur Analysis und dem zweiten Gebiet besteht die Möglichkeit, anschließend entweder

- Inhalte der Analysis zu vertiefen (LPE 9),
- das begonnene zweite Gebiet zu vertiefen (LPE 10, 11 oder 12) oder
- eine Einführung in eines der nicht behandelten zweiten Gebiete zu geben (LPE 7 oder 8).

Besonders die letzte Wahlmöglichkeit kann im Interesse einer möglichst breiten mathematischen Grundbildung der Schüler liegen.

Die Schüler erhalten durch den Einsatz von Rechnern eine wertvolle Hilfe für die spätere Bearbeitung von praxisbezogenen Problemlösungen. Der Vergleich mit herkömmlichen, nicht-numerischen Lösungsmethoden erzieht sie aber auch zu einer kritischen Betrachtung der Möglichkeiten und der Grenzen solcher Geräte. Die im Lehrplan ausgewiesenen Anwendungen von Rechnern sind in dem Maße zu realisieren, in dem die Anpassung der sächlichen Voraussetzungen an die Erfordernisse der neuen Lehrpläne erfolgt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden	
1	1 Funktionen	65		
	2 Differentialrechnung	45		
	3 Integralrechnung	25		
	<i>Wahlgebiete</i>			
	4 Vektorielle Geometrie	30		
	5 Lineare Gleichungssysteme und Matrizen	30		
	6 Stochastik	30		
	Zusätzlich ist eines der folgenden Wahlgebiete zu behandeln			
	7 Einführung in die Vektorielle Geometrie	15		
	8 Einführung in die Stochastik	15		
	9 Vertiefung der Analysis	15		
	10 Vertiefung der Vektoriellen Geometrie	15		
11 Vertiefung der Matrizenrechnung (Lineare Optimierung)	15			
12 Vertiefung der Stochastik	15	180		
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung			60	
			240	

1 Funktionen

Der Funktionsbegriff als ein zentrales Element der Analysis wird eingeführt und an Beispielen verdeutlicht. Dabei werden zunächst Inhalte der Sekundarstufe I vertieft. In der Weiterführung lernen die Schüler wichtige Funktionstypen kennen und bestimmen deren elementare Eigenschaften.

- 1.1 Der Funktionsbegriff
- Definitions- und Wertemenge
 - Wertetabelle
 - Schaubild

Schreibweise:

$$f: x \mapsto f(x), \quad x \in D_f \text{ oder}$$

$$f \text{ mit } f(x) = \dots, \quad x \in D_f$$

K: $y = f(x)$ wird gelesen:
 „K ist das Schaubild der Funktion f und hat die Gleichung $y = f(x)$.“

Dieser Abschnitt kann auch an geeigneter anderer Stelle eingefügt und durch die Behandlung der Umkehrfunktion ergänzt werden

- 1.2 Ganzrationale Funktionen ersten Grades
- $f: x \mapsto mx, \quad x \in \mathbb{R}$ für $m \neq 0$
 - $f: x \mapsto mx + b, x \in \mathbb{R}$
 - Geometrische Bedeutung der Koeffizienten m und b
 - Steigung als Differenzenquotient
 - Aufstellen von Geradengleichungen
 - orthogonale Geraden
 - Schnittpunkt von Geraden

Proportionalität

- 1.3 Ganzrationale Funktionen zweiten Grades
- $f: x \mapsto ax^2 + bx + c, x \in \mathbb{R}$ für $a \neq 0$
 - Schaubilder (Parabeln)
 - Achsenschnittpunkte, Scheitel, Symmetrie
 - Bestimmung von Parabelgleichungen bei drei gegebenen Punkten

- 1.4 Ganzrationale Funktionen höheren Grades (Polynomfunktionen)
- Beispiele für ganzrationale Funktionen, insbesondere dritten und vierten Grades
 - Symmetrie der Schaubilder zur y -Achse und zum Koordinatenursprung
 - Abspalten eines Linearfaktors bei bekannter Nullstelle
 - Achsenschnittpunkte

Schaubilder mit Hilfe eines grafikfähigen Rechners; z.B. kann der Einfluß eines Koeffizienten auf die Kurvenform gezeigt werden

- 1.5 Exponentialfunktionen
 – Potenzen mit reellen Exponenten, Potenzgesetze
 – $f: x \mapsto a^x, x \in \mathbb{R}$ für $a > 0, a \neq 1$
 insbesondere $a = e$
 – Wachstums- und Zerfallsprozesse
 $y = y_0 \cdot e^{kx}$, Deutung von y_0 und k
 – Einfache Exponentialgleichungen, Logarithmen
- Beschränkung auf numerische Betrachtungen
 Die Zahl e kann z.B. durch stetige Verzinsung eingeführt werden
 Logarithmusfunktionen als Umkehrung der Exponentialfunktionen
- 1.6 Trigonometrische Funktionen
 – Definition des Bogenmaßes
 – die Funktionen
 $f: x \mapsto \sin x, x \in \mathbb{R}$
 $f: x \mapsto \cos x, x \in \mathbb{R}$
- Einführung am Einheitskreis für $x \in \mathbb{R}$
 $f: x \mapsto \tan x, x \in D_{\tan}$
 Umkehrung der trigonometrischen Funktionen
- 1.7 Linearkombinationen von Funktionen
- Wie z.B. $f(x) = x + e^{-x}$
 oder $f(x) = 5 \sin x - 3 \cos x$

2 Differentialrechnung

(45)

Die Schüler lernen, das Änderungsverhalten von Funktionen zu untersuchen und Schlüsse daraus zu ziehen. Das sichere Beherrschen des Differenzierens ist notwendige Voraussetzung. Es werden Funktionen diskutiert, die in vielen Bereichen der Technik und Wirtschaft auftreten. Numerische Methoden werden exemplarisch eingeführt.

- 2.1 Der Ableitungsbegriff
 – Differenzenquotient und Sekantensteigung
 – Tangentensteigung
- Die bei diesem Themenkreis erforderlichen Grenzprozesse können numerisch oder grafisch verdeutlicht werden; nach Möglichkeit sind Rechner einzusetzen
- 2.2 Ableitungsfunktionen
 – Ableitung von
 $f: x \mapsto x^n, x \in \mathbb{R}, \text{ für } n \in \mathbb{N}$
 $f: x \mapsto e^{kx}, x \in \mathbb{R}, \text{ für } k \in \mathbb{R}$
 $f: x \mapsto \sin x, x \in \mathbb{R}$
 $f: x \mapsto \cos x, x \in \mathbb{R}$
- Die allgemeine Kettenregel ist hier nicht erforderlich
- $f: x \mapsto 1/x, x \in \mathbb{R}^*$
 $f: x \mapsto \sqrt{x}, x \in \mathbb{R}_+$
 $f: x \mapsto \log_a x, x \in \mathbb{R}_+^*, \text{ für } a \in \mathbb{R}_+^*$

– Ableitungsregeln:

$$(f + g)' = f' + g'$$

$$(c \cdot f)' = c \cdot f'$$

– Höhere Ableitungen

Vgl. 1.7

2.3

Kurvendiskussion

– Hoch-, Tief- und Wendepunkte

Geometrische Veranschaulichung der notwendigen und hinreichenden Bedingungen

– Tangenten- und Normalengleichungen

– Achsenschnittpunkte, auch mit Näherungsverfahren

NEWTON-Verfahren o.ä.

2.4

Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften

2.5

Extremwertaufgaben, die auf ganzrationale Funktionen führen

In geeigneten Fällen sollte das Schaubild der Zielfunktion skizziert werden

3

Integralrechnung

(25)

Die Schüler lernen, den Inhalt von krummlinig begrenzten Flächen zu berechnen, und erfahren dabei den Zusammenhang zwischen Differential- und Integralrechnung.

3.1

Das bestimmte Integral

Die Existenz des Inhalts einer Fläche zwischen dem Schaubild von f und der x -Achse wird anschaulich vorausgesetzt

3.2

Der Hauptsatz der Differential- und Integralrechnung

– die Stammfunktion

– Stammfunktionen zu

$$f: x \mapsto x^n, \quad x \in \mathbb{R}, \text{ für } n \in \mathbb{N}$$

$$f: x \mapsto e^{kx}, \quad x \in \mathbb{R}, \text{ für } k \in \mathbb{R}$$

$$f: x \mapsto \sin x, \quad x \in \mathbb{R}$$

$$f: x \mapsto \cos x, \quad x \in \mathbb{R}$$

$$f: x \mapsto 1/x, \quad x \in \mathbb{R}^*$$

– Integrationsregeln

Intervalladditivität, Linearität; vgl. 1.7

3.3

Flächeninhalte

– Flächen zwischen Schaubild und x -Achse

– Flächen zwischen zwei Schaubildern

Vektorielle Geometrie

Die Schüler lernen, mit Vektoren im Anschauungsraum umzugehen. Die Darstellung von Punkten und Geraden im Schrägbild unterstützt und fördert ihr räumliches Vorstellungsvermögen. Mit Hilfe des Skalarprodukts können sie Beträge von Vektoren und Winkel zwischen Vektoren berechnen. Anwendungen wie die Berechnung von Abständen und Winkeln vertiefen das Verständnis für die Vektorielle Geometrie.

4.1

Vektoren in der Geometrie
– Vektoren und Punkte im Anschauungsraum

Darstellung von Verschiebungen oder Pfeilklassen
durch reelle Zahlentripel

– Darstellung im Schrägbild

Längeneinheit 1 cm,
Verkürzungsfaktor in x_1 -Richtung $1:\sqrt{2}$,
 x_2 -Achse nach rechts,
 x_3 -Achse nach oben

– Geometrische Veranschaulichung
der Linearkombination von Vektoren

Die Gerade

- Gleichung in Parameterform
- achsenparallele Projektionen auf die Koordinatenebenen, Spurpunkte
- Lagebeziehungen und Schnittpunkte

4.2

Das Skalarprodukt
– Betrag eines Vektors
– Winkel zwischen zwei Vektoren
– Orthogonalität von Vektoren

Orthogonale Projektion

Geometrische Anwendungen

- Berechnung von Abständen
- Berechnung von Winkeln

5 Lineare Gleichungssysteme und Matrizen

(30)

Viele Probleme in Technik und Wirtschaft führen auf Lineare Gleichungssysteme (LGS). Mit dem GAUSS-Algorithmus lernen die Schüler ein systematisches Lösungsverfahren für LGS kennen. In der Matrizenrechnung werden sie mit verschiedenen Anwendungen vertraut gemacht.

- | | | |
|-----|---|---|
| 5.1 | Lineare Gleichungssysteme (LGS)
– Matrizenschreibweise
– elementare Zeilenumformungen
– GAUSS-Algorithmus
– Lösungsmengen von LGS in vektorieller Darstellung | Einheits-, Diagonal- und Dreiecksmatrix
Auch Spaltenvertauschung
Umformung auf Dreiecks- oder Diagonalform
Homogene und inhomogene LGS |
| 5.2 | Matrizen

Rechnen mit Matrizen
– Linearkombination von Matrizen
– Matrizenmultiplikation
– Materialverflechtung

Potenzen von Matrizen
– stochastische Matrizen
– Stücklistenmatrizen

Invertierung von Matrizen
– $(A E) \sim (E A^{-1})$ mit $A \cdot A^{-1} = E$

– Matrizen der Form $E-A$

Einfache LEONTIEF-Modelle | Spaltensummen = 1
Obere Dreiecksmatrizen mit Nulldiagonale

Die Beziehung $A^{-1} \cdot A = E$ kann exemplarisch gezeigt werden
Benutzung der Identität
$(E-A)^{-1} = E + A + \dots + A^{n-1}$ für $A^n = O$

Vgl. Stücklistenprobleme |

6 Stochastik

(30)

Viele Erscheinungen des Alltagslebens lassen sich modellmäßig als Zufallsexperimente interpretieren. Die Schüler wenden die dabei erworbenen Begriffe auf die Simulation realer Vorgänge an; diese Methode ergänzt gerade beim Einsatz von Rechnern die klassische Theorie. Mit einfachen Hilfsmitteln aus der Kombinatorik berechnen sie LAPLACE-Wahrscheinlichkeiten und überprüfen sie im Experiment. Die Binomialverteilung für die Trefferzahl beim n-stufigen BERNOULLI-Experiment wird ihnen am Baumdiagramm verständlich.

6.1 Die statistische Wahrscheinlichkeit

Merkmale und Skalen
Relative Häufigkeiten und ihre Verteilungen

Mittelwert und Standardabweichung
Zufallsexperimente

- Ergebnisse und Ereignisse
- Münze (ideal, nicht-ideal)
- Würfel (ideal, nicht-ideal)
- Urne (mit und ohne Zurücklegen)
- Anwendungen
- Simulation von Zufallsexperimenten mit dem ETR/PC

Die statistische Wahrscheinlichkeit

- Abhängigkeit der relativen Häufigkeit eines Merkmalswertes vom Stichprobenumfang
- der Begriff der statistischen Wahrscheinlichkeit

Veranschaulichung mit Hilfe geeigneter Diagramme
Funktionstasten am ETR

Die Funktion $h_E : n \mapsto h_E(n)$ für $n \in \mathbb{N}^*$
für ein Ereignis E

6.2 LAPLACE-Wahrscheinlichkeiten

- Beispiele und Gegenbeispiele
- Gegenüberstellung von statistischen und LAPLACE-Wahrscheinlichkeiten

Hilfsmittel aus der Kombinatorik: $n!$ und „ k aus n “

Darstellung von mehrstufigen Zufallsexperimenten am Baumdiagramm

- Pfadregel und Additionsregel
- die Binomialverteilung am Baumdiagramm

PASCALsches Dreieck

7 Einführung in die Vektorielle Geometrie

(15)

Die Schüler lernen, mit Vektoren im Anschauungsraum umzugehen. Die Darstellung von Punkten und Geraden im Schrägbild unterstützt und fördert ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

7.1 Vektoren in der Geometrie

- Vektoren und Punkte im Anschauungsraum

- Darstellung im Schrägbild

- Geometrische Veranschaulichung der Linearkombination von Vektoren

Darstellung von Verschiebungen oder Pfeilklassen durch reelle Zahlentripel

Längeneinheit 1 cm,
Verkürzungsfaktor in x_1 -Richtung $1:\sqrt{2}$,
 x_2 -Achse nach rechts,
 x_3 -Achse nach oben

Die Gerade

- Gleichung in Parameterform
- achsenparallele Projektionen auf die Koordinatenebenen, Spurpunkte
- Lagebeziehungen und Schnittpunkte

8 Einführung in die Stochastik

(15)

Viele Erscheinungen des Alltagslebens lassen sich modellmäßig als Zufallsexperimente interpretieren. Die Schüler wenden die dabei erworbenen Begriffe auf die Simulation realer Vorgänge an; diese Methode ergänzt gerade beim Einsatz von Rechnern die klassische Theorie.

8.1 Die statistische Wahrscheinlichkeit

Merkmale und Skalen

Relative Häufigkeiten und ihre Verteilungen

Veranschaulichung mit Hilfe geeigneter Diagramme

Mittelwert und Standardabweichung

Funktionstasten am ETR

Zufallsexperimente

- Ergebnisse und Ereignisse
- Münze (ideal, nicht-ideal)
- Würfel (ideal, nicht-ideal)
- Urne (mit und ohne Zurücklegen)
- Anwendungen
- Simulation von Zufallsexperimenten mit dem ETR/PC

Die statistische Wahrscheinlichkeit

- Abhängigkeit der relativen Häufigkeit eines Merkmalswertes vom Stichprobenumfang
- der Begriff der statistischen Wahrscheinlichkeit

Die Funktion $h_E: n \mapsto h_E(n)$ für $n \in \mathbb{N}^*$
für ein Ereignis E

9 Vertiefung der Analysis

An einem vom Fachlehrer gewählten Thema erhalten die Schüler einen Ausblick auf weitere Anwendungen der Analysis. Die rationalen Funktionen zeigen ihnen, wie durch zusätzliche Ableitungsregeln auch andere als die bisher behandelten Funktionstypen untersucht werden können. Die Anwendung von Rechnern auf numerische Probleme aus der Analysis ergänzt deren „klassische“ Methoden bei Fragestellungen aus praktischen Anwendungsbereichen.

- 9.1 Rationale Funktionen
– Produkt-, Quotienten- und Kettenregel
– Kurvendiskussion

oder

- 9.2 Rechneranwendungen wie
– Reihenentwicklungen
– Integration mit Zufallszahlen
– Numerische Ableitung und Integration

10 Vertiefung der Vektoriellen Geometrie

Die Schüler erfahren, wie sie neben den Geraden auch Ebenen darstellen und durch einfache Gleichungen beschreiben können. Bei der Untersuchung von Schnitt-, Abstands- und Winkelproblemen wird ihnen besonders die wechselseitige Ergänzung von metrischer und nicht-metrischer Geometrie deutlich.

- 10.1 Die Ebene
- 10.2 Schnitt-, Abstands- und Winkelprobleme
bei Geraden und Ebenen

11 Vertiefung der Matrizenrechnung (Lineare Optimierung)**(15)**

In dieser Lehrplaneinheit werden die Schüler in ein wichtiges numerisches Optimierungsverfahren eingeführt. Sie lernen die grafische Methode und den Grundgedanken des Simplex-Algorithmus als einer Anwendung der Theorie der Linearen Gleichungssysteme kennen. Die Beispiele beschränken sich auf einfache Fälle, an denen das Verfahren demonstriert werden kann.

- 11.1 Grafische Lösung von Optimierungsproblemen mit zwei Planungsvariablen
 - das Maximumproblem
 - das Minimumproblem
- 11.2 Das Simplexverfahren für das Standardmaximumproblem

12 Vertiefung der Stochastik**(15)**

Durch die Berechnung von bedingten Wahrscheinlichkeiten mit Hilfe von Baumdiagramm und Vierfeldertafel erkennen die Schüler, wie man zum Begriff der stochastischen Unabhängigkeit kommt. Sie erfahren, wie dadurch die Wahrscheinlichkeitsrechnung abgerundet und vervollständigt wird.

- 12.1 Berechnung von bedingten Wahrscheinlichkeiten
 - am Baumdiagramm
 - an der Vierfeldertafel
- 12.2 Die stochastische Unabhängigkeit

Die sog. „Bedingung“ führt zu einer Einschränkung des Ergebnisraumes. Die bedingte Wahrscheinlichkeit erscheint als Quotient der Eintragungen in bestimmten Feldern der Mehrfeldertafel

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Physik

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Physik werden Zustände und Vorgänge in Natur und Technik untersucht. Die Schüler lernen, wie man anhand von Experimenten Naturerscheinungen beobachtet, mit Hilfe quantifizierbarer Begriffe objektiv beschreibt und wie man Meßergebnisse in mathematisch formulierten Gesetzen zusammenfaßt. Wesentlich ist hierbei nicht die Fülle der Einzelkenntnisse, sondern die Einsicht, daß sich mit Hilfe geeigneter Modellvorstellungen im Rahmen physikalischer Theorien übergreifende Zusammenhänge ergeben.

Durch den Erwerb von physikalischen Kenntnissen, Methoden und Denkweisen lernen die Schüler den rational geprägten Aspekt im Umgang mit ihrer Umwelt. Sie erfahren die Physik als eigenständiges naturwissenschaftliches Fach und sollen deren Bedeutung für technische Prozesse erkennen.

Die Schüler erfahren beispielhaft, daß nur grundlegende und umfassende naturwissenschaftliche Kenntnisse technologische und wirtschaftliche Leistungen ermöglichen. Andererseits wird den Schülern der verantwortliche Umgang mit der Natur als existentielle Notwendigkeit aufgezeigt. Die Schüler sehen ein, daß eine solide naturwissenschaftliche Grundbildung es einem Menschen ermöglicht, Technik sachkundig und verantwortlich anzuwenden.

Durch die im Physikunterricht gewonnenen Erfahrungen und Einsichten werden die Schüler zu exaktem Denken und zu sachbezogener Einstellung erzogen. Darüber hinaus erschließt das Fach Physik in Verbindung mit anderen Fächern Zusammenhänge zwischen naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen und technischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen.

Wie in anderen Naturwissenschaften, so spielt auch in der Physik das Experiment als Befragung der Natur eine Schlüsselrolle. Das Experiment bestätigt, verwirft und induziert Hypothesen, die im Rahmen theoretischer Modelle auftreten. Hierbei kann an geeigneten Stellen der Computer eingesetzt werden. Die Schüler erkennen, daß der Computer komplizierte Routinearbeit zuverlässig übernehmen kann und dadurch Zeit einspart.

Am Beispiel des Computereinsatzes können die Schüler lernen, verantwortungsvoll mit modernen Techniken umzugehen, ihren Nutzen zu erkennen, aber auch ihre Unzulänglichkeiten. Die hierzu nötige Urteilskraft erwerben die Schüler allerdings nur durch eine solide naturwissenschaftliche Grundbildung, wie sie insbesondere im Physikunterricht vermittelt wird.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Kinematik des Massenpunktes	16	
	2 Dynamik, Kraft als gerichtete Größe	12	
	3 Arbeit – Energie – Leistung	12	
	4 Gleichförmige Kreisbewegung, Gravitation	12	
	5 Elektrisches Feld	10	
	6 Elektrischer Stromkreis und magnetisches Feld	24	
	7 Schwingungen und Wellen	22	
	8 Atom- und Kernphysik	12	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
			160

1 Kinematik des Massenpunktes (16)

Die Schüler lernen die physikalischen Grundgrößen kennen. Sie beherrschen die Gesetze der gleichförmigen und gleichmäßig beschleunigten Bewegung und können sie auf physikalische Vorgänge anwenden.

- | | | |
|-----|---|--|
| 1.1 | Physikalische Grundgrößen und ihre Maßeinheiten, Meßverfahren | Zeit, Länge, Masse
Einheiten und Systeme |
| 1.2 | Gleichförmig geradlinige Bewegung
– Weg-Zeit-Gesetz
– s-t-Diagramm
– v-t-Diagramm | Überholvorgang im Straßenverkehr, relative Geschwindigkeit |
| 1.3 | Gleichmäßig beschleunigte Bewegung
– Bewegungsgesetze
– Durchschnittsgeschwindigkeit
– Momentangeschwindigkeit
– Beschleunigung
– s-t-Diagramm
– v-t-Diagramm
– a-t-Diagramm | Experimente mit der Fahrbahn

Bremsvorgang |
| 1.4 | Der freie Fall | Messung der Fallbeschleunigung |
| 1.5 | Zusammengesetzte Bewegung
– Unabhängigkeitssatz
– waagrechter Wurf | Computersimulation verschiedener Wurfbahnen |

2 Dynamik, Kraft als gerichtete Größe (12)

Die Schüler lernen die Kraft als Ursache für Verformung und Bewegungsänderung eines Körpers und die Methoden für die Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften kennen. Sie lernen das Auftreten verschiedenartiger Reibungskräfte verstehen. Anhand einfacher Berechnungen üben die Schüler den Umgang mit Kräften und ihren Wirkungen.

- | | | |
|-----|---|---------------------|
| 2.1 | Kraftbegriff
Grundgleichung der Mechanik
Trägheitsgesetz
Wechselwirkungsgesetz | „actio und reactio“ |
|-----|---|---------------------|

- | | | |
|-----|--|---|
| 2.2 | Zusammensetzen und Zerlegen von Kräften
Kräftegleichgewicht
Berechnung von Kräften an der schiefen Ebene | Kräftedreieck, Kräfteparallelogramm
Hier bietet sich Gelegenheit, auf Gefahren im Alltag hinzuweisen |
| 2.3 | Reibungskräfte
Näherungsgesetze für
– Haftreibung
– Gleitreibung
– Rollreibung | |

3 Arbeit – Energie – Leistung

(12)

Die Schüler lernen, die mechanische Arbeit für einfache Sonderfälle zu berechnen. An ausgewählten Beispielen lernen sie die Bedeutung des Energieerhaltungssatzes der Mechanik zur Lösung physikalischer Probleme kennen. Ein Ausblick auf nicht-mechanische Energieformen und auf das allgemeine Prinzip der Energieerhaltung kann die fundamentale Bedeutung des Energiebegriffs verdeutlichen.

- | | | |
|-----|--|---|
| 3.1 | Arbeit bei konstanter Kraft
– Hubarbeit
– Reibungsarbeit
– Beschleunigungsarbeit | |
| 3.2 | Spannarbeit bei linearem Kraft-Weg-Gesetz | |
| 3.3 | Energieformen
– Lageenergie
– Bewegungsenergie
– Spannungsenergie
Energieerhaltungssatz der Mechanik | Fadenpendel, Federpendel, Looping

Bedeutung der Energie in der Arbeitswelt,
Energieflußdiagramm |
| 3.4 | Leistung und Wirkungsgrad | |

4 Gleichförmige Kreisbewegung, Gravitation

(12)

Die Schüler erkennen, daß die Kreisbewegung mit konstanter Bahngeschwindigkeit eine beschleunigte Bewegung ist. Sie erfahren, daß die Suche nach einer Erklärung und Berechnung der Planetenbahnen im Newtonschen Gravitationsgesetz ihre befriedigende Antwort fand. Durch die Anwendung auf Satellitenflüge kann ein aktueller und sehr motivierender Bezug hergestellt werden.

- | | | |
|-----|--|--|
| 4.1 | Kreisbewegung bei konstantem Geschwindigkeitsbetrag und ihre Grundbegriffe
– Umdrehungsfrequenz
– Winkelgeschwindigkeit
– Umlaufdauer
– Bahngeschwindigkeit
– Zentripetalbeschleunigung
– Zentripetalkraft | Straßenverkehr, Kurvenfahrt, Unwucht, Zentrifuge, Karussell

Zentrifugalkraft als Trägheitskraft |
| 4.2 | Gravitationsgesetz
Anwendungen | Berechnung von Erd- und Sonnenmasse
Satellitenbewegungen
Computereinsatz empfohlen |

5 Elektrisches Feld

(10)

Am Beispiel des elektrischen Feldes lernen die Schüler erstmals den Feldbegriff kennen. Sie erfahren damit, wie die Wechselwirkung zwischen elektrischen Ladungen beschrieben werden kann. Für das homogene elektrische Feld werden die Begriffe und Gesetze mathematisch gefaßt; sie finden bei einfachen Aufgaben ihre Anwendung.

- | | | |
|-----|---|--|
| 5.1 | Elektrische Ladung
Elektrisches Feld
Feldlinienbilder
Elektrische Feldstärke
Überführungsarbeit an einer Probeladung im homogenen elektrischen Feld
Spannung | Festigung der Grundbegriffe der Elektrizität |
| 5.2 | Kapazität, Plattenkondensator
Energie des elektrischen Feldes eines Plattenkondensators | Nur für Luft bzw. Vakuum |

6 Elektrischer Stromkreis und magnetisches Feld

Die Kenntnisse über den elektrischen Stromkreis werden gefestigt und vertieft. Die Schüler erhalten einen Überblick über die Grunderscheinungen des Magnetismus. Sie erkennen, daß magnetische Felder durch bewegte elektrische Ladungen entstehen, und lernen, die Kraft auf einen stromdurchflossenen Leiter und auf bewegte Ladungen im homogenen Magnetfeld zu berechnen. Ferner gewinnen sie Einsicht in die Grundlagen der elektromagnetischen Induktion und ihrer technischen Anwendung. Gemeinsamkeiten und Unterschiede elektrischer und magnetischer Felder werden aufgezeigt.

6.1	Stromstärke, Ohmsches Gesetz Stromverzweigung Arbeit und Leistung des elektrischen Stromes	Nur Gleichstrom Gefahren des elektrischen Stromes Schutzmaßnahmen
6.2	Felder von Permanentmagneten und stromdurchflossenen Leitern	Nur qualitativ
6.3	Kraft auf einen stromdurchflossenen Leiter im homogenen magnetischen Feld Magnetische Flußdichte	Motorprinzip
6.4	Lorentzkraft Induktionsspannung bei bewegtem Leiter im magnetischen Feld	Generatorprinzip
6.5	Induktion durch Feldänderung	Transformatorprinzip
6.6	Erzeugung sinusförmiger Wechselspannung	Scheitelwerte und Effektivwerte von Spannung und Stromstärke

7 **Schwingungen und Wellen**

(22)

Die Schüler lernen, harmonische Schwingungen zu erkennen und diese mittels ihrer Kenngrößen quantitativ zu beschreiben. Sie erhalten Einblick in die Besonderheiten gedämpfter und erzwungener Schwingungen. An einfachen Beispielen werden die Grundbegriffe der Wellenlehre erarbeitet. Die Schüler lernen, die Ausbreitung und Überlagerung von Wellen zu erklären. Sie erhalten einen Einblick in die Entstehung elektrischer Schwingungen und Wellen und einen Überblick über den Gesamtbereich elektromagnetischer Wellen.

7.1	Harmonische Schwingungen und ihre Kenngrößen – Schwingungsdauer – Frequenz – Elongation – Amplitude – Rückstellkraft – Weg-Zeit-Gesetz	Federpendel, Fadenpendel
7.2	Gedämpfte Schwingungen Erzwungene Schwingungen Resonanz	Nur qualitativ
7.3	Entstehung und Ausbreitung von Transversalwellen	Nur linearer Wellenträger
7.4	Reflexion und Interferenz von Wellen	Nur qualitativ
7.5	Stehende Wellen	Nur qualitativ Computereinsatz empfohlen
7.6	Elektrischer Schwingkreis und elektromagnetische Wellen	Strukturvergleich zur Mechanik
7.7	Elektromagnetisches Spektrum	

Atom- und Kernphysik

Die Schüler lernen die Eigenschaften und den Nachweis radioaktiver Strahlung kennen. Sie erkennen deren Bedeutung in Naturwissenschaft, Medizin und Technik, aber auch die Gefährdung, die von ihr ausgeht. Die Möglichkeiten des Strahlenschutzes werden aufgezeigt. Die Schüler erkennen die Vorteile und Risiken der Kernenergie und werden befähigt, diese sachlich einzuschätzen.

Vgl. auch Lehrplan Chemie
LPE 2 „Atombau und Periodensystem“

- 8.1 Radioaktive Strahlung
– Eigenschaften
– Nachweis
– Zerfallsgesetz
– Halbwertszeit
– Strahlendosimetrie
- 8.2 Strahlenschäden und Strahlenschutz
- 8.3 Kernspaltung
Kernreaktor, Kernwaffen
Nutzen und Risiken der Kernenergie

Natürliche und künstliche Radioaktivität

Zählrohr, Ionisationskammer,
Nebelkammer

Biologische Wirkung energiereicher Strahlung

Kernfusion

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Chemie
Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Unterrichtsfach Chemie vermittelt Einsichten in die Eigenschaften von Stoffen und Stoffumwandlungen.

Der Chemieunterricht trägt bei

- zum vertieften Verstehen unserer Umwelt,
- zum Begreifen des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Weltbildes und dessen geschichtlicher Entwicklung,
- zur Entwicklung von Aufgeschlossenheit, von Bereitschaft zur Zusammenarbeit und von Problem- und Verantwortungsbewußtsein.

Die Unterrichtskonzeption im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife muß berücksichtigen, daß die Beschäfti-

gung der Schüler mit Chemie im Rahmen der Schulausbildung einige Jahre zurückliegt. Der Unterricht muß auf dieser heterogenen Vorbildung aufbauen und neben den Grundlagen der Allgemeinen und Anorganischen Chemie Kenntnisse der Organischen Chemie vermitteln. Anwendungsbezüge und Verflechtungen mit anderen naturwissenschaftlichen Fächern erschließen die Bedeutung der Chemie für alle Lebensbereiche. Die exemplarische Behandlung grundlegender Themen ermöglicht es den Schülern, aktuelle Probleme und Entwicklungen zu beurteilen und eine vorurteilsfreie Beziehung zur Chemie zu entwickeln. Gestützt auf die erworbene eigene Urteilsfähigkeit, gewinnen die Schüler Verständnis für ökologische und ökonomische Zusammenhänge.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Wesen und Bedeutung der Chemie	8	
	2 Atombau und Periodensystem	8	
	3 Chemische Bindung	8	
	4 Quantitative Betrachtungen beim Ablauf chemischer Reaktionen	12	
	5 Chemische Reaktionstypen	12	
	6 Organische Chemie	12	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1 Wesen und Bedeutung der Chemie**(8)**

Anhand ausgewählter Beispiele chemischer Reaktionen werden die Schüler in die Chemie eingeführt. Sie gewinnen die Einsicht, daß stoffliche und energetische Umwandlungen die Grundlage des Lebens der Organismen und des Aufbaus der unbelebten Materie sind.

1.1	Stellenwert der Chemie	Wirtschaftliche und ökologische Aspekte
1.2	Stoffe und Stoffumwandlungen – physikalischer Vorgang – chemische Reaktion – Stoffbegriff – Stofftrennung	Farbreaktionen, Gasentwicklungen, Niederschlagsbildung, PUR-Schaum Destillation, Chromatographie
1.3	Energieumsatz – exotherme und endotherme Reaktion – Energiediagramm – Aktivierungsenergie	Bildung und Zersetzung von Wasser Luminolversuch
1.4	Katalyse	Katalytische Zersetzung von Wasserstoffperoxid (Braunstein, Katalase) Abgasreinigung

2 Atombau und Periodensystem**(8)**

Die Schüler erkennen, daß komplexe Sachverhalte durch geeignete Modelle veranschaulicht werden können. Anhand des Aufbaus der Atome und ihrer Anordnung in einem Ordnungssystem wird ihnen bewußt, daß Eigenschaften und Reaktionsverhalten eines Elementes von seiner Stellung im Periodensystem abhängen.

2.1	Elementarteilchen – Elektronen – Protonen – Neutronen	Kathodenstrahlen, Kanalstrahlen, Radioaktivität, Isotope
2.2	Modellvorstellungen zum Atombau – Atomkern, Elektronenhülle – Modell der Atomhülle	Streuversuch nach Rutherford Bohrsches Atommodell (Das Orbitalmodell kann bei LPE 6 behandelt werden)

- 2.3 Periodensystem der Elemente als Ordnungsprinzip Beschränkung auf die Hauptgruppenelemente. Vergleichende Betrachtung von Elementeneigenschaften

3 Chemische Bindung (8)

Die Schüler erkennen, daß Wechselwirkungen der Atome untereinander zu chemischen Bindungen führen. Sie können beurteilen, wie Bindungstyp, Eigenschaften und Struktur einer Verbindung zusammenhängen.

- 3.1 Unpolare Atombindung Wasserstoffmolekül, Chlormolekül
- 3.2 Polare Atombindung
– Elektronegativität
– Dipolmoleküle Chlorwasserstoff, Wasser, Wasserstoffbrückenbindung
- 3.3 Ionenbindung
– Ionengitter
– Hydratisierung Kochsalzgitter
- 3.4 Metallbindung Ohne Gittertypen

4 Quantitative Betrachtungen beim Ablauf chemischer Reaktionen (12)

Das Einbeziehen quantitativer Zusammenhänge bei chemischen Reaktionen führt zu grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, die sich mathematisch erfassen lassen. Am Beispiel wichtiger Reaktionen erfahren die Schüler, wie sich chemische Gleichgewichte beeinflussen lassen. Dies erleichtert ihr Verständnis für den Ablauf chemischer Reaktionen und zeigt ihnen das Zusammenspiel wirtschaftlicher und technischer Aspekte.

- 4.1 Stöchiometrische Berechnungen
– Avogadrozahl
– Stoffmenge, molare Masse, molares Volumen Einfache Beispiele
- 4.2 Reaktionsgeschwindigkeit Abhängigkeit von der Konzentration, RGT-Regel

- 4.3 Chemisches Gleichgewicht
- Massenwirkungsgesetz
 - Prinzip von LeChatelier
 - Ammoniakgleichgewicht
- Bildungs- und Zerfallsgleichgewicht des Schwefeltrioxids

Haber-Bosch-Verfahren
 Computereinsatz möglich
 Schwefeloxide als Umweltproblem

5 Chemische Reaktionstypen

(12)

Durch die Behandlung der Elektronen- und Protonenübergänge entwickeln die Schüler ein Verständnis für den Ablauf dieser wichtigen chemischen Reaktionstypen. Dabei wird ihnen klar, daß sich die verwirrende Vielzahl chemischer Reaktionen überschaubar ordnen läßt und daß damit viele Reaktionsabläufe vorhersehbar werden. Durch die Kenntnis des pH-Wertes können die Schüler Aspekte des Umweltschutzes besser beurteilen. Daneben werden ihnen technische Anwendungen der Elektrochemie aufgezeigt.

- 5.1 Protonenübertragung
- Säure-/Basebegriff nach Brönstedt
 - Protolysegleichgewichte
- Autoprotolyse
 - Neutralisation
 - pH-Wert

Historische Entwicklung
 Reaktionen von Salzen mit Wasser
 z.B. Ammoniumchlorid

pH-Berechnung starker Säuren und Basen
 Übersäuerung von Böden und Gewässern

- 5.2 Elektronenübertragung
- Oxidation, Reduktion
 - Redoxgleichungen
 - elektrochemische Vorgänge

Historische Entwicklung
 Einfache Beispiele
 Elektrolyse
 Galvanische Zelle

6 Organische Chemie

Die Schüler erhalten einen Einblick in das Bauprinzip organischer Verbindungen. Bei den Kohlenwasserstoffen erkennen sie den Zusammenhang zwischen Reaktionsverhalten und Struktur. Die Einführung der Hydroxylgruppe bei den Alkanolen verdeutlicht ihnen den Einfluß funktioneller Gruppen auf die Eigenschaften organischer Verbindungen.

- | | | |
|-----|--|--|
| 6.1 | Alkane
– homologe Reihe
– Eigenschaften und Struktur | Tetraedermodell des Methans |
| 6.2 | Alkene
– Reaktionsverhalten der Doppelbindung
– Addition
– Polymerisation als ein Bauprinzip von Kunststoffen | PE, PVC
Umweltproblem bei der PVC-Verbrennung |
| 6.3 | Alkanole
– Eigenschaften und Struktur
– Wasserstoffbrücken | Löslichkeit, Siedepunkt |

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Sport – Auszug –

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Fachsport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Erziehung und Bildung. Er hat die besondere Aufgabe, den jungen Menschen in seinen Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und zu lebenslangem Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breit gefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten.

Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele, die eng miteinander verflochten sind:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Eine weitere Aufgabe des Schulsportes ist es, die Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung und Ausbildung ihrer physischen Leistungsfaktoren, die die Schüler dadurch erreichen können, daß sie die vermittelten Trainingsformen selbst anwenden. Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es den Schülern, unmittelbare Erfahrungen als wichtige Grundlagen von Gewohnheiten und Einsichten zu machen. Sie werden sich der Reaktion ihres Körpers bewußt, erleben die Freude an eigener Leistung sowie Leistungsverbesserung

und machen Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen und der natürlichen Umgebung. Soziale Erfahrungen werden beim gemeinsamen Sport, bei Spielen und Wettkämpfen ermöglicht.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse und Regeln sollen schrittweise zu regelgerechtem Wettkampf und Spiel führen. Die Schüler gewinnen Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen. Verantwortungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Fairneß wirken sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens aus. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an den außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

2. Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Sportunterrichts am Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife

Der Sportunterricht baut im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife auf den in Realschulen, Gymnasien, Berufsaufbauschulen und Berufsschulen erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnissen auf und entwickelt sie altersgerecht und leistungsmäßig weiter.

Die Verwirklichung der im allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag formulierten Ziele erfordert im Berufs-

kolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife die besondere Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Schüler wie die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen, Freude an der Bewegung, Selbstbestätigung in Lernfortschritten und Lernerfolgen durch die eigene Leistung.

Die Schüler werden an Mitverantwortung im Sport innerhalb und außerhalb der Schule herangeführt. In der Verbindung von Praxis und Theorie werden sie befähigt, sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports auseinanderzusetzen. Mit dem schulischen Abschluß der sportlichen Bildung sollen Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten soweit gefestigt sein, daß sie zusammen mit vielseitigem Können sinnvolles Sporttreiben in der Freizeit ermöglichen.

3. Inhalte und Hinweise zum Sportangebot

Im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife werden die Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen neu erworben und weiterentwickelt. Zusätzlich gewinnen die Schüler Einsicht in die Prinzipien der Biomechanik, der Gesundheitserziehung und der Hygiene.

Aufgrund der großen Heterogenität der Klassen – in bezug auf Alter und Könnensniveau – ist bei Eintritt in das Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife eine Differenzierung unumgänglich.

Der Sportunterricht ist gleichgewichtig in einen Kernbereich und einen Ergänzungsbereich gegliedert.

Unterrichtsinhalte des KERNBEREICHS sind:

- Allgemeine Konditionsschulung
- Individualsportarten
 - Geräteturnen
 - Gymnastik/Tanz
 - Leichtathletik
 - Schwimmen

Mannschaftssportarten

- Basketball
- Fußball
- Handball
- Volleyball

Mit der Festlegung und der inhaltlichen Darstellung dieser Sportarten (siehe gesondertes Lehrplanheft „Sport an Beruflichen Schulen“) wird für die Schüler die vorhandene Grundausbildung gefestigt und erweitert. Der Ergänzungsbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler zu bereichern und ihnen weitere sportliche Möglichkeiten zu eröffnen. Seine Aufgabe ist es, Defizite abzubauen, die im Kernbereich betriebenen Sportarten zu vertiefen und weitere Sportarten einzuführen.

Unterrichtsinhalte des Ergänzungsbereichs sind:

- alle Sportarten des Kernbereichs
- Badminton
- Eislauf
- Faustball
- Fechten
- Hockey
- Judo
- Kanu
- Rudern
- Prellball
- Skilauf
- Tennis
- Tischtennis

Weitere Sportarten können unter gewissen Voraussetzungen auf Vorschlag der Fachkonferenz von der Schulleitung genehmigt werden.

Für die Auswahl des Sportangebots gilt folgende Bedingung:

- Im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife müssen drei Sportarten des Kernbereichs unterrichtet werden, davon mindestens eine Individualsportart,
- Sportarten des Ergänzungsbereichs sollen keine des Kernbereichs sein,
- beide Bereiche sind im Verhältnis 1 : 1 zu gewichten.

Für die beruflichen Schularten wurde ein einheitlicher, durchgängiger und durchlässiger Lehrplan erarbeitet. Dieser ist in einem eigenen Lehrplanheft veröffentlicht und Grundlage für den Unterricht im Fach Sport. Der vorliegende Auszug gibt einen Überblick über die im Fach Sport am Berufskolleg möglichen Sportarten. Ziele, Inhalte und Hinweise sind in dem erwähnten Lehrplanheft formuliert.

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Technik

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Zur Vermittlung allgemeinbildender und berufsbezogener Kenntnisse ist vor allem das Fach Technik geeignet, in dem ein vertiefter Einblick in wesentliche technische Denkstrukturen und Arbeitsweisen gegeben wird. Aus der Vielzahl technischer

Disziplinen sind in der Wahl der drei Teilgebiete (Statik, Gleichstromlehre und Steuerungstechnik) moderne technologische Entwicklungen ebenso berücksichtigt wie grundlegende Voraussetzungen für unsere technisch geprägte Welt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	<i>Teilgebiet Statik</i>		
	1 Die physikalische Größe Kraft	2	
	2 Freimachen von Bauteilen	3	
	3 Zentrales, ebenes Kräftesystem	7	
	4 Allgemeines, ebenes Kräftesystem	18	
	<i>Teilgebiet Grundlagen der Elektrotechnik</i>		
	5 Grundbegriffe der Elektrotechnik	6	
	6 Grundgesetze des elektrischen Stromkreises	8	
	7 Einfache Schaltungen mit Widerständen	16	
	<i>Teilgebiet Pneumatische Steuerungstechnik</i>		
	8 Grundbegriffe der Steuerungs- und Regelungstechnik	2	
	9 Grundlagen der Pneumatik, pneumatische Bauelemente	10	
	10 Zeitglieder und Signalabschaltung	5	
	11 Funktionsdiagramme, Schaltpläne	13	
	<i>Teilgebiet Digitale Steuerungstechnik</i>		
	12 Grundverknüpfungen und ihre Kombination zu Netzen	20	
	13 Speicherbausteine und ihre Verknüpfung zu einfachen Steuerungen	30	
	14 Wahlgebiete	10	150
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		50
			200

Teilgebiet Statik

1	Die physikalische Größe Kraft	(2)	
1.1	Kraftwirkungen erkennen und Kräfte darstellen	Kraftbegriff Kraftwirkungen Definition der Krafteinheit Zeichnerische Darstellung von Kräften Rechnerische Darstellung von Kräften	Vgl. Lehrplan Physik, LPE 2 Änderung des Bewegungszustandes Verformung Nur ebene Kräftesysteme
2	Freimachen von Bauteilen	(3)	
2.1	Das Freimachen als notwendige Voraussetzung zur Lösung einer Statikaufgabe erkennen und das Verfahren zum Freimachen beherrschen	Kräfte beim Freimachen von – Seilen, Ketten, Riemen – Zweigelenkstäben Ebene und gekrümmte Berührungsf lächen Ein- und zweiwertige Lager	Actio = Reactio
3	Zentrales, ebenes Kräftesystem	(7)	
3.1	Die Resultierende aus bekannten Kräften zeichnerisch und rechnerisch ermitteln Eine Kraft in Komponenten zerlegen	Längsverschiebesatz Kräfteparallelogramm Kräftepolygon Kräftezerlegung Rechnerische Ermittlung von \vec{F}_{Res} mit $F_{Resx} = \sum F_{ix}; F_{Resy} = \sum F_{iy}$	Modell des „starrten Körpers“ Berechnung von Kräftepolygonen mit Pythagoras, Winkelfunktionen, Sinus- und Kosinussatz

3.2	<p>Die Voraussetzung für das Gleichgewicht eines Bauteils erläutern</p> <p>Unbekannte Kräfte, die zum Gleichgewicht führen, zeichnerisch und rechnerisch bestimmen</p>	<p><u>Gleichgewichtsbedingung</u></p> $\vec{F}_{\text{Res}} = \vec{0}$ <p>Geschlossenes Kräftepolygon</p> $\Sigma F_{ix} = 0; \Sigma F_{iy} = 0$	<p>Berechnung von Kräftepolygone mit Pythagoras, Winkelfunktionen, Sinus- und Kosinussatz</p>
4	Allgemeines, ebenes Kräftesystem		(18)
4.1	<p>Erkennen, daß bei allgemeinen Kräftesystemen außer Verschiebewirkungen auch Drehwirkungen auftreten können</p>	<p>Kräftepaar, Drehmoment</p> <p>Kraftmoment einer Einzelkraft</p>	$\Sigma \text{Drehmomente} = \Sigma \text{Kraftmomente}$
4.2	<p>Die Resultierende aus bekannten Kräften zeichnerisch und rechnerisch ermitteln</p>	<p>Kräfteparallelogramme</p> <p>Erweiterungssatz</p> <p>Seileckverfahren</p> <p>Parallelverschiebesatz</p> <p>Momentensatz</p> <p><u>Rechnerische Ermittlung von</u></p> $\vec{F}_{\text{Res}} \text{ mit}$ $F_{\text{Res}x} = \Sigma F_{ix}; F_{\text{Res}y} = \Sigma F_{iy}$ $M_{\text{Res}} = \Sigma M_i$	<p>Hilfskräfteverfahren:</p> <p>Hinzufügen von Nullsystemen</p>
4.3	<p>Die Voraussetzungen für das Gleichgewicht eines Bauteils erläutern</p> <p>Unbekannte Kräfte, die zum Gleichgewicht führen, zeichnerisch und rechnerisch bestimmen</p>	<p><u>Gleichgewichtsbedingungen</u></p> $\vec{F}_{\text{Res}} = \vec{0}; M_{\text{Res}} = 0$ <p>3-Kräfte-Verfahren</p> <p>4-Kräfte-Verfahren</p> <p>Schlußlinienverfahren</p> <p>Rechnerische Lösung</p> $\Sigma F_{ix} = 0; \Sigma F_{iy} = 0, \Sigma M_i = 0$	

Teilgebiet Grundlagen der Elektrotechnik

5 Grundbegriffe der Elektrotechnik**(6)**

5.1	Ausgehend von den Begriffen Ladung und Energie die Größen Spannung und Leistung allgemein definieren und rechnerisch anwenden	Elektrische Ladung Elektrische Stromstärke Elektrische Spannung Elektrische Energie Elektrische Leistung	Wiederholung und Verallgemeinerung der Definitionen aus der Mittelstufe, z.B. Momentan- und Mittelwerte von Strom und Leistung Vgl. Lehrplan Physik, LPE 5 und 6
-----	---	--	---

6 Grundgesetze des elektrischen Stromkreises**(8)**

6.1	Einfache Schaltungen mit Strom- und Spannungsmeßgeräten normgerecht darstellen	Aufbau eines Stromkreises Definition des idealen Leiters ($P=0$) Prinzipielle Messung von Strom und Spannung	Ideale Strom- und Spannungsmeßgeräte ($P=0$)
6.2	An Versuchen die Gesetzmäßigkeiten erkennen, diese als Kennlinie darstellen, interpretieren und anwenden	Strom-Spannungsabhängigkeit im Stromkreis – lineare und nichtlineare Kennlinie Bauteile mit linearer Kennlinie – Ohmsches Gesetz – Definition des elektrischen Widerstandes – Widerstand eines Metalldrahtes Bauteile mit temperaturabhängiger Kennlinie – Heißleiter, Kaltleiter	Aufnahme von typischen Kennlinien z.B. mit Oszilloskop oder x-y-Schreiber Sicherheitsmaßnahmen zur Unfallverhütung

7 Einfache Schaltungen mit Widerständen**(16)**

7.1	Die Grundkenntnisse und Methoden aus den Grundgesetzen auf Schaltungen mit mehreren Verbrauchern übertragen	Gesetze der Reihen- und Parallelschaltung, Maschen- und Knotenregel
-----	---	---

7.2	An praxisnahen Beispielen die gefundenen Gesetze richtig anwenden Den Einsatz von Meßgeräten planen, entstehende Fehler analysieren und ihre Größe ermitteln	Meßbereichserweiterung, Innenwiderstand und spezifischer Innenwiderstand von Meßgeräten Spannungsteiler – unbelastet, belastet Brückenschaltung (unbelastet) – Brückenspannung, Abgleichbedingung, Wheatstonesche Widerstandsmeßbrücke Das reale Strom- und Spannungsmeßgerät im Stromkreis	Einsatz von Heiß- und Kaltleitern im Bereich der Fremderwärmung in Spannungsteiler und Brückenschaltung. Wheatstone: Vergleich mit der Widerstandbestimmung über Strom- und Spannungsmessung, Meß- und Anzeigefehler, Klassenfehler, zufälliger und systematischer Fehler
-----	---	--	--

Teilgebiet Pneumatische Steuerungstechnik

8	Grundbegriffe der Steuerungs- und Regelungstechnik		(2)
8.1	Aufbau und Wirkungsweise einer Steuerung und einer Regelung erkennen und darstellen	Blockschaltbild einer Steuerkette Steuerkette – Signalglieder, Signalverknüpfung – Stellglied, Steuerstrecke	DIN 19226 Offener Wirkungsablauf
		Blockschaltbild eines Regelkreises Regelkreis – Signalglieder, Signalverknüpfung – Regler, Stellglied, Regelstrecke	Geschlossener Wirkungsablauf Gefahr der Instabilität
		Größen in Steuerkette/Regelkreis – Führungsgröße, Stellgröße – Steuer-, Regelgröße	
8.2	Steuerungsarten nach der Art der Signalverarbeitung erkennen und erläutern	Ablaufsteuerung (zeitgeführt, prozeßabhängig) Verknüpfungssteuerung	DIN 19237 Wegplansteuerung (DIN 19226) ist eine Form der prozeßabhängigen Ablaufsteuerung

9 Grundlagen der Pneumatik, pneumatische Bauelemente (10)

9.1	Vor- und Nachteile sowie Einsatzmöglichkeiten pneumatischer Steuerungen kennen	Vergleich anderer Steuerungen mit pneumatischen Steuerungen Pneumatik – Kompressibilität – Feuchtigkeit – Korrosion – Umweltbelastung – Strömungsgeschwindigkeit – Wirtschaftlichkeit	Mechanische, hydraulische, elektrische, elektronische Steuerungen Abluftgeräusche Ölnebel Energieeinsparung
9.2	Den grundsätzlichen Aufbau einer pneumatischen Anlage erläutern	Verdichter, Speicher, Wartungseinheit, Leitungen, Ventile, Arbeitselemente	
9.3	Die symbolische Darstellung, Wirkungsweise und Verwendung pneumatischer Bauelemente kennen und verstehen Grundsaltungen mit den Symbolen der Bauelemente darstellen	Zylinder Ventilarten/Betätigungsarten – Wegeventile – Stromventile – Sperrventile Struktur eines Schaltplans Numerierung der Bauelemente	DIN ISO 1219 VDI 3226, 3260

10 Zeitglieder und Signalabschaltung (5)

10.1	Wirkungsweise von Zeitgliedern verstehen, ihre symbolische Darstellung kennen und in Schaltungen anwenden	Verzögerungsglied Verlängerungsglied Verkürzungsglied	Entspricht: Einschaltverzögerung Ausschaltverzögerung Impulsverkürzung
10.2	Die Notwendigkeit der Signalabschaltung einsehen sowie Methoden der Signalabschaltung in Schaltplänen darstellen	Verriegelung Leerrücklaufrolle Verkürzungsglied	

11	Funktionsdiagramme, Schaltpläne		(13)
11.1	Den Ablauf einer pneumatischen Steuerung in einem Funktionsdiagramm graphisch darstellen	Funktionsdiagramm (Zustandsdiagramm) – Weg-Zeit-Diagramm – Weg-Schritt-Diagramm mit Signallinien	VDI 3260 Verknüpfung für ODER/UND
11.2	Steuerungsprobleme erfassen und deren Lösung durch eine pneumatische Steuerung realisieren	Entwurf pneumatischer Schaltpläne nach vorgegebenen Aufgabenstellungen mit zusätzlichen Randbedingungen auch durch logische Verknüpfungen z.B. NOT-AUS Einzel-, Dauerbetrieb	Verknüpfung von maximal 3 Steuerketten Vgl. Digitaltechnik

Teilgebiet Digitale Steuerungstechnik

12	Grundverknüpfungen und ihre Kombination zu Netzen		(20)
12.1	Analoge und digitale Signalverarbeitung abgrenzen	Abgrenzung analog-digital Signaldarstellung Schalter und Transistor als binäre Bauelemente Spannungsordnung für positive Logik	Digitales, binäres, duales Signal Vergleich mit Pneumatik
12.2	Die logischen Grundfunktionen und ihre Darstellungsarten beherrschen	UND, ODER, NICHT, NAND, NOR Funktionstabelle Schaltfunktion Schaltzeichen NAND und NOR als Universalfunktion	
12.3	Den Lösungsweg zum Entwurf von kombinatorischen Schaltungen beherrschen	Gesetze und Regeln der Schaltalgebra Funktionstabelle Disjunktive Normalform KV-Diagramm Funktionsplan	Funktionsschaltplan

12.4	Schaltnetze entwerfen, analysieren und als NAND-Schaltung darstellen	Verknüpfungsschaltungen mit maximal vier Eingangsvariablen	Z.B. Codewandler, Auswahlschaltungen 7-Segment-Anzeige, Antivalenz
------	--	--	---

13 Speicherbausteine und ihre Verknüpfung zu einfachen Steuerungen (30)

13.1	Die Speicherbausteine anhand ihrer Symbole und ihrer Funktionstabelle einordnen sowie ihren Aufbau und ihre Funktion erläutern	RS-Flipflop aus NOR-Gattern Getaktetes RS-Flipflop JK-Flipflop, Zählflipflop JK-MS-FF mit statischen R- und S-Eingängen als Universalflipflop	
13.2	Zähler mittels Impulsdiagramm und Funktionstabelle entwerfen	4-Bit-Dualzähler Modulo-N-Zähler	Asynchrone Zähler mit Impulsdiagramm Synchronzähler mit Funktionstabelle Mindestens je einen Asynchron- und Synchronzähler
13.3	Aufbau und Funktion von Schieberegistern kennen	Schieberegister aus JK-MS-FF-Bausteinen	Verwendung als Parallel-seriell-Umsetzer und umgekehrt
13.4	Mit Kenntnis der Speicherbausteine und der Entwurfskriterien für Schaltnetze einfache Steuerungsaufgaben lösen	Verwendung von Schaltnetzen und Schaltwerken für Steuerungsaufgaben (auch aus dem Bereich der Pneumatik)	Z.B. Elektronischer Würfel Folgeschaltung Verriegelung Ampelsteuerung Lauflicht Digitale Stoppuhr Zähler mit umschaltbarer Zählrichtung Sicherheitsschaltungen Energieeinsparung durch Steuerung

14 Wahlgebiete (10)

14.1	Konkrete Steuerungsprobleme exemplarisch lösen	Erweiterung der digitalen Steuerungstechnik zu praxisnahen Steuerungen – Leistungsteil – Stromlaufplan	Eventuell Realisierung mit SPS
------	--	--	--------------------------------

- | | | | |
|------|--|--|-----------------------|
| 14.2 | Die Struktur des Mikroprozessors aufzeigen
In einer ausgewählten Funktionsgruppe die Grundbausteine wiedererkennen | Erweiterung der digitalen Steuerungstechnik zur Computertechnik
– Register, Speicher
– Struktur des Mikroprozessors | |
| 14.3 | Die kennzeichnenden Größen des technischen Wechselstromes wiedergeben und in einfachen Beispielen verwenden

Mit Zeigerdiagrammen arbeiten | Periodendauer, Frequenz, Kreisfrequenz
Momentan-, Scheitel-, Effektivwert von Strom und Spannung
Zeigerdiagramme von R-C-L-Kombinationen | Oszilloskop einsetzen |

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Betriebswirtschaftslehre

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Betriebswirtschaftslehre erhalten die Schüler Einsicht in die Wesenszüge, Ordnungen, Wirk- und Sinnzusammenhänge der komplexen, arbeitsteiligen Wirtschaft. Vorhandene kaufmännische Grundkenntnisse werden durch die Analyse wirtschaftlicher Probleme und durch die Anwendung wissenschaftlicher Methoden, Fragestellungen und Denkweisen vertieft.

Die Behandlung volks- und betriebswirtschaftlicher Themen darf keinesfalls ausschließlich auf theoretischer Ebene durchgeführt werden. Eine Einbeziehung aktueller Probleme und Ereignisse aus dem Wirtschaftsleben in den Unterricht in Form eigenständiger Unterrichtseinheiten oder als Erweiterung bzw. Ergänzung der zu behandelnden Stoffgebiete stellt die unumgängliche Verbindung zur Realität her. In diesem Zusammen-

hang wurde der zunehmenden Bedeutung der Ökologie Rechnung getragen.

Fundierte Entscheidungen können nur unter der Bereitschaft zur Kooperation in arbeitsteiligen Funktionen getroffen werden.

Der Computer soll eingesetzt werden, wenn dadurch eine Entlastung von Rechen- und Buchungsarbeiten erzielt werden kann. Dies ist beispielsweise möglich beim Einsatz von Fallstudien, Planspielen und Simulationsmodellen. Die Anwendungen sind in dem Maße zu realisieren, in dem die Anpassung der sächlichen Voraussetzungen an die Erfordernisse der neuen Lehrpläne erfolgt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Marketing	23	
	2 Rechnungslegung der Unternehmung	15	
	3 Finanzierung	28	
	4 Investition	18	
	5 Fertigung	30	
	6 Kostenrechnung	36	150
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		50
			200

1 Marketing

(23)

1.1	Einfluß des Marktes auf die Unternehmung beachten	Markt und Unternehmung – Entwicklung des Marketing – Wesen des Marketing	Käufermarkt Verkäufermarkt
1.2	Marktforschung als Informationsinstrument erfassen Marktforschungsmethoden darstellen und vergleichen	Marktforschung – Untersuchungsobjekte – Marktforschung als Grundlage der Absatzplanung – Methoden – Befragung – Beobachtung – Experiment	Angebots- und Nachfragesatz Sonderform Panel
1.3	Marketinginstrumente darstellen und kritisch würdigen	Marketinginstrumente – Produktlebenszyklus als Grundlage – Produktpolitik – Produktinnovation – Produktdiversifikation – Produktdifferenzierung – Produktvariation – Produktelimination – Preispolitik, kostenorientiert – Werbepolitik – Produktwerbung als Kommunikationsmittel – Ziele der Produktwerbung – Grundsätze der Produktwerbung – wahr – wirksam – wirtschaftlich – Distributionspolitik – werkseigene Absatzform – werksgebundene Absatzform – werksunabhängige Absatzform	FLAPS „In jedem Manne steckt ein Kind“ Vgl. LPE 6.5 Vgl. LPE 6.4 und 6.5 Gesetz über den unlauteren Wettbewerb (UWG) Gestaltung der Werbemittel Tausenderpreis FLAPS „Snowswinger“ „Wer ist König“ Filiale, Reisender Vertragshändler, Franchising Handel, Handelsvertreter FLAPS „Szenen einer Firmenehe“

2 Rechnungslegung der Unternehmung

(15)

2.1	Wichtige Rechtsvorschriften kennen	Rechtsgrundlagen kaufmännischer Rechnungslegung	Handelsgesetzbuch (HGB) Spezialgesetze
2.2	Voraussetzungen und Inhalte des Jahresabschlusses erfassen	Offenbarungspflicht Bestandteile des Jahresabschlusses offenlegungspflichtiger Unternehmungen – Jahresbilanz – GuV – Anhang und Lagebericht	Kleine, mittelgroße, große Kapitalgesellschaften
2.3	Wesentliche Kennzahlen ermitteln und beurteilen	Analyse der Bilanz und GuV – Investitionsanalyse – Finanzierungsanalyse – Cash flow	FLAPS „Hilfe es brennt“ AV/Gesamtvermögen EK/Gesamtkapital FLAPS „Flüssig währt am längsten“

3 Finanzierung

(28)

3.1	Begriffe erläutern und abgrenzen	Begriffliche Grundlagen – Finanzierungsbegriff – Kapitalbegriff	
3.2	Kapitalbedarf analysieren und berechnen	Kapitalbedarfsplanung – Bestimmungsfaktoren des Kapitalbedarfs – Ermittlung des Kapitalbedarfs für das Anlage- und Umlaufvermögen	
3.3	Märkte kennen und vergleichen	Kapitalbeschaffung – Geldmarkt – Kapitalmarkt – organisiert – nicht organisiert	Effektenbörse

3.4	Finanzierungsarten erläutern, unterscheiden, analysieren und werten Beispiele zu Finanzierungen rechnen	Finanzierungsarten – Innenfinanzierung Selbstfinanzierung – offen – verdeckt Finanzierung aus Abschreibungen Finanzierung aus Rückstellungen – Außenfinanzierung Eigenfinanzierung in der Form der Beteiligungsfinanzierung einer AG – Kapitalerhöhung gegen Einlagen – Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln Fremdfinanzierung, nach der Sicherheit	Lohmann-Ruchti-Effekt, DV-Anwendung LEU-Software-Katalog Rechnerischer Wert des Bezugsrechts FLAPS „Schaffe, schaffe, Häusle baue“, „Aller Anfang ist schwer“
3.5	Alternativen erläutern und würdigen	Finanzierungsalternativen – Leasing – nach Objektart – nach Vertragstyp – nach Verpflichtungscharakter – Factoring – Begriff – Funktionen – Dienstleistungsfunktion – Finanzierungsfunktion – Delkrederefunktion	Mobilien-Immobilien Voll-, Teilamortisation Operate-Finanzierungsleasing Nur echtes Factoring

4 Investition

(18)

4.1	Im Rahmen der LPE 4 Investitions- und Kosten- größen mit Hilfe der DV auswerten	In LPE 4 mindestens 1 DV-Anwendung
4.2	Betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Investitionen beurteilen und Investitionsarten kennen	Monetäre Fassung Z.B. Gewinnerwartung Liquiditätslage Konjunkturlage Subventionspolitik

		Investitionsarten – Rationalisierungsinvestition – Erweiterungsinvestition – Ersatzinvestition	
4.3	Beziehungen zwischen Investitionen und Kosten aufzeigen	Auswirkungen von Investitionen auf die Kostenstruktur von Unternehmen – Kostenverläufe – fixe Kosten (absolut fix, sprungfix) – variable Kosten (proportional, progressiv, degressiv) – Kritische Kostenpunkte bei linearem Gesamterlösverlauf und linearem sowie nichtlinearem Gesamtkostenverlauf	Kosten und Beschäftigungsgrad FLAPS „Japanische Herausforderung“ Gesamt- und Stückbetrachtung Maximaler, optimaler Nutzenpunkt Nutzenschwelle, -grenze
4.4	Vorzugswürdigkeit von Investitionen ermitteln	Verfahren der Investitionsrechnung – Statische Investitionsrechnungen – Kostenvergleich – Gewinnvergleich – Rentabilitätsvergleich – Amortisationsrechnung – Dynamische Investitionsrechnungen – Kapitalwertmethode – Interne Zinsfußmethode	FLAPS „Mensch oder Maschine“ Vgl. LPE 4.2 und LPE 1

5 Fertigung

(30)

5.1	Interdependenz zwischen Fertigung und anderen betrieblichen Teilbereichen erfassen Alternativen würdigen	Stellung der Fertigung in der Industrieunternehmung – Zusammenhang zwischen Absatz- und Programmplanung – Wahl zwischen Eigenfertigung und Fremdbezug
-----	---	---

5.2	<p>Fertigungsarten erläutern</p> <p>Fertigungsverfahren vergleichen und beurteilen</p>	<p>Durchführung der Fertigung</p> <ul style="list-style-type: none"> - nach der Häufigkeit der Leistungswiederholung und der Einheitlichkeit der Erzeugnisse <ul style="list-style-type: none"> - Einzelfertigung - Serienfertigung - Sortenfertigung - Massenfertigung - nach der Organisation der Betriebsmittel <ul style="list-style-type: none"> - Werkstattprinzip - Flußprinzip - Gruppenfertigung 	<p>Zusammenhang zu Kalkulationsverfahren, vgl. LPE 6.4</p>
5.3	<p>Grundelemente der Fertigungsplanung anwenden und beurteilen</p>	<p>Vorbereitung der Fertigungsdurchführung bei Neuproduktion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stücklistenausfertigung <ul style="list-style-type: none"> - graphische Darstellung (Erzeugnisstruktur) - tabellarische Darstellung <ul style="list-style-type: none"> - Strukturstückliste - Baukastenstückliste - Mengenstückliste - Planung des Arbeitsablaufes und der Arbeitszeiten <ul style="list-style-type: none"> - Fertigungsbeleg Arbeitsplan - Arbeitszeiten nach Refa - Terminplanung <ul style="list-style-type: none"> - mit Balkendiagrammen - mit Netzplantechnik - Maschinenbelegungsplanung 	<p>DV-Anwendung, LEU-Software-Katalog FLAPS „Pokale für den DFB“</p>

6 **Kostenrechnung**

(36)

6.1 Im Rahmen der LPE 6 Zahlen des Informationssystems der betrieblichen Kostenrechnung mit Hilfe der DV auswerten

In LPE 6
mindestens 1 DV-Anwendung

6.2	Aufgaben und Teilbereiche darstellen, Grundbegriffe abgrenzen und den Teilbereichen zuordnen	<p>Grundtatbestände des Rechnungswesens</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben des Rechnungswesens - Abgrenzung <ul style="list-style-type: none"> Kosten – Leistung Aufwand – Ertrag Ausgaben – Einnahmen 	
6.3	Kosten gliedern und erfassen und Bedeutung der kalkulatorischen Kosten einsehen	<p>Die Kostenartenrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gliederungsmöglichkeiten der Kostenarten - Kostenerfassung - Kalkulatorische Kostenarten 	
6.4	BAB erstellen und auswerten	<p>Die Kostenstellenrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgliederung des Betriebes in Kostenstellen - Betriebsabrechnungsbogen <ul style="list-style-type: none"> - einstufig - mehrstufig - Kostenüber und -unterdeckung - Maschinenstundensatzrechnung 	<p>FLAPS „Schmuco-Kostenrechnung, aber wie“</p> <p>PC-Einsatz</p>
6.5	Kalkulationen rechnen	<p>Die Kostenträgerstückrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuschlagskalkulation - Zuschlagskalkulation mit Maschinenstundensätzen 	Nur Kalkulation des Selbstkostenpreises
6.6	Anwendungen der Teilkostenrechnung erkennen Notwendige Berechnungen durchführen Entscheidungen kritisch würdigen	<p>Die Deckungsbeitragsrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vergleich Vollkostenrechnung mit Deckungsbeitragsrechnung - Anwendungen der DB-Rechnung <ul style="list-style-type: none"> - Betriebserfolgsermittlung - Bestimmung des gewinnmaximalen Produktionsprogramms - Entscheidung Fremdbezug oder Eigenfertigung - Hereinnahme von Zusatzaufträgen - Bestimmung der kurzfristigen, kostenorientierten Preisuntergrenze 	<p>Auf der Basis des Umsatzkostenverfahrens</p> <p>Nur mit einem Engpaß</p>

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Biologie

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Mittelpunkt des Biologieunterrichts steht der menschliche Organismus, aus dessen Verständnis heraus sich für die Schüler einerseits Einblicke in seine Störanfälligkeiten ergeben, andererseits aber auch die Einsicht entsteht, durch aktives Handeln zu seiner Gesunderhaltung beizutragen.

Da nun jeder lebende Organismus sowohl in die unbelebte als auch in die übrige belebte Natur eingebettet ist und von ihr abhängt, erfahren die Schüler Grundlegendes über den Aufbau und den Abbau der organischen Substanz, wobei sie zur Erkenntnis kommen, daß auch durch die Fortschritte neuer biologischer Verfahren nicht alle Probleme wie z.B. Umwelt, Weltbevölkerung und Ernährung ohne weiteres lösbar sind. Aus dem besseren Verständnis ihres eigenen Verhaltens wächst in ihnen die Bereitschaft, sich mit der Natur, als deren Teil sie sich erkennen, verantwortungsvoll auseinanderzusetzen.

Das Fach Biologie ist im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife berufsbezogenes Schwerpunktfach für die hauswirtschaftliche, landwirtschaftliche und sozialpädagogische Richtung.

Die Lehrplaneinheiten Nerven und Hormone sowie Verhal-

tenslehre vermitteln den Schülern Kenntnisse über wichtige Steuerfunktionen und allgemeine Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Verhaltens.

In der Stoffwechselphysiologie erlernen die Schüler grundlegende biochemische Arbeitstechniken und energetische Betrachtungsweisen; auch wird den Schülern die Bedeutung von Umweltfaktoren für den Ablauf enzymatisch geregelter Stoffwechselvorgänge aufgezeigt. Methoden zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion müssen kritisch beurteilt werden.

In der Vererbungslehre erwerben die Schüler die erforderlichen Kenntnisse, um – ausgehend von den molekularbiologischen Grundlagen – Erbgesetzmäßigkeiten verstehen zu können sowie die Entstehung von Erbkrankheiten zu begreifen und die Bedeutung mutagener Stoffe in ihrer Umwelt zu erfassen.

Der Themenkreis Ökologie erschließt den Schülern sachliche Grundlagen für die gegenseitige Abhängigkeit von Mensch und Umwelt. Sie erkennen die Problematik einseitiger landwirtschaftlicher Produktionsverfahren, die Gefahr einer zu starken Umweltbelastung und die Notwendigkeit von Umweltschutzmaßnahmen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Bau der Zelle und Zellteilung	15	
	2 Nerven und Hormone	30	
	3 Verhaltenslehre	20	
	4 Stoffwechselphysiologie	30	
	5 Genetik	30	
	6 Ökologie	25	150
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		50
			200

1 Bau der Zelle und Zellteilung (15)

1.1	Einfache Präparate anfertigen, mikroskopisch untersuchen und Unterschiede zwischen pflanzlichen und tierischen Zellen erläutern	Tierische und pflanzliche Zellen	Mikroskopisches Praktikum (Wasserpest, Küchenzwiebel, Mundschleimhaut)
1.2	Zellorganellen benennen und Funktionen zuordnen	Elektronenmikroskopisches Bild der Zelle	
1.3	Den Ablauf der Zellteilung beschreiben	Mitosezyklus	
1.4	Verschiedene Möglichkeiten der Stoffaufnahme und des Stofftransportes erfassen	Austauschvorgänge – Diffusion – Osmose – Endo- und Exozytose – Aktiver Transport	Brownsche Molekularbewegung Plasmolyse Drehtürmodell

2 Nerven und Hormone (30)

2.1	Bau einer Nervenzelle kennen und Reizleitung erklären	Markhaltige Nervenzelle – Bau – Ruhepotential – Aktionspotential – Saltatorische Reizleitung – Frequenzmodulation – Kanalspezifität	Funktionsmodell
2.2	Bau und Funktion einer Synapse sowie deren Störungen erklären	Synapse – Bau und Funktion – Störungen – Drogen	Curare, Botulin, Opiate, Endorphine
2.3	Einzelnen Abschnitten des Zentralnervensystems Funktionen zuordnen	Gehirn und Rückenmark – Lokalisation und Aufgabe der Gehirnabschnitte – Rückenmarksquerschnitt – Kniesehenreflex	EEG, Tod als Hirntod Schülerversuch

- 2.4 Überblick über den Bau des vegetativen Nervensystems und seine antagonistische Wirkungsweise
Sympathicus
Parasympathicus
- 2.5 Hormonelle Regulationsvorgänge und deren Störungen erklären
Hormone
– Grundumsatzregulation am Regelkreis der Schilddrüse
– Blutzuckerregulation
 Insulin, Glukagon, Diabetes
– Menstruationszyklus, hormonelle Empfängnisverhütung
Regelkreismodell, Über- und Unterfunktion

3 Verhaltenslehre

(20)

- 3.1 Unterschiedliche Methoden der Verhaltensforschung darstellen
Freilandversuche
Attrappenversuche
Kaspar-Hauser-Versuche
Beobachtung taubblind geborener Kinder
- 3.2 Angeborene Verhaltensweisen darstellen und ihre biologische Bedeutung erfassen
Reflex
Instinkthandlung
– Leerlaufhandlung
– Übersprunghandlung
– Handlungskette
Schlüsselreize beim Menschen
Lorenz: Prinzip der doppelten Quantifizierung
Stichling
Kindchenschema, Frau-, Mannschema, Werbung
- 3.3 Verschiedene Lernformen gegeneinander abgrenzen und bewerten
Prägung
Konditionierung
Versuch und Irrtum
Nachahmung
Einsicht
Hospitalismus
- 3.4 Formen des Sozialverhaltens beschreiben und ihre Bedeutung erfassen
Kommunikationsformen
Rangordnung
Aggression
Bienensprache
Bio-soziales Modell
Milgram-Experiment

4	Stoffwechselphysiologie		(30)
4.1	Bau und Funktion der Enzyme erläutern und den Einfluß verschiedener Faktoren auf die Enzymaktivität beurteilen	<p>Enzyme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aminosäuren - Funktionelle Gruppen - Pufferwirkung - Peptidbindung - Eiweißstrukturen - Energiediagramm einer enzymkatalysierten Reaktion - Aktives Zentrum - Enzymaktivität in Abhängigkeit von: Temperatur pH-Wert Schwermetallen 	<p>Primär-, Sekundär-, Tertiärstruktur</p> <p>Ökologische Bedeutung</p>
4.2	Möglichkeiten des Glukoseabbaues schematisch darstellen und vergleichen	<p>Dissimilation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aerober Abbau: Glukose Brenztraubensäure Essigsäure Zitronensäurezyklus (ohne Formeln) Endoxidation - Anaerober Abbau: Milchsäuregärung, alkoholische Gärung 	<p>Silage</p> <p>Wirkungsgrad</p>
4.3	Einflußfaktoren auf die Photosynthese beurteilen und verschiedenen Blattgeweben Funktionen zuordnen	<p>Photosynthese</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abhängigkeit von: Wasser Licht Temperatur CO₂-Gehalt - Kompensationspunkt - Laubblatt 	<p>Gewächshaus</p> <p>Mikroskopische Übungen</p>
4.4	Ablauf der Teilreaktionen anhand vorgegebener Formeln schematisch darstellen und ihre gegenseitige Abhängigkeit erläutern	<p>Lichtreaktion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Photolyse des Wassers - Chlorophyllanregung - ATP-Bildung - NADPH₂-Bildung <p>Dunkelreaktion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ribulose-1,5-diphosphat - Glycerinsäurephosphat - Glycerinaldehydphosphat - Glucose 	<p>Absorptionsspektrum nicht verlangt</p> <p>Nichtzyklische Photophosphorilierung</p>

Genetik

5.1	Bedeutung der Meiose kennen und die Auswirkung der Rekombination erfassen	Meiose – Ablauf – Zufallsverteilung – Crossover Zygotenbildung	Die Mendelschen Regeln werden als bekannt vorausgesetzt (vgl. Lehrplan Realschule Klasse 8)
5.2	Vererbung von Merkmalen ermitteln	Stammbaumanalyse – Autosomaler Erbgang – Gonosomaler Erbgang	
5.3	Den Bau der Nucleinsäuren und die Replikation der DNS erklären	DNS – Bau modellhaft – Replikation RNS	
5.4	Synthese der Proteine beschreiben und deren Bedeutung erfassen	Proteinbiosynthese – Transkription – Translation – Genetischer Code	
5.5	Mögliche Ursachen der Änderungen des Erbgutes und deren Folgen kennen	Mutagene – Strahlen – Chemikalien Mutationen – Genmutation – Chromosomenmutation – Genommutation	Dimerisation, Strangbrüche Basenanaloga, carcinogene Stoffe
5.6	Bau und Vermehrung von Mikroben kennen	Bakterium und Virus – Bau schematisch – Bakterienchromosom – Plasmid – Lysogener Zyklus – Lytischer Zyklus – Transduktion	
5.7	Die Problematik der Biotechnologie unter Einbeziehung ethischer Gesichtspunkte erfassen	Gentransfer Extrakorporale Befruchtung beim Menschen	Insulingewinnung

6	Ökologie		(25)
6.1	Wechselwirkungen biotischer und abiotischer Faktoren kennen	Ökosystem – Biotop – Biozönose – Nahrungskette – Biologisches Gleichgewicht	Computersimulationen
6.2	Notwendigkeit verantwortungsbewußten Umgangs mit der Umwelt erfassen	Beeinflussung des Ökosystems – Abwässer – Emissionen – Immissionen	Wasseruntersuchung, Besuch einer Kläranlage Abgaskatalysator Begasung von Kressekeimlingen, Waldsterben
6.3	Notwendigkeit und Problematik verschiedener Methoden der Nahrungsmittelproduktion beurteilen	Tierproduktion – Massentierhaltung – Arzneimitteleinsatz Pflanzenproduktion – Monokulturen – Schädlingsbekämpfung	Tiergerechte Haltung Pestizideinsatz
6.4	Den Menschen als Glied im Ökosystem begreifen	Weltbevölkerung – Wachstum – Energieversorgung – Ernährung	Computersimulationen zu Grenzwertbetrachtungen

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Französisch (zweite Fremdsprache)

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Der vorliegende Lehrplan ist ein Grundlehrgang für Schüler, die im Berufskolleg mit Französisch beginnen. Er wendet sich an sprachlich interessierte Schüler mit einem mittleren Bildungsabschluß und abgeschlossener Berufsausbildung. Dieser Kurs bietet den Schülern die Möglichkeit, ihre Allgemeinbildung durch Grundkenntnisse in einer zweiten Fremdsprache in Rede und Schrift zu vervollständigen. Außerdem soll das Interesse für eine weitere Beschäftigung mit der französischen Sprache geweckt werden.

Die dadurch erworbenen Fähigkeiten können die Schüler im späteren Berufsleben anwenden.

Die Schüler sollen am Ende des Jahres einige wichtige grammatische Strukturen und den Wortschatz der behandelten Lektionen beherrschen. Grundlage des Spracherwerbs ist die fran-

zösische Alltagssprache (français standard). Im Französischunterricht gilt das Prinzip gemäßigter Einsprachigkeit. Die Muttersprache wird insbesondere dort verwendet, wo Unterschiede zur Fremdsprache bewußt gemacht werden sollen. Sie wird auch zur Verständniskontrolle herangezogen.

Die Leistungen der Schüler werden sich im wesentlichen auf sprachliche Reproduktion beschränken. Eine eigenständige Textproduktion ist von den Schülern nur begrenzt zu fordern. Die Übersetzung einfacher französischer Texte in die Muttersprache ist nur in eingeschränktem Maße vorgesehen.

Neben die sprachlichen Fertigkeiten des Hörens und Sprechens, des Lesens und Schreibens treten Einblicke in geographische, touristische und kulturelle Verhältnisse Frankreichs.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Lautlehre	
	2.2 Wortschatz	
	2.3 Grammatik	
	2.4 Texte	
	2.5 Themenbereiche/Landeskunde	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30
		120

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet.
 Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

1 Sprachliche Fertigkeiten

1.1 Hören

Die Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Satz- und Textzusammenhang. Sie verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden.

1.2 Sprechen

Die Schüler ahmen die Aussprache im Satz- und Textzusammenhang nach. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und selbst stellen und sind in der Lage, einfache Handlungsabläufe zusammenhängend nachzuerzählen und einfache eigene Aussagen zu formulieren.

1.3 Lesen

Die Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor und verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial beim stillen Lesen.

1.4 Schreiben

Die Schüler lernen, vorgegebenes Sprachmaterial richtig abzuschreiben und Texte nach Diktat zu schreiben. Sie beherrschen die von ihnen mündlich gebrauchten Sprachäußerungen auch schriftlich. Dabei wenden sie einfache orthographische Regeln an. Darüber hinaus können sie einfache Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten sowie einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig ausdrücken.

1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

2 Kenntnisse und Einsichten

2.1 Lautlehre

Die Schüler unterscheiden die französischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet. Sie begreifen den Zusammenhang zwischen Lautbild und Schriftbild.

Wichtige Lautoppositionen

Stimmhaft-stimmlos, oral-nasal

Unterschiede in der Aussprache des Französischen
zum Deutschen

Halbvokale, fehlende Aspiration, Bindung

Akzentuierung, Rhythmisierung und Intonation

Wichtige Ausspracheregeln

Internationale Lautschrift

Nur rezeptiv

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, leicht darzustellenden Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer besonders wichtig. In Zweifelsfällen helfen Kenntnisse aus der internationalen Lautschrift dem Schüler, die Aussprache französischer Wörter zu überprüfen.

2.2 Wortschatz

Die Schüler beherrschen einen einfachen Grundwortschatz. Sie ordnen die erlernten Wörter den Grundwortarten zu und erwerben die Fertigkeit, Wörter im Wörterverzeichnis nachzuschlagen.

Ca. 500 Wörter, zusätzlich die entsprechenden grammatischen Fachausdrücke

Mögliche Quellen: FF1, Grundbausteine des Volkshochschulverbandes

Im Anfangsunterricht ist die Anschaulichkeit von besonderer Bedeutung. Bei der Worteinführung sollen daher vorzugsweise visuelle Verfahren (Zeigen, Vormachen, Gestik und Mimik, Zeichnungen, Wandbilder) verwendet werden.

Von Anfang an sollen die Vorteile der einsprachigen Worteinführung (Aktivierung der Schüler, Wiederholung von bekanntem Sprachmaterial, Schulung des Hörverstehens) genutzt werden. Kontrollfragen in der Zielsprache dienen der Absicherung des Verständnisses und der Einübung des Wortschatzes.

2.3 Grammatik

Die Schüler lernen einfache Strukturen und gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an.

Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache. Die Unterschiede zwischen gesprochenem und geschriebenem Französisch (Lautbild/Schriftbild) sind angemessen zu berücksichtigen.

Satz

- Aussagesatz (bejaht, verneint)
- Fragesatz:
 - Intonationsfrage und Umschreibung mit est-ce que
- Wortstellung im einfachen Satz und im Satzgefüge
- Die indirekte Frage (Präsens)
- Die indirekte Rede (Präsens)

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt werden. Das Unterrichtsverfahren soll es dem Schüler erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewußt gemacht werden.

Verb

- Konjugation der Verben
 - auf -er (mit Besonderheiten)
 - auf -ir (mit Besonderheiten)
 - auf -re sowie einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

manger, commencer, acheter,
appeler, payer
offrir, ouvrir, servir
aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire,
lire, mettre, plaire, pouvoir, prendre, savoir,
venir, vouloir, voir

Tempus

- Präsens
- le passé composé
- le futur composé
- Infinitiv
- Imperativ

Substantiv

- Singular
- Regelmäßige Pluralbildung
- Einige Besonderheiten der Pluralbildung

chou-fleur, fils, journal, madame, monsieur,
porte-monnaie, prix

Artikel

- Bestimmter Artikel
- Unbestimmter Artikel
- Partitives de bei Mengenangaben

Pronomen

- Unbetontes Personalpronomen als Subjekt und als direktes und indirektes Objekt
- Adjektivisches Possessivpronomen
- Adjektivisches Demonstrativpronomen
- Interrogativpronomen

qui, que, qu'est-ce que, quel,
qui nach Präpositionen

- Indefinitpronomen	on, quelque chose, quelqu'un, autre, les autres
Adjektiv	
- Angleichung nach Genus und Numerus	
- Stellung	
- Besonderheiten	beau, blanc, bon, marron, sport, pop
Adverb	
- Ursprüngliche Adverbien	bien, mal
- Frageadverbien	où, quand, pourquoi, combien, comment
- Adverbien der Verneinung	ne...pas, ne...rien, ne...plus
Zahlwort	
- Grundzahlen	
- Ordnungszahlen	
- Uhrzeit	
Präposition	
- Einige häufige Präpositionen	à, chez, dans, derrière, sur, sous, devant
Konjunktion	et, mais, ou, parce que
Grammatische Fachausdrücke	Die Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

2.4 Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten festigen sie die erworbenen sprachlichen Kenntnisse.

Dialoge, Interviews	Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.
Kurze beschreibende Texte	
Kurze erzählende Texte	
Hörszenen, Bildgeschichten	
Lieder, Chansons	
Telefongespräche	
Einfache persönliche Briefe	Mögliche Arbeitsformen: Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformung von Texten, Versprachlichen von Bildvor- gaben

2.5 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erweitern ihre Grundkenntnisse über Frankreich.

*Darstellung typischer französischer Alltags-
situationen*

- Kontaktaufnahme
- Haus und Familie
- Einkaufen
- Kleidung und Mode
- Essen und Trinken
- Reisen und Verkehr

Begrüßung, Verabschiedung
Familienbeziehungen
Markt, Geschäft

Café, Restaurant
Ortsbeschreibung, Auskunft, Jugendherberge, Hotel

Bus, Taxi, Zug, Fahrkartenverkauf, Ankunft,
Abfahrt, Polizei

- Arbeit und Alltag
- Post

Büro, Friseursalon, Werkstatt
Telefonieren

Geographie / Bevölkerung

- Namen und geographische Lage der französischen
Regionen und einiger Städte und Flüsse
- Sehenswürdigkeiten Frankreichs

Mögliche Darbietungsformen :
Landkarte, Bildmaterial
Dias

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Informatik/Datenverarbeitung

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Das Fach Informatik/Datenverarbeitung verlangt bei der Problemlösung eine systematische Denk- und Vorgehensweise. Durch die Methode des strukturierten Programmierens lernen die Schüler Probleme zu analysieren und komplexere Themen in Teilgebiete zu zerlegen. Umfangreiche Projekte können arbeitsteilig in Gruppen bearbeitet werden; dabei steht im Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife die Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten im Mittelpunkt des Unterrichts, um den Computer als Hilfsmittel zur Lösung von Problemen einsetzen zu können.

Ausgangs- und Mittelpunkt des Faches ist die Analyse von Problemen und die Erarbeitung strukturierter Lösungen. Danach erfolgt die Umsetzung in eine geeignete Programmiersprache und die Überprüfung der Lösung auf Angemessenheit, Exaktheit, Effizienz und Handhabbarkeit. Nach erfolgreichem Test wird mit der abschließenden Dokumentation der erarbeiteten Lösung noch einmal das Gesamtproblem in vollem Umfang bewußt und für andere verständlich und nutzbar gemacht.

Neben dem Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten in Technik und Wirtschaft muß auf die wachsende gesellschaftli-

che Bedeutung der modernen Technologien eingegangen werden. Daraus folgt eine Schärfung des Bewußtseins über die Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes.

In diesem Fach können die Schüler ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit elektronischen Werkzeugen und Medien einbringen. Es besteht ein intensiver Bezug zu den Profulfächern Technik, Betriebswirtschaftslehre und Biologie sowie zu den Fächern Mathematik und Physik. Die Lernziele, die durch die Methode des strukturierten Programmierens erreicht werden, können auch in anderen Fächern zum Tragen kommen.

Das Fach bereitet auf viele Bereiche des beruflichen Lebens vor und erleichtert den Schülern eine berufsbegleitende Weiterbildung im Umgang mit modernen Technologien.

Der Lehrplan ist sprachenunabhängig gehalten, jedoch sind solche Sprachen vorzuziehen, die strukturiertes Programmieren ermöglichen und fachbezogene Anwendungen unterstützen.

In Lehrplaneinheit 4 ist eines der mit I bis IV bezeichneten Themen auszuwählen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Aufbau und Wirkungsweise einer Datenverarbeitungsanlage	6	
	2 Grundlagen der strukturierten Programmierung	30	
	3 Gesellschaftliche Auswirkungen und Datenschutz	4	
	4 Projektorientiertes Arbeiten mit Computern	20	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1	Aufbau und Wirkungsweise einer Datenverarbeitungsanlage		(6)
1.1	Grundbegriffe und die historische Entwicklung der Datenverarbeitung kennen	Information, Darstellung und Verarbeitung	von-Neumann-Prinzip
1.2	Die Komponenten eines Computers darstellen und ihr Zusammenwirken erläutern	EVA-Prinzip Systemkomponenten	
1.3	Die vorhandene Anlage bedienen	Betriebsbereitschaft der Anlage Urheberrechte an der Software	
<hr/>			
2	Grundlagen der strukturierten Programmierung		(30)
2.1	Die Notwendigkeit einsehen, Aufgaben in Algorithmen umzusetzen, diese strukturiert darzustellen sowie die Lösungen in einer geeigneten Sprache zu formulieren und die erstellten Programme zu testen	Problemanalyse Algorithmen, verbale und grafische Darstellung Datenstrukturen Datentypen, Feld, Satz Konstanten und Variable Programmstrukturen Lineare, verzweigte und zyklische Programme Kodierung in einer höheren Programmiersprache Programmtest bezüglich Lauffähigkeit und Problemlösung Dokumentation	Nach Möglichkeit einfache Beispiele aus den Profilfächern Struktogramm (DIN 66261) Flußdiagramm (DIN 66001) Baumdiagramm Programmkopf, Kommentarblock Anweisungsteil
2.2	Anwendungsbeispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schüler mit Hilfe von Unterprogrammen strukturiert programmieren	Funktionen Ausgabe mit Graphik	Auswahl und Umfang nach Fachrichtung und gerätespezifischer Ausstattung

3 Gesellschaftliche Auswirkungen und Datenschutz

(4)

3.1	Einfluß des Computers auf Arbeitswelt und Privatsphäre beurteilen	Automatisierung Rationalisierung Wandel von Arbeitsplätzen und Berufsbildern Informationssysteme	Personalinformationssysteme
3.2	Einsicht in die Notwendigkeit des Datenschutzes gewinnen	Schutz der Privatsphäre bei öffentlichem Informationsbedarf Gefahren des Datenmißbrauchs Pflichten datenverarbeitender Stellen Rechte der Betroffenen Überwachung des Datenschutzes	Bundes-, Landesdatenschutzgesetz Datenschutzbeauftragte

4 Projektorientiertes Arbeiten mit Computern

(20)

4.1	Auf der Grundlage des strukturierten Programmierens projektorientiert arbeiten	I Erweiterung des strukturierten Programmierens II Einsatz des Computers zur Meßwerterfassung III Steuerung und Regelung mit dem Computer IV Anwendung kommerzieller Software	Möglichkeiten für Gruppen- oder Teamarbeit ausnützen Tabellenkalkulations-, Textverarbeitungs- und Datenbanksysteme, Graphiktools, CAD Integrierte Softwarepakete
-----	--	--	---

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Wirtschaftsgeographie
Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Wirtschaftsgeographie lernen die Schüler die raumwirksamen Bedingungen und Einflüsse kennen, die von der Berufs- und Arbeitswelt ausgehen. Hierbei werden die Auswirkungen des Wirtschaftens im Raum und Wechselbeziehungen mit der Natur dargestellt. Ebenso werden die Ansprüche und Auswirkungen an den Raum untersucht, die vom Menschen als Bewohner der Erde ausgehen. Die Grundbedürfnisse als raumprägende Faktoren werden dabei zugrunde gelegt.

Die Schüler erfassen die räumlichen Bedingungen des Wohnens und Arbeitens in der Industriegesellschaft und lernen die Entwicklung des Arbeitsplatzangebotes in den Wirtschaftssek-

toren kennen. Sie zeigen Verständnis für raumordnerische Maßnahmen und sehen die zentrale Bedeutung der Versorgung mit Rohstoffen und Energie ein. Die Schüler lernen die Notwendigkeit von Verkehrswegen zu beurteilen und deren Auswirkungen zu bewerten, und sie erkennen die Auswirkungen des Fremdenverkehrs.

Ansprüche unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen führen zu Zielkonflikten, die die Schüler erkennen und bewerten. Die Erhaltung der Lebensräume erfordert Kompromißfähigkeit und verantwortungsbewußtes Handeln. Aktuelle Bezüge zur Berufs- und Arbeitswelt werden hergestellt.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Wohnen im städtischen und ländlichen Raum	14	
	2 Arbeiten in der Industriegesellschaft	14	
	3 Versorgung der Bevölkerung	10	
	4 Verkehrsteilnahme und Verkehrssysteme	12	
	5 Erholungsräume und Fremdenverkehr	10	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			80

1 Wohnen im städtischen und ländlichen Raum**(14)**

Die Schüler können Wohnstandorte aufgrund der Entwicklung, Verteilung und Mobilität der Bevölkerung einordnen. Sie erkennen die Notwendigkeit raumordnerischer Maßnahmen. Durch geeignete Beispiele aus ihrer Umgebung werden sie mit der Planung und Sanierung von Städten und der Dorfentwicklung vertraut. Dadurch wird die Bereitschaft zur persönlichen Mitwirkung geweckt.

- | | | |
|-----|---|--|
| 1.1 | Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik | Vergleich mit anderen Ländern |
| 1.2 | Bevölkerungsverteilung in der Bundesrepublik
– Mobilität
– Wohnstandorte | Landflucht, Stadtflucht
Pendler, Gastarbeiter
Kartographische Auswertung |
| 1.3 | Raumordnerische Maßnahmen
– Stadtplanung und -sanierung
– Dorfentwicklung | Behandlung an einem Beispiel aus der
Umgebung
Vgl. LPE 3.1 |

2 Arbeiten in der Industriegesellschaft**(14)**

Die Schüler lernen die Industrieräume der Bundesrepublik kennen. Sie werden befähigt, die Auswirkungen des Arbeitsplatzangebotes zu beurteilen. Dabei erfassen sie die Wichtigkeit des Standortfaktors Arbeit und können dessen Bedeutungswandel erörtern. Für staatliche Fördermaßnahmen zeigen sie Verständnis.

- | | | |
|-----|--|---|
| 2.1 | Industrieräume in der Bundesrepublik | Topographischer Überblick |
| 2.2 | Entwicklung und Auswirkungen des Arbeitsplatzangebotes | Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik |
| 2.3 | Standortfaktoren der Industrie
– branchenspezifische Ansprüche
– Bedeutungswandel
– Auslandsstandorte | Schwerpunkt: Standortfaktor Arbeit
Vergleich zweier Branchen

Vor- und Nachteile aus deutscher Sicht |
| | Fördermaßnahmen | Förderung strukturschwacher Räume und gefährdeter Branchen |

3 Versorgung der Bevölkerung

Die Notwendigkeit einer flächendeckenden Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen wird einsichtig gemacht. Die Schüler erkennen, daß durch den Ausbau zentraler Orte und weiterer raumordnerischer Maßnahmen eine verbesserte Versorgung, besonders in strukturschwachen Räumen, ermöglicht wird. Das Wissen um die begrenzte Verfügbarkeit von Rohstoffen und Energie und die hohe Importabhängigkeit der Bundesrepublik weckt in den Schülern die Bereitschaft zu sparsamem Umgang und zeigt ihnen die Bedeutung der Rohstoffsicherung.

- | | | |
|-----|---|--|
| 3.1 | Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen
– System der zentralen Orte
– Bedeutungsüberschuß
– Erreichbarkeit
– raumordnerische Maßnahmen | Beispiele aus ländlichen und städtischen Räumen

Maßnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden |
| 3.2 | Versorgung mit Rohstoffen und Energie
– Verbrauch
– Reichweite
– Importabhängigkeit

– Standortwahl von Versorgungseinrichtungen | Möglichkeiten der Einsparung
Vergleiche Global 2000
Rohstoffabkommen
Möglichkeiten und Grenzen alternativer Energien
Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Gesichtspunkte |

4 Verkehrsteilnahme und Verkehrssysteme

Die Schüler lernen wichtige Verkehrsnetze und deren Strukturen und Funktionen kennen. Sie erkennen die Bedeutung regionaler, überregionaler und internationaler Verkehrsströme und deren Auswirkungen. Ausgehend von einem bedeutenden Verkehrsprojekt werden wichtige Erkenntnisse über Kosten, Nutzen und ökologische Gesichtspunkte vermittelt und Alternativen diskutiert.

- | | | |
|-----|-----------------------------|---|
| 4.1 | Verkehrswege in Deutschland | Natürliche Leitlinien in der Bundesrepublik und der DDR |
| 4.2 | Verkehrsnetze und -systeme | Straße, Schiene, Luft, Wasser
Nah- und Fernverkehr
Regionale, überregionale und internationale Verkehrsträger |
| 4.3 | Verkehrsströme | Pendler-, Gastarbeiter, Urlaubsreisen
Kartographische Darstellung |

- 4.4 Planung und Durchführung eines überregionalen Verkehrsprojektes
 Z.B. Autobahnbau, Schnellbahn, BAM, Transamazonica
 Kosten-Nutzen-Analyse, Zukunftsperspektiven,
 ökologische Auswirkungen, Landschaftsverband

5 Erholungsräume und Fremdenverkehr

(10)

Die Bedeutung der Nah- und Fernerholung für den Menschen in unserer Industriegesellschaft wird erörtert. Durch die Darstellung eines Freizeitraumes können die Schüler dessen Struktur überblicken und wichtige Zielsetzungen unterscheiden. Die Notwendigkeit des Natur- und Landschaftsschutzes wird einsichtig. Wirtschaftliche, soziale und ökologische Auswirkungen des Tourismus werden an konkreten Beispielen nachvollzogen.

- 5.1 Erholungsräume in Deutschland
 Urlaubsgebiete
 Naherholung
- 5.2 Analyse eines Freizeitraumes
 – natürliche Voraussetzungen
 – Freizeiteinrichtungen
 – Infrastruktur
 – wirtschaftliche Daten
 Beispiel aus dem Heimatraum
- 5.3 Natur- und Landschaftsschutz
 Z.B.: Wattenmeer, Bayerischer Wald
 Gesetzgeberische Maßnahmen
- 5.4 Auswirkungen des Fremdenverkehrs
 Am Beispiel des Bodensees, der Alpen oder des
 Mittelmeerraumes

Berufskolleg
zum Erwerb der
Fachhochschulreife

Psychologie

Schuljahr 1

Vorbemerkungen

Im Fach Psychologie erhalten die Schüler erste Einblicke in Grundfragen der Psychologie und entwickeln Sensibilität für psychologische Prozesse und Sachverhalte. Dabei ist es die Aufgabe des Unterrichts, die Vorerfahrungen der Schüler auf die Ebene bewußter Bearbeitung und Reflexion zu heben. Die Schüler müssen die Möglichkeit haben, die sie betreffenden Fragen in bezug auf menschliches Erleben und Verhalten im Psychologieunterricht zu klären. Die Inhalte des Unterrichts sollen darum auch auf ihre konkrete Lebenssituation bezogen sein, wobei scheinbar sicheres psychologisches Alltagswissen, das oft auf Meinen und Glauben beruht und einer erfahrungswissenschaftlichen Grundlage entbehrt, hinterfragt werden muß. Womöglich einseitige und unrealistische Erwartungen an dieses Fach (Psychologie als Lebenshilfe), die den Blick auf viele allgemein-psychologische Fragen verstellen, bedürfen der Korrektur.

Eine weitere Aufgabe ergibt sich für den Psychologieunterricht aus der Art und Weise, wie in unserer Gesellschaft psychologische Erkenntnisse und Methoden nutzbar gemacht werden. Die Schüler lernen, mit den Informationen und Angeboten des „Psycho-Marktes“ kritisch umzugehen. Das setzt Kenntnisse voraus, aber auch bewußte und vernünftig begründbare Wertvorstellungen, die im Unterricht erarbeitet und gefestigt werden. Die Gefahren voreiliger und unwissenschaftlicher Psychologisierung im privaten und öffentlichen Bereich müssen ebenso erkannt werden wie die Tatsache, daß psychologische Vorgehensweisen und Befunde mit unterschiedlicher Zielsetzung und unterschiedlichem Interesse nutzbar gemacht werden können. Deshalb lernen die Schüler in jeder Lehrplaneinheit einige psychologische Methoden kennen, deren Bedeutung für die Art der Fragestellung abzuschätzen sowie die Sicherheit und die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu beurteilen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Wahrnehmung	15	
	2 Motivation	15	
	3 Lernen	15	60
	4 Gruppe	15	20
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		
			80

1 Wahrnehmung**(15)**

Die Schüler lernen, daß Wahrnehmen ein aktiver Gestaltungs- und Ordnungsprozeß ist, der nicht nur durch die Merkmale des Sinnreizes geprägt wird, sondern auch durch die Merkmale der wahrnehmenden Person. Sie erkennen Urteilstendenzen, die insbesondere bei der Wahrnehmung von Menschen eine Rolle spielen, werden vorsichtig gegenüber Ersteindrücken und sind bereit, ihr Urteil über andere Menschen für Veränderungen offenzuhalten.

- | | | |
|-----|--|---|
| 1.1 | Wahrnehmen als Gestaltungs- und Ordnungsleistung
– Reizaufnahme und -verarbeitung
– Einfluß von Gestaltungs- und Ordnungsprozessen auf die Wahrnehmung
– Optische Täuschungen | Durchführung von Übungen mit Schülern
(z.B. Müller-Lyersche Täuschung; Kippfiguren) |
| 1.2 | Personwahrnehmung
– Wahrnehmungs- und Urteilstendenzen bei der Eindrucksbildung
– Implizite Persönlichkeitstheorien | Soziale Einstellungen, Vorurteile
Die Methoden des wissenschaftlichen Experiments und der systematischen Beachtung können hier genauer besprochen werden |
| 1.3 | Wahrnehmen unter sozialem Druck
– Einfluß der Gruppe auf Wahrnehmung und Wahrnehmungsaussage
– Konformität und Widerstand | Durchführung von Übungen mit Schülern
(z.B. nach Asch) |

2 Motivation**(15)**

Die Schüler lernen, wie Motive, Motivkonflikte und sich daraus ergebende Handlungsweisen durch Sozialisationsprozesse geformt werden. Dieses Wissen trägt dazu bei, daß sie ihr eigenes Verhalten und das anderer Menschen besser verstehen. Sie erhalten Anstöße für die Lösung eigener Konflikte; sie werden in ihrer Selbstkontrolle und ihrer Wachsamkeit gegenüber Manipulation unterstützt.

- | | | |
|-----|---|--|
| 2.1 | Grundbegriffe psychologischer Motivationsforschung
– Definition und Funktion von Motiven
– Schwierigkeiten des methodischen Zugangs
– Primäre und sekundäre Motive
– Physiologische und psychologische Komponenten
– Homöostase
– Deprivation | Bedürfnisbegriff

Bedürfnishierarchie nach Maslow

Hospitalismus |
|-----|---|--|

- 2.2 Entstehung und Wirkungsweise eines Motivs Wahlweise: Aggression, Neugier, Angst,
Leistungsmotiv, Sexualität
- Angeborene und erworbene Anteile
 - Äußerungsformen, Konflikte, Lösungsmöglichkeiten
 - Willensfreiheit und Verantwortlichkeit

3 Lernen (15)

Die Schüler erkennen die umfassende Bedeutung des Lernens für den Aufbau menschlichen Verhaltens. Sie begegnen verschiedenen Formen von Lernprozessen und werden angeregt, solche Lernprozesse in ihrer Umwelt zu identifizieren und auf ihre Zielsetzung hin zu überprüfen. Die gewonnenen Kenntnisse und Einsichten nutzen sie zur Verbesserung des eigenen Lernens. Bei der Besprechung von Experimenten werden die Schüler für das wissenschaftliche Vorgehen sensibilisiert und entwickeln gleichzeitig eine kritische Haltung gegenüber naiver Wissenschaftsgläubigkeit.

- 3.1 Lernbegriff Faktische und theoretische Definitionen
- 3.2 Lerntheorien Grundlegende Lernexperimente zur Veranschaulichung
unterschiedlicher Lerntheorien
Pawlow, Skinner, Bandura
- Klassisches Konditionieren
 - Instrumentelles Konditionieren
 - Beobachtungslernen
 - Lernen durch Einsicht
- Belohnung, Strafe
Vorbilder, Idole, Medien
Problemlösen, Kreativität
- 3.3 Verhaltensauf- und -abbau Weitergehende Erklärungsansätze für menschliches
Verhalten
- Möglichkeiten und Grenzen des Lerntheoretischen

4 Gruppe (15)

Die Schüler erkennen, daß das Individuum grundsätzlich sozialbezogen ist und in seinen Verhaltens- und Erlebensweisen in starkem Maße von den Menschen seiner Umwelt geprägt wird. Die Beschäftigung mit Gruppenprozessen versetzt die Schüler in die Lage, sich ihrer eigenen Bezugsgruppen bewußt zu werden und in Gruppen produktiv mitzuarbeiten. Sie lernen, die persönlichkeitsstabilisierenden Wirkungen von Gruppen zu nutzen und ihren beeinträchtigenden Wirkungen auszuweichen.

- 4.1 Verschiedene Arten von Gruppen Abgrenzung zu anderen sozialen Gebilden
- Gruppenmerkmale

- 4.2 Gruppenbildung und -prozesse
- Entstehung und Konsolidierung von Gruppen
 - Rollen, Werte, Normen
 - Führung und Interaktion

Grundlegende Experimente der Sozialpsychologie
(z.B. Sherif)
Methodik der Felduntersuchung
Führungsstile, Gruppenatmosphäre

- 4.3 Gruppe und Leistung

Durchführung von praktischen Übungen mit Schülern
(z. B. Poffenberger nach Hofstätter)

